

Neuseeland 2020

Offline Reisetagebuch



Inhaltsverzeichnis

Offline Reisetagebuch.....	1
Dienstag, den 28. Januar Anreise nach Zürich.....	4
Mittwoch, den 29. Januar Auf Bali angekommen.....	4
Donnerstag, den 30. Januar Und schon einen Sonnenbrand geholt.....	5
Freitag, den 31. Januar Eingewöhnen auf Bali.....	6
Sonntag, den 2. Februar Weiterflug nach Auckland.....	7
Montag, den 3. Februar Ankommen in Christchurch.....	7
Dienstag, den 4. Februar Camper Abholung in Rolleston.....	8
Mittwoch, den 5. Februar Fahrt nach Akaroa.....	9
Donnerstag, den 6. Februar Waitangi Tag in Okains Bay.....	10
Freitag, den 7. Februar Ausflug nach Onuka und Akaroa.....	10
Samstag, 8. Februar, 21:10 Uhr Vulkan Besteigung und Fahrt nach Taumarunio.....	11
Sonntag, 9. Februar, 20:25 Uhr Fahrt zum Waitaki Waters Camp.....	12
Montag, 10. Februar Fahrt nach Kaka Point.....	12
Dienstag, 11. Februar, 21:15 Uhr Nugget Point und Seelöwen.....	13
Mittwoch, den 12. Februar, 21:00 Uhr Weiterfahrt nach Te Anau.....	14
Donnerstag, 13. Februar, 19:55 Uhr Ausfahrt am Lake Te Anau entlang.....	14
Freitag, 14. Februar, 21:30 Uhr Fahrt nach Wanaka.....	15
Samstag, 15. Februar, 17:55 Uhr Fahrt nach Twizel.....	16
Sonntag, den 16. Februar, 20:40 Ausflug zum Lake Pukaki und zum Mt Cook Village.....	17
Montag, 17. Februar, 20:10 Uhr Fahrt von Twizel nach Glentunnel.....	19
Dienstag, 18. Februar, 21:20 Uhr Über den Arthur Pass nach Hokitika.....	20
Mittwoch, 19. Februar, 21:50 Uhr Hokitika George und Lake Kaniere.....	21
Donnerstag, den 20. Februar, 20:55 Uhr In Gentle Annie angekommen.....	21
Freitag, den 21. Februar; notiert gegen 18:30 Uhr Fahrt nach Murchison.....	22
Samstag, den 22. Februar, 21:20 Uhr Fahrt nach Motueka.....	23
Sonntag, 23. Februar, 21:17 Uhr Fahrt nach Collingwood.....	23
Montag, 24. Februar, 18:30 Uhr Ausflug zum Farewell Splitt und zum Flusspool.....	24
Dienstag, 25. Februar, 19:55 Uhr Fahrt nach Totaranui.....	26
Mittwoch, den 26. Februar, 21:20 Uhr Fahrt zurück nach Motueka.....	27
Donnerstag, den 27. Februar, 20:20 Uhr Von Motueka nach Cable Bay.....	28
Freitag, 28. Februar, 20:30 Uhr Weiterfahrt nach Havelock.....	28
Samstag, den 29. Februar, 20:20 Uhr Überfahrt zur Nordinsel.....	29
Sonntag, den 1. März, 20:20 Uhr In Castlepoint angekommen.....	30
Montag, den 2. März, 20:45 Uhr Fahrt nach Eketahuna.....	31
Dienstag, den 3. März, 19:45 Uhr Fahrt nach Dannevirke.....	32
Mittwoch, den 4. März, 20:35 Uhr Fahrt nach Herbertville.....	33
Donnerstag, 5. März, 17:50 Uhr Sind beim Cape Kindnapper angekommen.....	34
Freitag, den 6. März, 21:16 Uhr Fahrt nach Ohakune.....	36
Samstag, den 7. März, 19:45 Uhr Ohakune und Tongariro National Park.....	36
Sonntag, den 8. März, 20:30 Uhr In Taumarunio angekommen.....	37

Montag, 9. März, 20:05 Uhr Fahrt nach Mokau.....	38
Dienstag, den 10. März, 21:40 Uhr Fahrt nach Kawhia.....	39
Mittwoch, den 11. März, 20, 25 Uhr Fahrt nach Omokoroa.....	41
Donnerstag, den 12. März, 19:55 Uhr Rund um Omokoroa.....	42
Freitag, den 13. März, 21:20 Uhr In Whitianga angekommen.....	43
Samstag, den 14. März, 20:30 Uhr rund um Whitianga.....	43
Sonntag, den 15. März, 20:40 Uhr Fahrt nach Shelly Beach.....	45
Montag, den 16 März, 20:36 Uhr Schmalspurbahn und Fahrt nach Miranda.....	45
Nachträglich eingetragen am 18. März, 17:40 Uhr Fahrt nach Auckland.....	46
Mittwoch, den 18. März, 20:45 Uhr Fahrt nach Matakoho.....	49
Donnerstag, den 19. März, 20:35 Uhr Fahrt nach Whatoro Kauri Camp.....	50
Freitag, den 20. März, 19:50 Uhr Fahrt nach Rawene.....	51
Samstag, den 21. März, 20:30 Uhr Fahrt nach Ahipara.....	52
Sonntag, den 22. März, 20:05 Uhr Fahrt zur Matai Bay.....	53
Montag, den 23. März, 20:05 Uhr In Paihia gestrandet.....	54
Dienstag, den 24. März, 19:40 Uhr gestrandet Tag 2.....	56
Mittwoch, den 25. März, 20:45 Uhr Tag 3, Elkes Geburtstag.....	56
Donnerstag, den 26. März, 19:55 Uhr gestrandet 4. Tag.....	57
Freitag, den 27. März, 20:00 Uhr gestrandet 5. Tag.....	58
Samstag, den 28. März, 18:20 Uhr gestrandet 6. Tag.....	59
Sonntag, den 29. März, 19:40 Uhr gestrandet 7. Tag.....	59
Montag, den 30 März, 19:45 Uhr NZ Sommerzeit gestrandet 8. Tag.....	60
Dienstag, den 31. März, 18:15 Uhr NZ Sommerzeit gestrandet 9. Tag.....	61
Mittwoch, den 1. April, 19:50 Uhr NZST gestrandet 10. Tag.....	62
Donnerstag, 2. April, 19:48 Uhr gestrandet 11. Tag.....	63
Freitag, den 3. April, 17:50 Uhr gestrandet 12. Tag.....	64
Samstag, den 4. April, 18:30 Uhr gestrandet 13. Tag.....	65
Sonntag, den 5. April, 19:15 Uhr gestrandet 14. Tag.....	65
Montag, den 6. April, 19:00 Uhr NZ Winterzeit Rückreise 1. Tag.....	66
Mittwoch, den 8. April, 20:35 Uhr Sommerzeit Rückreise 2. und 3. Tag.....	68
Freitag, den 10. April Nachklapp.....	70

Dienstag, den 28. Januar Anreise nach Zürich

Unser Nachbar hat uns zum Zug gebracht. Der Regionalzug nach Stuttgart und der IC nach Zürich fuhren pünktlich. In unserem Wagen waren nur wenige Sitze belegt. Deshalb war es eine angenehm ruhige Fahrt. In Schaffhausen fährt der Zug direkt am Reinfall vorbei. Leider hatten wir das vorher nicht gewusst. Bei der Rückfahrt wollen wir dann ein Foto aus dem Zugfenster machen.

In Zürich wollten wir mit der S-Bahn weiter zum Hotel fahren. Schnell hatten wir auch den passenden Zug und den Bahnsteig gefunden. Leider warteten wir aber am Bahnsteig für die Gegenrichtung. Als die Durchsage für unseren Zug ertönte, mussten wir eine Treppe hoch und eine Treppe runter auf den gegenüber liegenden Bahnsteig wechseln. Das haben wir in der kurzen Zeit nicht geschafft. Wir sahen nur noch die Rücklichter von unserem Zug. Also mussten wir noch einmal 30 Minuten auf den nächsten Zug warten.

An unserem Zielbahnhof gab es keinen Hinweis auf das Hotel. Den Weg, den ich nehmen wollte, konnten wir nicht gehen, weil eine Orkanböe einen großen Baum über den Weg geworfen hatte. Auf der anderen Seite waren wir uns nicht sicher, in welche Richtung wir gehen müssen. Also das Handy eingeschaltet und bei Maps nachgeschaut. Danach fanden wir recht einfach zum Hotel.

Beim Anmelden gab es dann eine kleine Überraschung. Wir hatten das Zimmer für 110,- EUR mit Frühstück gebucht. Elke und ich sind uns da ganz sicher. Doch die Menschen an der Rezeption meinten, dass wir das Frühstück noch extra zahlen müssen. Jetzt kostet uns das Zimmer für eine Nacht mit Frühstück 145,- EUR. Das Zimmer selbst ist sehr gut. Wir können nicht klagen. Es gibt zwei Räume und zwei Fernseher. Allerdings benötigen wir diesen Komfort nicht.

Zum Abendessen hatte ich mir ein italienisches Lokal im Nachbarort im Internet ausgesucht. Wir sind zu Fuß dorthin gelaufen und auch zurück. Zwischendurch, während wir im Lokal saßen, gab es mal einen heftigen Schnee und Graupelschauer. Doch solange wir unterwegs waren, nieselte es nur. Für meine Bewegung habe ich heute genug getan. Das Essen war auch lecker, Spaghetti Carbonara und Gnocchi in dreierlei Soßen.

Das Bett hat nur eine gemeinsame Decke für zwei Personen. Da Elke damit Probleme hat, habe ich mir schon meinen Leinen Schlafsack eingepackt. Also kann Elke wenigstens wegen dieses Punktes gut schlafen. Das Zimmer ist übrigens sehr warm.

Mittwoch, den 29. Januar Auf Bali angekommen

Gestern in Zürich sind wir schwarz mit dem Bus zum Flughafen gefahren. An der gegenüberliegenden Bushaltestelle hätte es einen Fahrkartenautomaten gegeben. Das muss einem aber auch vorher gesagt werden.

Im Flughafen haben wir uns dann den Vormittag über herum getrieben, Indonesische Rupien gewechselt (1,- EUR = 15.003,7476 IDR). Mehr als 1 Billionen IDR dürfen aber weder eingeführt noch ausgeführt werden! Neue Lesebrille gekauft und Schraube an der alten Lesebrille festziehen lassen. Außerdem haben wir noch gemütlich gevespert.

Beim Boden hatten wir es erst mit der ersten Klasse probiert. Gerade noch rechtzeitig haben wir aber gemerkt, dass wir da falsch waren. Soviel Handgepäck und Dutyfree Waren hätten wir nicht mit an Bord nehmen dürfen, wie da viele Passagiere mit sich trugen. Die Economy Klasse musste ein Stockwerk tiefer einsteigen. Der große Airbus ist ja zweistöckig. Das Fußvolk steigt unten ein. Das Flugzeug war nur halb voll. Wir hatten unsere Bein freien Plätze direkt in der ersten Reihe nach der Pilotenkanzel.

In Dubai hatten wir zwei Stunden Aufenthalt. Danach ging es mit der kleineren Boeing B737 weiter. Diese Maschine war voll belegt und wir durften in der hinteren Hälfte sitzen. In Bali musste die Maschine erst zwei Warterunden drehen, bevor wir landen durften. 29° Außentemperatur bei hoher Luftfeuchtigkeit. Ich kam sehr schnell ins Schwitzen. Das Auschecken zog sich hin. Weite Wege und wir würden mehrfach kontrolliert, allerdings ohne all zulange Wartezeiten. Insgesamt haben wir 17 Stunden von Flughafen zu Flughafen mit dem Fliegen verbracht.

Die Fahrt mit dem Taxi war dann abenteuerlich. In der Stadt herrschte sehr dichter Verkehr, die Hälfte davon Motorroller. Außerhalb der Stadt war die Straße dann so stark beschädigt, dass man nur noch von einer Schlaglochpiste reden kann. Wieder ging es nur langsam voran. Erst in Banag, unseren Zielort, waren die sehr schmalen Straßen frisch geteert. Da haben wohl die ganzen Hotels hier zusammen gelegt und finanziert. Man muss schon ein mildes Gemüt haben, um diese Strecke sich freiwillig fahren zu lassen (Achtung Andrea, überlegt es Euch gut!). Elke war sich unsicher, welchen Geldschein sie dem Taxifahrer geben musste. Sie hatte nur "große" Scheine in der Geldbörse und reichte ihm erst einmal 100.000,- IDR. Der Fahrer meinte, sie müsse noch zwei Scheine drauflegen. Also haben wir 300.000,- IDR gezahlt, gleich 20,- EUR! :-)

Bei unserer Ankunft am Hotel setzte heftiger Monsunregen mit starken Windböen ein. Wir sind trotzdem mit unserer Hütte sehr zufrieden und haben im Restaurant auch gut gegessen. Unser gutes Abendessen im romantischen Restaurant auf dem Gelände hat 255.000,- IDR gekostet, gleich 17,- EUR.

Donnerstag, den 30. Januar Und schon einen Sonnenbrand geholt

Wir haben die Nacht trotz der Schwüle gut geschlafen. Zwischendurch waren wir beide mal kurz wach, aber bald wieder eingeschlafen.

Die Sonne scheint, das Frühstück war ausreichend gut. Danach wollten wir uns den Strand ansehen. Es sollte nur ein kurzer Spaziergang werden. Deshalb gingen wir ohne jeden Sonnenschutz und Sonnenhut wie blutige Anfängertouristen los. Hin gefunden haben wir gut. Was wir dann dort gesehen haben war nicht so verlockend. Der Strand wird nicht gesäubert und ist vermüllt. Am Strand entlang gibt es eine primitive Bude an der anderen. Auch nicht der Hit.

Als wir genug hatten und die Sonne uns zu sehr wärmte, machten wir uns auf den eigentlich kurzen Rückweg. Diesmal führte der Weg aber bergauf. Bei der Hitze nicht besonders günstig für mich. Da ich schon halb KO war, trottete ich Elke hinterher. Wir verpassten den Abzweig zu unserem Bungalow und spazieren bei der Hitze noch 10 Minuten weiter auf der falschen Straße. Dann den ganzen Weg zurück und unseren verpassten Abzweig gesucht. Da brannte die Haut schon leicht. Mit letzter Kraft und klitschnass geschwitzt haben wir uns dann in unser Bungalow geschleppt.

Geduscht, geruht und im Pool geschwommen, doch die Erholung wollte nicht einkehren. Der Schweiß lief und lief und lief ... Zu Mittag haben wir einen Salat im Restaurant genossen. Den Rest des Tages beim Bungalow verbracht. Es setzt jetzt schnell die Dämmerung ein (18:55 Uhr).

Bilder auf meine Homepage ins Fotoalbum zu stellen mach gerade keinen Spaß. Jedes Bild muss einzeln ausgewählt und hoch kopiert werden. Mal sehen, ob ich noch einen schnelleren Weg dafür finde.

Freitag, den 31. Januar Eingewöhnen auf Bali

16:30 Uhr Ortszeit. Gestern beim Abendessen im nach allen Seiten offenen Restaurant fielen uns zuerst die vielen Geckos auf, die an den Holzsäulen auf und ab liefen. Dann kamen unerträglich viele Mücken, ähnlich Florfliegen hinzu. Nach dem Gewitter gestern hatten die sich wohl explosionsartig vermehrt. Den Geckos stand ein Festmahl bevor. Als es zu viel wurde mit den Mücken löschte das Personal das Licht, bis das Essen serviert wurde. Wir setzten uns an einen Tisch, der stärker im Luftstrom der Ventilatoren stand. So konnten wir unser Essen bei Licht ungestört genießen. Nach einiger Zeit war der Spuk vorbei.

In der Nacht haben wir den Umständen entsprechend relativ gut geschlafen. Irgendwann gab es ein Gewitter und erst anschließend einen Wolkenbruch artigen Regen. Unser Schlaf wurde zwar dadurch unterbrochen. Am Morgen wachten wir aber ausgeruht bei strahlender Sonne auf. Es gibt hier in der Nacht verschiedene Tiergeräusche. In der Wand bei unserem Kopfende vom Bett haust wohl ein Gecko, der sich bis gegen Mitternacht immer wieder lautstark bemerkbar machen muss. Von überall her gibt es ein Echo auf seine Rufe. Es sind auch nachtaktiv Vögel zu hören. Am Morgen kündigt ein Hahn ganz in der Nähe den beginnenden Tag an.

Nach dem Frühstück sind wir gleich zu einem Spaziergang aufgebrochen. Elke wollte

ein Lebensmittelgeschäft erreichen. Als mir der Weg dorthin zu anstrengend wurde, kehrte ich um und fand einen Aussichtspunkt oben auf den Klippen über den Stränden. Am Abend wollen wir gemeinsam noch einmal zu diesen Aussichtspunkt gehen.

Den Rest des Tages haben wir am Bungalow und im Pool verbracht. Elke hat sich noch eine einstündige Massage am Pool gegönnt. Morgen nach dem Frühstück wollen wir den zweiten Teil der Anreise in Angriff nehmen. Auch in Neuseeland ist es besonders warm, auf der Nordinsel bis 29° C wie hier, auf der Südinsel sind die Temperaturen etwas milder. Es wird wieder ein gelber Schleier am Himmel von den Buschbränden in Australien erwartet. Auf der Südinsel mussten in der vergangenen Nacht 25 Brände bekämpft werden, wie ich den Fernsehnachrichten entnehmen konnte.

Sonntag, den 2. Februar Weiterflug nach Auckland

Da wir wegen unterschiedlicher Daten für den Abflug auf Bali verunsichert waren, haben wir uns dann doch bald nach dem Frühstück zum Flughafen bringen lassen. Vorher hatten wir noch ein nettes Gespräch mit dem Manager, der von den professionellen Hochzeitsfotos auf der Klippe nichts wusste.

Auf dem Flughafen blieb die Verunsicherung noch lange erhalten, was die unterschiedlichen Zeitangaben auf den Boardingkarten wohl bedeuten sollten. Zum Glück hatten wir gleich einen kühlen Platz für uns gefunden. Später wurden wir zum Gate 6 geschickt. Von dort ging es noch einmal zurück zum Gate 1A. Wegen der langen Wege war ich kräftig verschwitzt und wechselte das Shirt. Die Maschine startete dann wie ursprünglich angegeben um 16:30 Uhr. Wir hatten diesmal unsere Plätze in einem besonderen Abschnitt des Flugzeuges für mehr Beinfreiheit. Für uns war es ganz ungewohnt, jetzt eine Sitzlehne mit Bildschirm vor uns zu haben. Den Fensterplatz hatte eine junge Amerikanerin zugeteilt bekommen, die den ganzen 8 sündigen Flug lang schlief.

Montag, den 3. Februar Ankommen in Christchurch

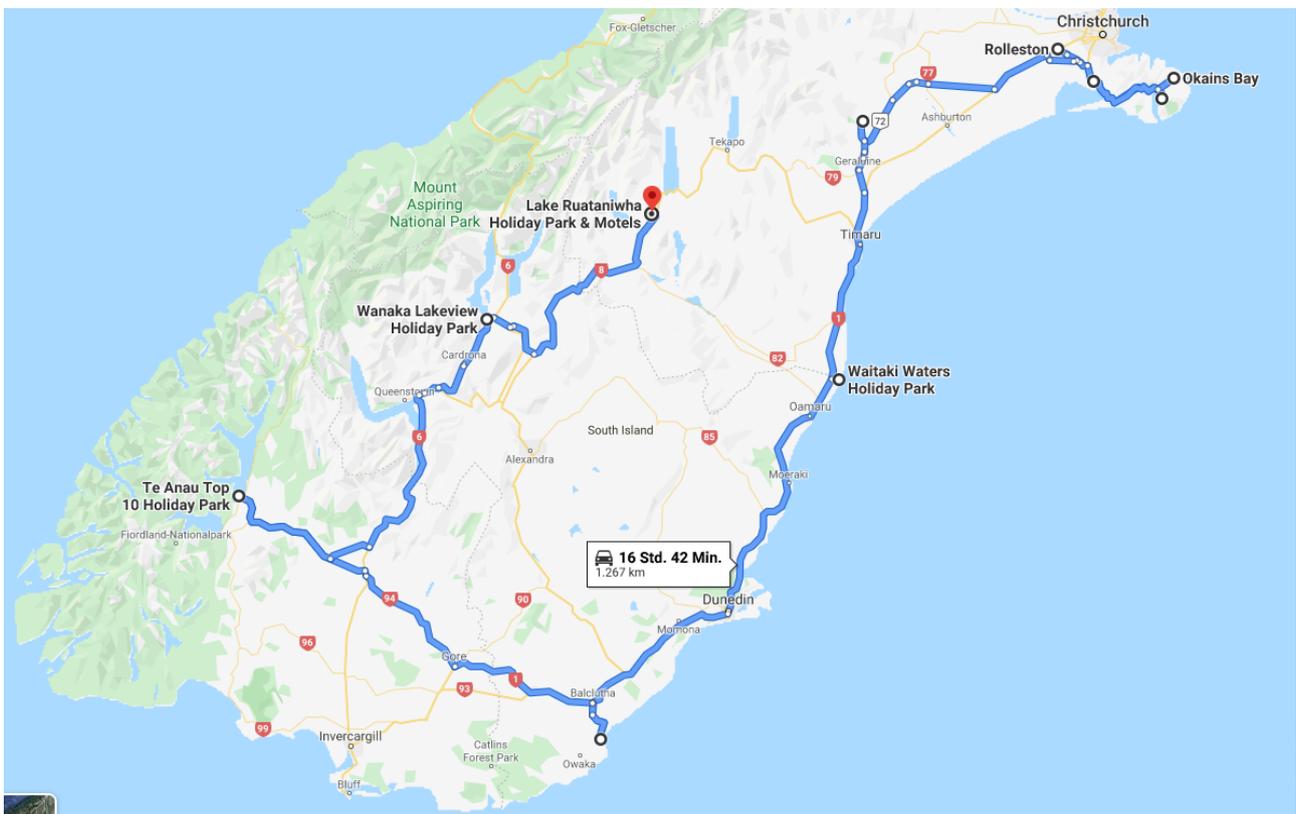
In Auckland wechselten wir zu Fuß mit unserem ganzen Gepäck zum Inlandsterminal, bei 22° im Schatten und 15 Minuten Fußweg. Ich war mal wieder klitschnass geschwitzt. Doch diesmal fand ich nur noch ein frisches Unterhemd im Handgepäck. Das nasse Shirt musste ich wieder darüber anziehen. Der 1 stündige Flug nach Christchurch verlief ruhig. Allerdings lag über der Nordinsel eine dünne Wolkendecke. Erst beim Überflug der Südinsel war ein wenig von der Landschaft zu sehen.

Mit einem Taxi ließen wir uns zum B6B nach Aleston bringen. Die Vermieterin war von unserer Ankunft überrascht. Dabei hatten wir schon zwei Monate vorher über ihre Agentur reserviert und zu unserer Verwunderung auch schon bezahlt. Irgendwo auf dem Weg ist unsere Reservierung und die Überweisung verloren gegangen. Sie

bereitete uns einen sehr freundlichen Empfang. Bald stellten wir eine gemeinsame Auslandserlebnisse fest. Sie hatte wie Elke eine Zeit lang in Kanada gelebt und gearbeitet.

Nach Ausruhen und Frischmachen sind wir dann noch in den Ort gegangen. Es ist zwar sehr warm. Doch eine Wolkendecke dämpft die Sonne und ein angenehm wärmer Wind stört nicht. Im Gegensatz zur drückenden Schwüle auf Bali. Das neue Viertel hier sieht aus wie ein Viertel in den USA oder Kanada, 150 % autogerecht. Die lange Trockenheit auch hier hat allerdings das Gras vor den Häusern braun werden lassen.

Wir schauten uns zwei große Supermärkte an, in denen wir morgen einkaufen müssen. Dabei entdeckte Elke ein mediterranes Restaurant in dem wir dann sehr gut zu Abend aßen. Rundherum ein gelungener Nachmittag.



Dienstag, den 4. Februar Camper Abholung in Rolleston

Es regnet. Erstes Abendessen ist beendet. Tagsüber war es zwar wolkeig aber noch angenehm warm. Zum Abend kam ein Kühler Wind auf. Später fing es leicht zu regnen an.

Am Morgen sind wir gut aufgewacht. Elke hat weniger geschlafen, weil ich wohl laut geschnarcht habe. Die Tage vorher auf Bali war das kein Problem. Beim Frühstück haben wir uns mit unseren Gastgebern Beth und John noch einmal gut unterhalten. Er ist an Sport interessiert, war mal Rugby Trainer und kannte Aron Gäste als erstklassigen Radrennfahrer. Später brachte er uns zum Camper Verleih. Sie ich

wieder einen kleinen Camper kaufen, deshalb schaut er sich dort die Wagen an. Sie sind beide übrigens 78 Jahre alt und noch sehr fit.

Die bergab des Camper war für die Angestellte optimal organisiert. Zuerst erklärte sie uns gemeinsam mit einer jungen Familie die Papiere und die Regeln, die zu beachten waren. Später zeigte sie uns und einem Mann aus Irland gemeinsam den Camper, da er das gleiche Model wie wir auslieh. Anschließend kauften wir im Supermarkt unsere Grundausrüstung an Lebensmitteln ein.

Die Richtung unserer ersten Fahrt hatte ich gut gewählt. Wir waren auf Straßen mit wenig Verkehr unterwegs und ich konnte mich bequem an das Fahrzeug gewöhnen. Wir steuerten einen DOC Stellplatz an, um dort erst einmal die Koffer aus zu packen und uns im Camper ein zu richten. Obwohl es auf den ersten Blick nur wenig Stauraum gab, konnten wir doch alle Kleidung in je einen Stauraum unter bringen. Die leeren Koffer fanden Zar knapp aber sicher ihren Platz in der vorgesehenen Ablage unter dem Dach im Heck.

Wir hatten einen zweiten Satz Handtücher und Bettwäsche mit bekommen, da wir zwei Monate unterwegs sein wollten. Um im Stauraum über den Sitzen noch Platz zum Ablegen zu haben, verstaute ich einen Satz Bettdecken in meinem Koffer und einen Satz Handtücher in meinem Stauraum. Das dritte Bett im Dach entspricht nicht den Angaben im Internet. Es ist nur für 50 kg = Kinder tragfähig. Die Bretter sind sehr stramm gelagert. Also schlafen wir beide unten im Doppelbett.

Am Nachmittag haben wir eine Platzrunde gedreht. Neben an gibt es eine Rennbahn (Hunde? Pferde?). Es gibt zwei Gasgrills, und eine Ausstellung einheimischer und seltener Pflanzen. Die Toiletten sind einfach aber sauber. Es gibt eine Reihe anderer Gäste, die überwiegend in noch einfacheren Fahrzeugen unterwegs sind. Der Platz ist riesig, sodass jeder für sich stehen kann.

Mittwoch, den 5. Februar Fahrt nach Akaroa

Die Nacht war heftig stürmisch, regnerisch und kalt. Am Morgen hatte sich das Wetter beruhigt. Wir sind dann Richtung Banks Peninsula aufgebrochen. Die Fahrt verlief recht gut. Am Westufer des "langen Hafens" wollten wir auf einem Stellplatz Mittagsrast halten. Doch den gewünschten Platz fanden wir nicht. Statt dessen ging es auf einer einspringen Straße steil bergauf. Als es uns zu kritisch wurde, wollten wir in einer Zufahrt zu einer Weide wenden. Doch ein Hinterrad drehte durch. Wir legten Steine, Holz und Bodenmatten unter, ohne Erfolg.

Schließlich lief Elke den Rest des Berges hinauf um nach einem Bauernhof aus schau zu halten. Dazwischen kam ein Kleinlaster vorbei gerast. Weder ich noch Elke konnten ihm Zeichen für Hilfe geben.

Wir saßen auf einem Berg nahe am Meer am Ende der Welt fest. Zum Glück gab es Netz. Elke rief beim Verleih an. Da kam doch noch mal ein Auto vorbei und hielt auf unsere Zeichen hin an. Ein junges Paar wollte uns gerne helfen. Doch der Toyota hat hinten keine Abschleppöse oder sonst eine Möglichkeit, ein Abschleppseil zu

befestigen. Schließlich schafften wir es durch schieben zu dritt, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Rund zwei Stunden hatten wir fest gesessen.

Anschließend fuhrn wir zu einem Campingplatz mit Strom nahe bei Akaroa. Es war noch ein geschickter Stellplatz für uns frei. Wir ließen uns erleichtert hier nieder und hielten Mittagspause.

Am Nachmittag sind wir dann hinunter in die Stadt gegangen. Elke kaufte das Nötigste ein, während ich auf einer Bank wartete. Das Wetter war besser geworden, Sonne und Wolken wechselten sich ab. Es wehte nicht mehr dieser kühle Wind. Wir besuchten ein Restaurant und aßen gut zu Abend.

Der steile Rückweg zum Platz war schön sehr heftig für mich.

Donnerstag, den 6. Februar Waitangi Tag in Okains Bay

Waitangi Tag. Blauer Himmel, die Sonne scheint. Elke füllt eine Waschmaschine und verlängert um einen Tag, also 3 Übernachtungen. Anschließend zur Okains Bay zum Maori Museum gefahren. Dort fand eine besondere Feier mit Erdofen und Kanu im Wasser statt. Wir haben viele Bilder gemacht. Das Wetter spielte mit, strahlender Sonnenschein und angenehme Temperaturen. Doch als dann das Kanu auf dem Fluss fahren sollte, kamen Wolken und wieder ein kalter Wind auf. Der Bus tat sich mit der Rückfahrt am steilen Berg schwer. Auch in D2 heulte der Motor manchmal auf.

Die 12 GB Datenkarte hat nach 1 GB ihren Geist aufgegeben. Das kostete mich wieder viel Zeit für die Suche nach einer Lösung.

Freitag, den 7. Februar Ausflug nach Onuka und Akaroa

Elke bereitet das Abendessen vor. Der Morgen war noch kalt, 14° C zeigte das Thermometer bis zum Mittag. Wir haben einen kleinen Ausflug nach Onuka gemacht, einfach so. Onuka ist ein kleiner Ort mit nur 5 Briefkästen. Aber es gibt ein großes und modernes Maorizentrum und eine alte presbyterianische Kirche. Aus Versehen sind wir über den Maori Friedhof, eine Wiese gelaufen. Erst später haben wir die Hinweisschilder gesehen.

Auf dem Rückweg nach Akaroa haben wir am katholischen Friedhof angehalten. Hier gab es die Gräber der ersten Siedler zu sehen.

Draußen im langen Hafen lag ein mittelgroße Kreuzfahrtschiff. Wir sind hinunter zum Hafen gefahren und haben uns die zahlreichen Touristenshops angesehen. Es gibt extra Hinweisschilder auf einen "Event" und die Uferstraße wird zur Einbahnstraße erklärt, solange ein Kreuzfahrtschiff ankert.

Dann wollten wir in der Stadt noch einige Haushaltsdinge einkaufen, die wir im Camper vermissen. Dabei waren wir aber nicht erfolgreich. In einem Fall sogar zum Glück. Ich wollte einen anderen Heizlüfter kaufen, weil wir den im Wagen nicht in Betrieb nehmen konnten. Bei der Rückkehr schaute ich mir noch einmal in aller Ruhe den Heizlüfter an und siehe da, unter dem Lüfter gibt es einen Schalter. Nur wenn der Lüfter ordentlich steht, gibt es Strom. Eigentlich eine gute Einrichtung. So wird

verhindert, dass ein umgefallener Lüfter einen Brand auslöst. Den heutigen Abend können wir deshalb gelassen entgegen sehen.

Am Nachmittag kam die Sonne heraus. Wir saßen beim Wohnwagen, haben uns gesonnt, noch einmal die Dusche genossen. Morgen geht es weiter, wenn möglich bis zu einem DOC Camping bei Abrundel. Für morgen sagt die Wetter App noch einmal Regen voraus, danach soll es hier drei Tage lang sonnig und warm werden.

Samstag, 8. Februar, 21:10 Uhr

Vulkan Besteigung und Fahrt nach Taumarunio

Im Trockenen konnten wir zur Weiterfahrt nach Peel Forest aufbrechen. Wir wählten für den Rückweg die Straße auf der Kammhöhe. Schon nach wenigen Kilometern kam die Akaroa Heritage, ein Rast- und Wanderparkplatz. Von dort hat man einen herrlich weiten Ausblick über den "Langen Hafen" und die umliegenden Berge. Wir machten dort unseren Morgenspaziergang, zumal es nach Regen aussah.

Bei der Weiterfahrt kamen wir dann tatsächlich durch starke Regenschauer. Zusätzlich schaukelten uns auch noch kräftige Windböen. Die Lenkung des Toyota ist weich, das heißt sie reagiert träge. Man muss sich daran gewöhnen den Kurs nicht genau so halten zu können wie bei einer direkten Lenkung.

Die ersten 50 km ging es über schmale Gebirgsstraßen bergauf und bergab, mit den uns jetzt schon bekannten Problemen des Automatik Getriebes. Aber wir kamen voran.

Im Tal wurde die Straße dann breiter und bequemer zu fahren. Es waren viele Fahrzeuge unterwegs. Zum Schluss landeten wir auf der A1, einer gut ausgebauten Nationalstraße. Es gab auch gute Parkplätze mit Toiletten. Als wir auf einem solchen Pause machten, hielten neben uns zwei Fahrzeuge mit 10 jungen Männern an. Als erstes luden sie viele Flaschen und Müll aus, bis die Abfallbehälter überquollen. Dann tranken sie noch zahlreiches Bier und Schnäpse zu lauter Musik.

Auch hier waren unwahrscheinlich viele Fahrzeuge im Gegenverkehr unterwegs. Wohin die wohl alle wollten? Wir fuhren bis Ashburton. Dort kauften wir im Supermarkt ein. Anschließend noch kurz im Baumarkt vorbei geschaut und einen Schraubadapter für den Wasserschlauch besorgt. Danach ging es noch ein kurzes Stück die A1 entlang und dann über Land nach Abrundel. Schon die A1 aber auch die Nebenstraßen sind schnur gerade. Nach der Banks Halbinsel ist das Land topfeben. Rechts und links große Felder und Viehweiden, die trotz Regen noch berieselten wurden.

Zum DOC Campingplatz war der Weg gut zu finden. Elke schaute nach einem Store, indem man sich laut WoMo Führer vorher eine Platzkarte besorgen musste. Der Store war auf dem Hinweg nicht zu erkennen gewesen. Den Campingplatz hatte Elke wegen der hohen Konzentration auf die jetzt wieder schmale Straße auch übersehen. Also mussten wir wenden und fuhren zurück zum Ort und fanden auch den Store. Es gibt nur 4 Häuser. Doch inzwischen gibt es einen "Host" auf dem Campingplatz, bei dem man sich die Platzkarte besorgen musste. Also jetzt endlich zum Platz gefahren. Ein

ehrenamtlicher Host verkauft uns die Platzkarte für 46,- NZD die Nacht mit Strom. Nach einer späten Mittagsruhe machten wir noch eine einstündige Wanderung beim Platz durch Wiesen und Regenwald. Nach unserer Rückkehr zeigt sich tatsächlich die Sonne noch für eine halbe Stunde. Zum Platz gehört auch eine Küche, die wir diesmal nutzen konnten. Elke bereitet einen leckeren Gemüsetopf mit kleinen Rindersteaks. Wir haben hier keinen Mobilfunk Empfang, also einen ruhigen Abend. Leider kann ich auch keine Karten für unsere Camping App herunter laden. Das noch Karten für den offline Betrieb fehlen, habe ich erst jetzt bemerkt.

Sonntag, 9. Februar, 20:25 Uhr Fahrt zum Waitaki Waters Camp

Endlich ein Sonnentag. Die Nacht auf dem Peel Forest Camp war sehr sehr kalt. Doch am Morgen begrüßte uns strahlend blauer Himmel. Wir stellten unseren Tisch an einen sonnigen Platz und frühstückten dort. Danach brachen wir zur Weiterfahrt an die Küste zum Waitaki Waters Camp auf.

In Geraldine beim i-Site hielten wir an. Bei den i-Sites gibt es freies WiFi. So konnte ich die fehlenden offline Karten für unsere Camper-Mathe App nachladen.

Anschließend kaufte Elke noch Brot beim Bäcker.

Die meiste Zeit fuhren wir auf dem Highway A1 und kamen zügig voran. Gegen 13:30 Uhr waren wir dann schon beim Camp. Es gab nur wenige Gäste und viele Plätze zur Auswahl. Mit 36,- NZD mit Strom war der Platz im Rahmen. Der Strand, den wir uns erhofft hatten, war ein Witz. Die Sanddünen sind unter großen Kieselsteine begraben worden, hunderte Tonnen von Kiesel und kein Fleck Sand war zu sehen. Auch eine Möglichkeit, seine Dünen vor dem Wind zu schützen.

Am Abend sind wir dann noch eine Weg gleich beim Platz gegangen und bald auf einer Rinderweide und anschließend an vom Fluss überschwemmt Weiden gelangt. Die Wasservögel machten sich gleich aus dem Staub, als sie uns wahr nahmen. Die Rinder dagegen schauten neugierig hinter uns her.

Selbst das Abendessen konnte wir im Freien bei Sonnenschein zu uns nehmen.

Hoffentlich gibt das keinen Sonnenbrand.

Montag, 10. Februar Fahrt nach Kaka Point

Ein zweiter Sonnentag. Nach einem gemütlichen Frühstück in der Sonne sind wir zu einer längeren Fahrt in den Süden aufgebrochen. Die meiste Zeit fuhren wir auf der A1. Alle Fahrzeuge fahren hier 100 km/h, auch die LKWs. In Canterbury blieb das Land weiterhin flach. Ab Dunedin wurde es dann hügelig. Es wehte auch ein kräftiger Wind. In unserem hohen Toyota wurden wir ständig hin und her gewogen, um es sanft aus zu drücken.

Unterwegs schauen wir uns noch einmal die "Boulders" an, große Steinkugeln am Strand, die vom Meer frei gespült wurden. Bei der Mittagsrast konnten wir auch Robben auf dem felsigen Ufer sonnen sehen oder beim Spielen in den Wellen

beobachten.

Am frühen Nachmittag kamen wir hier auf dem Camping in Kaka Point an. Mit 38,- NZD auch kein billiger Platz, aber die Einrichtung ist vollständig und gut. Nach einer Mittagspause gingen wir zu Fuß zurück ins Dorf. Für mich leider liegt der Platz oberhalb vom Ort. Hinunter kam ich noch gut, aber zurück musste ich wieder den Berg hoch und das auch noch bei gutem Gegenwind. Aber ich habe es geschafft.

Im Dorf sind Laden, Poststelle, Bar und Restaurant eins, wie in vielen kleinen Dörfern hier. Wenn der Laden um 18 Uhr schließt, öffnet das Restaurant bis 20 Uhr.

Zum Wetter: Es ist sonnig, blauer Himmel, aber es weht ein kühler Wind. Auf dem Platz gibt es deshalb Windschutzhecken. Hinter solch einer Hecke stehen wir und können dann im Freien die Sonne genießen ohne all zu sehr vom Wind belästigt zu werden.

Dienstag, 11. Februar, 21:15 Uhr Nugget Point und Seelöwen

Der Himmel ist bewölkt und es weht ein ungemütlich er Wind. Wir ließen uns Zeit, Elke füllte eine Waschmaschine. Gegen 11 Uhr fahren wir los, die Umgebung an zu schauen. Erstes Ziel war der "Nugget Point". Die Felsen im Meer vor der Klippe mit dem Leuchtturm sollen bei Sonnenuntergang goldgelb leuchten. Das konnten wir natürlich nicht erleben. Wir waren gerade noch früh genug am Parkplatz. Nach uns kamen noch viele weitere Besucher, so dass einige wieder umkehren mussten, weil es keine Parkmöglichkeit mehr gab. Und das in der Nachsaison!

Anschließend machten wir uns auf den Weg zur Jacks Bay. Auf dem Rastplatz direkt am Strand machten wir Mittagspause. Auf dem Strand waren Seelöwen zu Hause. Wir konnten beobachten, wie eine Mutter und Kind um die Wette über den Strand liefen. Im Hintergrund war auch der Vater zu sehen, der die Wettläufer anfeuerte.

Elke wanderte noch zum "Blowing Hole", während ich meine Mittagsruhe hielt. Der Weg über die Klippen wäre für mich auch zu schwierig gewesen.

Danach fahren wir zurück in den Ort Owaka. Ein nettes kleines Städtchen mit einem Tourist Büro (i-Site). Im i-Site erfragt Elke, wo die Gelbaugen Pinguine zu sehen sind. Dann ging es noch zum Supermarkt einige Kleinigkeiten einkaufen und in ein Kaffee. Die Kuchenstücke waren sehr süß, der Cappuccino tat uns gut.

Auf dem Rückweg schauten wir noch bei den Pinguinen vorbei. Wir waren aber zu früh dort. Sie waren noch im Meer unterwegs.

Nach dem Abendessen schauten wir uns noch in den Straßen beim Campingplatz um, wie Neuseeländer so leben und wohnen. Die Sonne hatte bis zum Abend gehalten. Doch für die nächsten Tage ist kein gutes Wetter vorher gesagt. Wir wollen morgen Richtung Alpen bis Mossburn fahren. Danach entscheidet die Wettervorhersage, ob

wir in die Alpen zum Doubtful Sound fahren oder östlich der Alpen im Regenschatten der hohen Berge uns auf den Weg nach Norden machen.

Mittwoch, den 12. Februar, 21:00 Uhr **Weiterfahrt nach Te Anau**

Wir sind im Nebel aufgewacht. Um 9:30 Uhr fahren wir los. Es gab einen dichten Hochnebel, aus dem es gelegentlich tröpfelte. Wieder ging es über den Highway A1 die meiste Zeit schnurgerade aus durchs Flachland. Rechts und links gab es überwiegend Weiden mit Rinder, Schafe und manchmal auch Damwild. Selten gab es einige reife Getreidefelder. Bis Mossburn versperrte uns der Hochnebel die Sicht auf die Gipfel der Alpen. Die Temperatur schwankte zwischen 10° und 14°.

In Moosburn entschied sich Elke noch näher an ihren Traum, einer Fahrt zum Doubtful Sound, heran zu fahren. So landeten wir in Te Anau auf dem "Lakeview Kiwi Holiday Park". Inzwischen hat es aufgeklart, die Sonne schien und wir hatten 22° im Schatten.

Nach einer Mittagspause fahren wir nach Manapouri um die Tour zum Doubtful Sound zu besuchen. Zu unserer Überraschung waren die nächsten Tage ausgebucht. Wir stehen auf einer Warteliste für Freitag. Grund ist, dass der Millford Sound nicht mehr erreichbar ist wegen der heftigen Überschwemmungen und alle Touren von dort auf den Doubtful Sound umgebucht wurden.

Auf dem Rückweg zum Camping haben wir uns noch ein wenig in Te Anau umgesehen. Jetzt tröpfelte es wieder.

Ein Zeh am linken Fuß macht mir Sorgen. Er war beim Flug nach Auckland und Christchurch vom Thrombosestrumpf abgeschnürt worden. Jetzt meldet er sich immer mal wieder mit stechenden Schmerzen und ist leicht geschwollen.

Donnerstag, 13. Februar, 19:55 Uhr **Ausfahrt am Lake Te Anau entlang**

Der Tag beginnt mit Sonnenschein. Wir warten noch auf den Anruf, das zwei Plätze für die Tour zum Doubtful Sound für uns frei geworden sind. Nach einem gemütlichen Frühstück sind wir zu einem Ausflug entlang des Nordufer des Lake Te Anau aufgebrochen. Die Straße ist im oberen Teil gesperrt, weil bei dem großen Regen vor 10 Tagen eine Brücke weggerissen wurde. Der Millford Sound ist per Auto nicht mehr erreichbar. Dafür gibt es weniger Verkehr auf der Straße.

Die Sperrung ist perfekt eingerichtet. Nach ein paar Kilometern war unsere Fahrbahn gesperrt und wir mussten über eine Nebenspur an ein Gate heran fahren. Dort erklärte uns ein Angestellter, dass die Straße gesperrt sei. Da wir das wussten und nur einen Ausflug machen wollten, durften wir weiter fahren.

Es gab nur einen DOC Rastplatz als Zufahrt zum Seeufer. Der Platz war sehr naturnah angelegt. Wir machten dort Mittagspause, sonnten uns und genossen die Natur. Später fuhren wir ein Stück weiter und kamen zum Mispelsee. Dort gab es einen kleinen Rundweg, den ich gut gehen konnte. Wieder genossen wir die Ruhe der Natur und die frische Waldluft am Seeufer. Das Thermometer zeigte sogar 23° an. Die Rückfahrt war dann mit etwas Spannung versehen, denn der Tank war fast leer. Wir schafften es aber wieder zurück bis zur Stadt. Dort konnten wir dann 55 l Benzin für 120,- NZD tanken (rund 72,- €). Zum Abendessen gingen wir in die Stadt zu einem Italiener. Keine schlechte Wahl, das Essen und der Wein waren sehr gut. Diesmal kostete es uns genau 100,- NZD (rund 60,- €).

Im Lokal bediente auch eine junge Frau aus Deutschland. Sie hatte eine Jahres Arbeitserlaubnis. Im Supermarkt hatten wir früher schon mal an der Kasse eine junge Frau aus Deutschland mit Jahres Arbeitserlaubnis getroffen. Unter den Gästen beim Italiener waren auch zahlreiche Touristen aus Deutschland. Im Übrigen sind die Sprachen auf den Campingplätzen gut gemischt. Auffällig viel Französisch habe ich bisher gehört.

Unser Platz ist mit 52,- NZD pro Nacht mit Strom recht teuer. Aber die Einrichtung hier auch super. Moderne Duschen, moderne Küche, ordentliche Stellplätze. Insoweit geht der Preis in Ordnung. Auf den besseren Campingplätzen sparen wir Gas, Wasser und Abwasser, weil wir die vorhandenen Küchen nutzen. Damit sinken auch unsere Gesamtkosten wieder etwas.

Morgen geht es weiter nach Norden. Wo genau hin, haben wir noch nicht entschieden. Elke möchte gerne zur Westküste, dorthin wo es 330 Tage im Jahr garantiert regnet und wo auch die großen Überschwemmungen waren.

Freitag, 14. Februar, 21:30 Uhr Fahrt nach Wanaka

Fahrt nach Wanaka. Am Morgen gab es wieder diesen tiefhängenden Nebel. Bis zum Mittag begleitete uns dieser Nebel. Dann riss der Himmel auf und es gab strahlenden Sonnenschein. Gerade zur rechten Zeit, denn wir waren am See bei Queenstown angekommen. Es gab herrliche Aussichten.

Nach Queenstown mussten wir über einen Pass Richtung Wanaka. Mit der Automatik des Toyota wieder ein schwieriges Unterfangen. Wenn man sich mit 40 km/h am Berg zufrieden gibt, bringt einen der Wagen aber zuverlässig nach oben. Auf der Strecke waren noch viele Touristen unterwegs.

Auf dem letzten Abschnitt nach Wanaka begegneten uns aber nur noch wenige Camper. Jetzt stehen wir auf einer Terrasse am Seeufer mit guter Aussicht. Der klare Himmel ist geblieben. Die Sonne hat uns ganz schön eingeheizt. Wir konnten sogar bis jetzt draußen vor dem Camper sitzen und die Aussicht genießen ohne uns warm anziehen zu müssen.

Der angekündigte Starkregen hat Elke jetzt auch überzeugt, nicht schon jetzt an die Westküste zu fahren, sondern noch im Regenschatten der Berge zu bleiben. Twizel ist unser nächstes Ziel. Morgen und Sonntag soll es noch einmal sonnig sein, dann kommt der große Regen.

Morgen findet ein Triathlon in Wanaka statt. Straßen werden dafür gesperrt. Mal sehen, wie weit das uns betrifft.

Samstag, 15. Februar, 17:55 Uhr Fahrt nach Twizel

Wir sind in Twizel angekommen. Der Start wurde aber um mehr als 2 Stunden verzögert.

Wir hatten einen sonnigen Morgen und einen sommerlichen Tag, obwohl wir hier im Vorgebirge sind. Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg. Schon während der Fahrt waren immer wieder Rennradler auf der Fahrbahn. Nach etwa 10 Minuten gab es den ersten Hinweis, dass man für den Weg nach Christchurch eine Umleitung fahren sollte. Wir wollten aber nicht nach Christchurch und fuhren weiter. 10 Minuten später kam ein Hinweis, dass die Straße gesperrt sei. Wegen des Radrennens und einer einspringen Brücke auf unserem Weg war die Straße bis 12 Uhr gesperrt. Also fuhren wir zurück nach Wanaka und kauften dort ein und tankten, obwohl der Tank erst halb leer war und der Sprit besonders teuer. Anschließend fuhren wir noch zur Lavendelfarm. Deren Besuch hat sich gelohnt. Das Gelände war abwechslungsreich und schön gestaltet. Endlich war es 12 Uhr und wir konnten erneut starten.

Die Straße A8 führte durch ein weites Tal mit überwiegend Weiden aber auch ein paar wenige Felder. Wenn nicht bewässert wurde, war das Gras trocken und braun gebrannt. Es gibt wenige Wäldchen, nur weite Wiesen und Felder bis an die Bergränder. Das Grün der bewässerten Weiden hebt sich deutlich gegen das Braun der übrigen Landschaft ab. Am Rand gab es einen Verkehrshinweis, der vor dem kommenden Starkregen warnte.

Unsere Straße führte durchs Lindis Valley zum Lindis Pass. Je näher wir dem Pass kamen, umso enger wurde es im Tal. Zum Glück war der Pass nicht besonders hoch und nach kurzer Zeit ging es wieder Berg ab nach Omarama. Da wir gut in der Zeit waren beschlossen wir endgültig bis Twizel zu fahren. Nach dem Pass wurde das Tal, eher eine Hochfläche, wieder weiter und weiter. Bald tauchten auch wieder Bäume in Form von Windschutz Streifen auf. Übrigens hatten wir die meiste Zeit rund 25° im Schatten, also einen Sommertag.

Unterwegs wollten wir uns noch die Clay Cliffs anschauen. Ein Schild an der Straße zeigte uns auch den Weg dorthin. Wir Bogen ein und folgten den Wegweisern. Nach einiger Zeit wurde aus der asphaltierten Straße eine holprig und staubige Schotterstrecke. 10 km später gab es noch einmal einen Abzweig auf eine private Schotter Straße für die wir auch noch 5,- NZD Maut zahlen sollten. Das war es uns dann doch nicht wert und wir kehrten um. Gegen 15:30 Uhr sind wir dann auf dem Ruataniva Camping am kleinen Ruataniva See angekommen.

Leider bietet uns der See nicht viel. Auch der Campingplatz ist nicht der Hit. Es gibt zwar große Stellplätze, aber der uns zugeteilt Platz war schön belegt. Wir haben dann einfach den Platz daneben belegt. Die Küche sieht sehr gut aus, Duschen und Toiletten machen guten Eindruck. Aber der Rest vom Platz ist verratzt, alles nur halblebig und ungepflegt. Auf vielen Stellplätzen haben sich Kunden dauerhaft eingerichtet, sind aber nicht vor Ort. Wir wollen zwei Tage bleiben und abwarten, wie der angekündigte große Regen sich tatsächlich auswirkt.

Camperleben:

Inzwischen haben wir uns mit den Gegebenheiten des Camper arrangiert. Vorgesehen ist eine Bettdecke für zwei Personen. Das mag Elke nicht. Da wir zwei Monate unterwegs sind haben wir auch noch ein zweites Wäschepaket mitbekommen. Also gibt es auch zwei Bettdecken für je zwei Personen. Damit können wir leben. Nun müssen aber auch zwei große Bettdecken jeden Morgen wieder verstaut werden. Unsere Koffer liegen eigentlich leer im Staufach unter dem Dach im Heck. Eine Bettdecke kommt in einen Koffer, die zweite Bettdecke hat noch oben auf den Koffern Platz. Das Ganze wird mit einem Koffergurt gesichert, das weder Bettdecke noch Koffer während der Fahrt herunter fallen. Das klappt jetzt ganz gut.

Sonntag, den 16. Februar, 20:40

Ausflug zum Lake Pukaki und zum Mt Cook Village

Wir haben lange geschlafen. Der Morgen begann wieder für uns angenehm. Es war warm genug um im Freien zu Frühstück. Allerdings bedeckten zahlreiche Wolken den Himmel. Am späten Vormittag fuhren wir dann los. Der Ganze Weg ins Gebirge ist gut ausgebaut und wir konnten ständig die zulässigen 100 km/h fahren. Die erste Station war der "Peters Lookout" auf halber Länge des Sees. Leider waren die großen Gipfel Wolken verhangen. Wie erwartet hingen dort die angekündigten schweren Regenwolken. Auch beim Lookout fing es an zu tröpfeln.

Je näher wir dem Mt Cook kamen, desto heftiger wurde der Regen. Aber es blieb beim Regen, es gab keinen Wolkenbruch. Im Mt Cook Village besuchten wir das berühmteste Hotel in Neuseeland, das Luxushotel "The Hermitage". Anschließend ging es noch zum Visitor Center für normale Touristen.

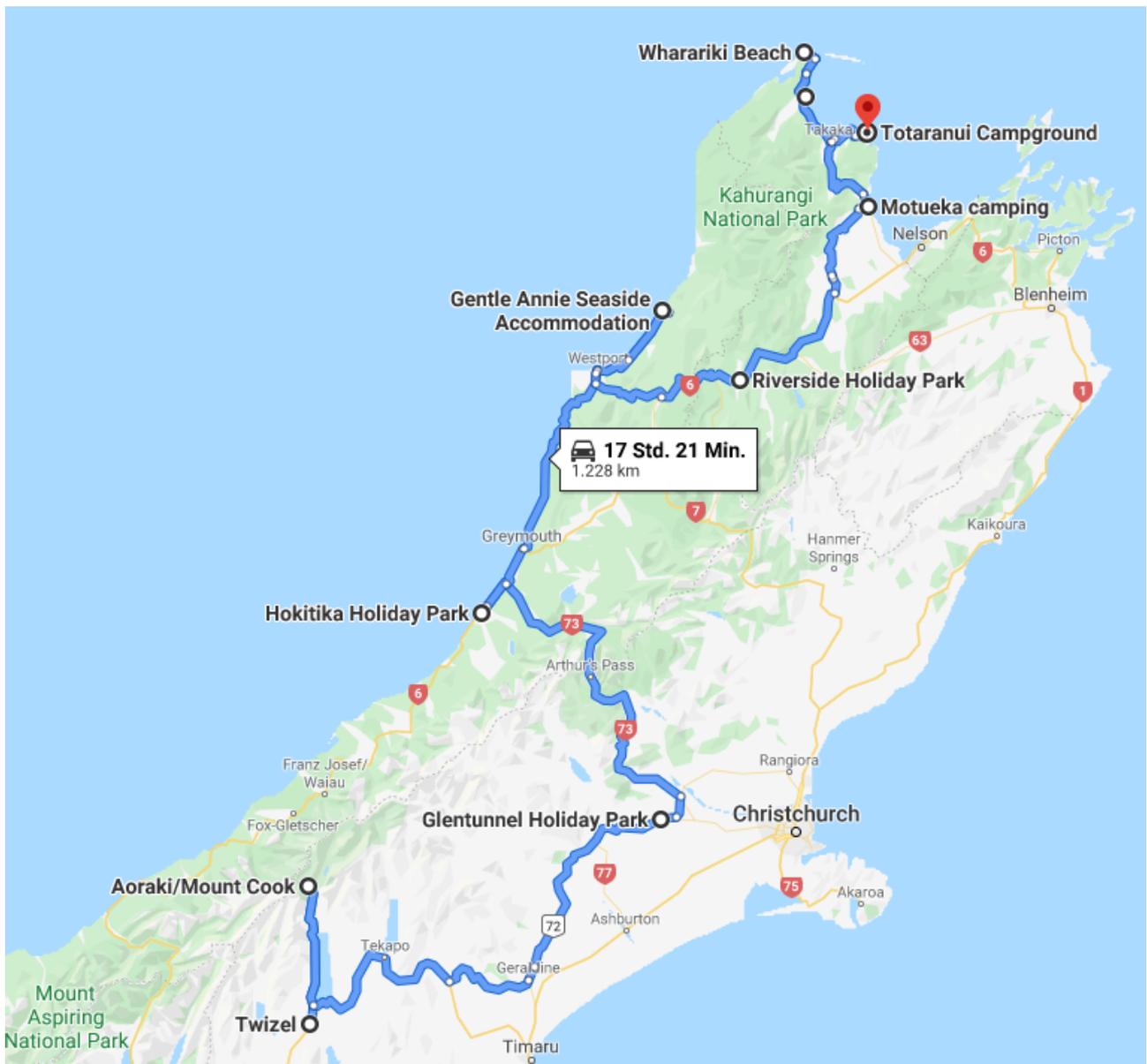
Der "Aoraki Mount Cook Nationalpark" wurde zum Weltkulturerbe erklärt. Er beherbergt 22 dreitausend Gipfel. Der Mt Cook selber ist 3.750 m hoch. Leider war er nur schemenhaft in den Wolken zu sehen.

Inzwischen bin ich dem neuseeländischen Kleidungsstil schon angepasst. Im Hotel fiel mir das besonders auf. Während ich wegen des Regens in kurzer Hose und Anorak ging, waren viele Gäste stark verhummt. Trotz 16° Temperatur war es mir nicht kalt. Im Gebäude trockneten die Beine schnell, während die Hose leicht feucht blieb. Auf dem Rückweg stieg die Temperatur immer weiter an bis 26°. Die Kurze Hose war also das geeignetsten Kleidungsstück für dieses Wetter.

Unsere Einschätzung des Wetters ist aufgegangen. Wir sind weit genug nördlich gefahren, um dem Unwetter zu entkommen. Selbst an unserem letzten, nur durch einen kleinen Pass getrennten Standort Wanak soll es heute regnen. Unser Abendessen mussten wir im Camper einnehmen, weil es doch mal einen kurzen Schauer mit mehr als drei Regentropfen gab. Doch jetzt sitzen wir wieder vor dem Camper und genießen den aufklarenden blauen Abendhimmel.

Camperleben:

Elke hatte neuen Kaffee eingekauft und ihn sich dann Morgens gebrüht. Aus der Kanne stieg ein interessanter Duft auf. Es war Irisch Kaffee mit Whisky Mit Brille wäre das nicht passiert. Wir werden jetzt gelegentlich Nachmittags Irisch Kaffee trinken. Zum Frühstück ist er nicht geeignet.



Montag, 17. Februar, 20:10 Uhr

Fahrt von Twizel nach Glentunnel

Wir sind bei einem herrlichen Morgenrot aufgewacht. Die Nacht über ist es warm geblieben, ganz ungewöhnlich für uns. Ich konnte ohne dicke Zudecke in meinem Reiseschlafsack schlafen.

Vor der Weiterfahrt waren wir noch einmal in Twizel zum Einkaufen, Postkarten Aufgeben, und Tanken. Dann ging es los. Schon auf dem Damm des Pukaki Sees hielten wir wieder an. Es gab freie Sicht auf den Mt Cook und seine umgebenden Schneegipfel. Die nächste Station machten wir am Lake Tekapo. Die Toilette war unser Hauptziel. Kurz vor dem Ort und auch im Ort waren Observatorien zu sehen, im Ort sogar verbunden mit einem Museum.

Von da an ging es bergab. Zu meiner Verwunderung liegt der Burkes Pass auf halber Talstrecke. Bisher war mir ein Pass immer ein Begriff für den Scheitelpunkt einer Bergüberquerung.

Schon am Morgen auf der Hochfläche war es angenehm warm, etwa 22° im Schatten. Je tiefer wir ins die Tiefebene kamen, desto wärmer wurde es. Am Ziel hatten wir dann 32° im Schatten. Bis auf die Passtrasse waren alle Straßen topfeben und schnurgerade gut ausgebaut. Wir waren also wieder zügig unterwegs.

Zur Mittagspause sind wir noch einmal zum Peel Forest abgebogen und haben dort eine Mittagspause eingelegt. Elke hat sich auch noch einen tausendjährigen Baum besucht und fotografiert.

Die nächste Abwechslung auf den sonst eintönigen Straßen durch grüne und braune Wiesen und Weiden war das Tal des Rakaia. Die Brücke für an der Stelle über den Fluss, wo die sehr enge Schlucht sich wieder in ein weites Tal aufweitet. Glentunnel liegt an einem kleinen Fluss. Der Campingplatz hat großzügige grüne Stellplätze. Küche und Duschen sind schon in die Jahre gekommen. WLAN gibt es nur gegen Gebühr. Im Fluss gibt es giftige Algen. Deshalb ist Baden jetzt im Herbst sehr gefährlich. Doch gerade wegen der Badestelle hatten wir uns diesen Platz ausgesucht. Von hier aus wollen wir nun endlich an die Westküste fahren. Doch das Wetter sieht nicht besonders günstig aus. Morgen wird es regnen. Mittwoch und Donnerstag versprechen wenig Regen, doch Freitag soll es dann überall kräftig regnen, ausgerechnet. Naja, so ist das Wetter eben hier. Wir können nicht immer dem Regen ausweichen.

Camperleben:

Auch im Bug über der Fahrerkabine gibt es einen Stauraum. Dort haben wir unsere täglich benötigten Kleider abgelegt. Die übrige Kleidung ist in den Stauräumen unter den Betten unter gebracht. So kommen wir ganz gut auf dem engen Raum klar.

Dienstag, 18. Februar, 21:20 Uhr

Über den Arthur Pass nach Hokitika

Endlich wieder ein brauchbarer Internetzugang. Die Nacht begann sehr warm. Wir verzichteten beide auf unsere Bettdecken. Doch am Morgen war es dann so frisch geworden, dass ich eine Bettdecke über uns beide ausbreitete, damit wir ausschlafen konnten. Nach Sonnenaufgang wurde es schnell wieder angenehm warm, nicht mehr so heiß wie gestern. Wie frühstücken im Freien, genossen die Landschaft und vor allem die Vogelstimmen am Flussufer. Vor der Abfahrt leeren wir das Grauwasser aus und füllten frisches Trinkwasser ein. Dann ging es los ins Gebirge.

Die ersten Kilometer führten wieder über die gewohnten schnurgeraden Straßen durch Weiden und Ackerland. Auch die Straße im Gebirge war im Großen und Ganzen gut befahrbar. Sie führte durch Flusstäler ohne besondere Steigungen. Wenn dann aber doch mal eine Steigung kam, sank die Geschwindigkeit schnell auf 40 km/h. War dann noch ein LKW vor uns, dann sank sie auch auf 20 km/h. Es gab verschiedene Baustellen mit abwechselnd Verkehrsführung und einspurige Brücken. Insgesamt sind wir aber gut voran gekommen.

Unterwegs gab es immer wieder interessante Haltepunkte, mal an einem Bergsee, mal an einem Felsenmeer. Wir hielten öfters an, besuchten die Sehenswürdigkeiten und machten viele Fotos. An einem See legten wir sogar eine längere Mittagspause ein.

Die LKWs hier sind größer als bei uns in Deutschland. Sie haben 7 bis 9 Achsen. Ich schätze sie als 60 Tonner. Auch die fahren in der Ebene die 100 km/h.

Ab dem Pass setzten dann Nieselregen und kleine Schauer ein. Die Abfahrt an die Westküste war sehr steil, 16 % Gefälle. Da möchte ich nicht hinter so einem LKW her fahren müssen. Doch selbst unser Toyota würde den langen Anstieg nur mit 40 km/h schaffen.

An der Küste ist es heute genauso wechselhaft gewesen, mal Nieselregen, mal kleine Schauer. Wir haben im Camper zu Abend gegessen. Vorher waren wir noch kurz in der Stadt einkaufen.

Camperleben:

Der Platz hier ist eine kleine Enttäuschung. Er wurde im WoMo Führer mit guten Sanitäranlagen angepriesen. Das war für uns das ausschlaggebende Kriterium wegen des angesagten schlechten Wetters. Doch es gibt nur je eine Toilette und eine Dusche nach Damen und Herren getrennt. Etwas wenig für rund 30 Camper, die hier stehen. Der Platz ist voll belegt. Auch die Küche ist klein ausgefallen. Alle Gebäude sind schön im Blockhausstil errichtet und modern eingerichtet. Aber bei der hohen Beanspruchung leidet natürlich die Qualität.

Mittwoch, 19. Februar, 21:50 Uhr

Hokitika George und Lake Kaniere

Es hat noch bis zum späten Vormittag geregnet. Deshalb sind wir erst einmal ins Kiwi Haus in Hokitika gegangen. Elke konnte dort Riesenaale füttern. Zwei junge Kiwis werden dort aufgezogen, die wir auch beobachten konnte. Als wir wieder heraus kamen, schien schon die Sonne.

Unser erstes Ziel war der Hokitika George. Eine Schlucht, durch die das Gletscherwasser hellgrau schießt. Der Parkplatz war wieder voll mit Touris. Wir, das heißt vor allem ich, konnten sogar bis an das Ufer hinunter wandern. Der restliche Wanderwege war wegen Erdrutsche gesperrt.

Anschließend wollten wir am Lake Kaniere Mittagspause halten. Unser Weg führte uns in den Regenwald. Doch der Weg war nicht asphaltiert und wurde gerade repariert. Die Dorothy Falls, die wir besuchen wollten waren durch einen Felssturz verschwunden. Wir fanden dann doch noch einen Platz für eine Mittagspause. Der Rückweg am Westufer war dann wieder asphaltiert und einfach zu fahren.

Am Platz gingen wir schnell unter die Dusche, da jetzt kein Gedränge war. Dann fuhren wir in die Stadt einkaufen und das Ufer besichtigen. Am Strand gab es sehr viele aus Strandholz gefertigte Figuren. Die Sonne schien angenehm, rundherum ein schöner Nachmittag.

Camperleben:

Nachtrag: Auf dem Platz in Glentunnel gab es nur sehr warmes Wasser an den Duschen. Man musste 50 NC einwerfen, damit Wasser aus dem Duschkopf kam und konnte keine Temperatur einstellen. Auch Kaltduschen ging nicht. Bei der Hitze dort war das sehr unangenehm.

Donnerstag, den 20. Februar, 20:55 Uhr

In Gentle Annie angekommen

Wir sind in Gentle Annie angekommen. Ein recht natürlicher Platz an einer Fluss Mündung am Meer. Wir haben uns den vorderen Platz ausgesucht, links das Flussufer, vor uns das Meer. Gerade sollte die Sonne vor uns im Meer versinken. Aber es sind Wolken aufgezogen.

Der Tag war sehr schön, Sonnenschein bei leichtem Wolkenschleier. Wir sind die Westküste hinauf nach Norden gefahren. Ab Greymouth ging es über eine enge und kurvige Küstenstraße bis Westport. Mal eben am Ufer entlang, mal steil und kurvig über einen Bergrücken. Unterwegs haben wir die Pankake Rocks und Blowing Hole bei Punakaiki besucht. Eine gut gepflegte Sehenswürdigkeit. Mittagspause haben wir an einer Meeresbucht gemacht, zu der wir eher zufällig hinab gefahren sind.

Der Camping hier bietet viel Platz auf grünen Wiesen, sehr freundliches (gentle) Personal und nette Räume. Die Sanitäreinrichtungen sind wenig und recht einfach. Wir

kommen damit klar.

Morgen soll es wieder einen Regentag geben. Ab 9 Uhr soll es hier regnen und dann den ganzen Tag durch. Wir fahren weiter zu einem neueren Campingplatz in den Bergen auf dem wir hoffentlich besser mit dem schlechten Wetter zurecht kommen. Schon einige Tage begegnen wir immer wieder den Sandflies. Das sind fiese kleine Stechmücken, die auch mal zu hunderten auftreten können. Bisher sind sie uns aber nur in geringer Zahl begegnet. Zuerst war nur ich betroffen. Ihren Biss merkt man in der Regel nicht, erst hinterher den Juckreiz. Bei Wärme spürt man mehr den Juckreiz. Bei mir dann meist am frühen Morgen noch im Bett. Heute konnte ich noch bis spät Abends in kurzer Hose und im ärmellosen T-Shirt sitzen, während die Sandflies auf Elkes länger Hose und Strümpfe saßen.

Noch sitze ich draußen vor dem Abendhimmel über Meer. Inzwischen ist es aber schon sehr dunkel geworden. 21:15 Uhr.

Nachtrag Glen Tunnel: Am klaren Nachthimmel konnten wir viele hell leuchtende Satelliten beobachten, die in einer Reihe hinter einander her gezogen sind. Inzwischen habe ich eine Erklärung dafür im Internet gefunden. Es waren 60 Satelliten des Star Link Projekts (<https://www.sueddeutsche.de/wissen/spacex-starlink-satelliten-sterne-musk-falcon-1.4472381>). Diese Kette von hell leuchtenden Satelliten stören sehr am Nachthimmel. Und es sollen tausende werden.

Campingleben:

Unsere Arbeitsteilung hat sich eingespielt. Elke baut die Betten, ich baue sie wieder ab und verstaute das Bettzeug. Elke kocht das Essen, ich spüle ab und helfe gelegentlich bei der Essenszubereitung. Auch beim Fahren wechseln wir uns ab.

Freitag, den 21. Februar; notiert gegen 18:30 Uhr Fahrt nach Murchison

Mein Geburtstag begann noch trocken. Doch zum Frühstück mussten wir im Camper sitzen. Elke hatte einen netten Frühstückstisch gerichtet und auch ein überraschendes Geschenk parat. Wir machten noch ein paar Fotos von den Gebäuden, dann ging es wieder los auf die Straße. In Westport hielten wir kurz an zum Einkaufen.

Die Fahrt im Gebirge war etwas anstrengender. Stellenweise gab es nur Platz für eine Fahrbahn. Wir sind trotzdem gut voran gekommen. In Murchison legten wir eine Mittagspause ein. Elke hatte in Gentle Annie noch zwei frisch gebackene Muffins gekauft, die nun sogar im Freien verzerrt werden konnten. Danach setzte auch hier der Regen ein.

Das Murchison Motor Camp liegt 8 km hinter der Stadt am Fluss mit viel Natur. Sehr gute und sehr neue Infrastruktur. Der Aufenthaltsraum und die Küche haben sogar eine Terrasse mit Fliegengittern. Einzig die Dusche ist nur ein oder aus zu schalten

und sehr gut warm. Eine Temperaturregelung gibt es nicht. An jedem Waschbecken liegt ein Putzlappen, damit man gleich wieder trocken putzen kann.

Samstag, den 22. Februar, 21:20 Uhr

Fahrt nach Motueka

Wir sind weiter nach Motueka gefahren. In Murchison war das Wetter nicht günstig, um Wäsche zu waschen und die Sandfliegen haben uns zum Knutschen gern gehabt. Elke hat sich noch aus dem Hochbeet des Platzes frisches Gemüse geholt. Schrieb ich schon, dass die Duschen dort nur eine Temperatur kannten: sehr warm?

Gestartet sind wir bei 17 ° und bedeckte Himmel. Wieder waren die Straßen gut ausgebaut und wir kamen zügig voran. Am Spooners Saddle machten wir Halt und genossen die Aussicht über die Berge und Wälder. Je tiefer wir ins Tal und je näher wir der Küste kamen, umso wärmer wurde es. Nach den Weiden folgten Hopfen Anlagen, dann kamen auch Obstgärten hinzu. Alles nach dem neusten Stand der Technik organisiert.

An der Westküste waren die Weiden saftig grün, weil es dort häufig regnet. Jetzt fahren wir wieder durch braun vertrocknet Weiden und Hangwiesen. Nur wenn bewässert wurde, war das Gras noch grün. Auch die Obstplantagen und Hopfengärten wurden bewässert.

Wir kamen schon sehr früh am Motoeka TOP 10 Camping an. Erst ab 12:30 Uhr wurden neue Gäste auf den Platz gelassen. Also machten wir noch am Straßenrand eine Mittagspause. Gleich nachdem wir unseren Stellplatz belegt hatten füllte Elke zwei Waschmaschinen mit unserer schmutzigen Wäsche. Später fahren wir zum Strand. Hier an einer breiten Flussmündung gibt es ein großes Vogelparadies. Bei Ebbe liegen auch weite Teile des Strandes im Trocknen. Eine sehr gute Futterquelle für die Vögel. Es gibt hier eine Vogelart, die 11.500 km non stop von Alaska übers Meer in weniger als eine Woche herfliegt.

Anschließend waren wir in der Stadt einen Tisch für unser Abendessen reservieren. Dann mussten wir schnell zurück zum Platz, denn es begann zu regnen. Wir konnten unsere Wäsche gerade noch ins Trockene retten.

Das Lokal war eine gute Wahl. Wir haben beide je eine gut zubereitete Lammkeule gegessen.

Sonntag, 23. Februar, 21:17 Uhr

Fahrt nach Collingwood

Die Sonne ist schon unter gegangen. Ich sitze aber noch draußen vor dem Camper in einer warmen Jacke gehüllt. Auch zum Frühstück in Motueka war es schon warm genug, dass wir draußen sitzen konnten. Bei der Abfahrt wollten wir noch eine

Kleinigkeit in der Stadt einkaufen, Geld abheben und Tanken. Doch die Stadt war voll mit Autos. Es gibt hier Sonntags immer einen Künstlermarkt. Also haben wir uns auch noch den Markt angesehen und den Maori Songs einer Kindergruppe gelauscht. Schön bei unserem letzten Besuch war uns aufgefallen, dass es keinen richtigen Sonntag mehr in Neuseeland gibt. Alle Geschäfte sind 7 Tage die Woche bis in den späten Abend geöffnet.

Gleich nach Motueka ging es steil und in engen Kurven lange Zeit einen Berg hinauf. Dazu kam noch eine Baustelle die nur einspurig mit Ampel zu passieren war. So ging es mit 30 km/h höher und höher. Oben gab es dann einen Aussichtspunkt zu dem man ein paar Schritte laufen konnte. Danach kam bald ein Höhlensystem, das Elke gerne besichtigen wollte. Ich hielt so lange meinen Mittagsschlaf im Camper. Wegen der Sandfly Bisse an den Füßen konnte ich nicht weit laufen. Durch die Reibung der Schuhe kam bald wieder ein heftiger Juckreiz auf. Nach der Mittagspause war der Juckreiz wieder zurück gegangen.

Die Fahrt bergab nach Takata (oder so ähnlich) verlief genauso über eine enge Berg Straße mit zahlreichen engen Kurven. Im Tal konnten wir dann endlich wieder normal fahren. Mit der Automatik kommen wir jetzt besser zurecht (oder der Wagen mit uns). Auf jeden Fall zog er gut an den steilen bergauf Strecken.

Unser neuer Übernachtungsplatz liegt wieder sehr schön an einer Flussmündung an der Küste. Wir sind zur Ebbe hier angekommen. Das heißt hier, das Wasser hat sich weit zurück gezogen und ist nur noch in der Ferne zu ahnen. Es gibt sehr viele Wasservögel, die im Watt nach Nahrung suchen. Ein weiterer Vorteil, ich könnte barfuß im Watt wandern, keine Schuhe, die die Stiche reizten!

Die Stadt selber ist recht klein, die Hauptstraße mit den Geschäften und Restaurants vielleicht 150 m lang. Alles sehr übersichtlich und noch im ländlichen Zustand. Gut auch für meine lädierten Füße.

Die Sanitäreinrichtung hier auf dem Platz ist etwas ungewöhnlich. Es sind acht Kabinen unter einem Dach aufgestellt, in denen Toilette, Dusche und Waschbecken untergebracht sind. Der Platz ist nicht groß und damit die Sanitäreinrichtungen ausreichend. Es gibt sogar zwei Küchen und zwei Aufenthaltsräume. Alles in Kiwi Qualität.

Montag, 24. Februar, 18:30 Uhr

Ausflug zum Farewell Spitt und zum Flusspool

Ein herrlicher Sonnentag. Wir haben mehr als genug Sonne abbekommen. Die Luft ist zwar kühl, am Morgen nach dem Frühstück nur 18°. Aber die Sonne brennt heiß. Zum Mittag hatten wir auch nur 22° aber eine brennend heiße Sonne. Trotz Sonnencreme sind manche Hautpartien leicht gerötet.

Nach dem Frühstück haben wir uns auf den Weg nach Norden gemacht. Ohne festes Ziel, einfach nur schauen, was da kommt. Wieder verlief die Fahrt reibungslos. Es ging an der Küste entlang, die jetzt mit der Flut kein Watt zeigte. Dafür konnten wir

hunderte von schwarzen Schwänen sehen. Die letzten Kilometer fuhren wir auf einer Schotterstraße. Da ging es nur langsam voran und trotzdem haben uns die Bodenwellen einmal aus der Bahn geworfen.

Erste längere Station machten wir an einem Lookout beim Pillar Lighthouse. Dort gab es ein kleines Hindernis. Wir mussten durch eine Schafweide fahren, dazu ein Gatter öffnen schließen und danach das Gegenüber liegenden Gatter genau behandeln. Das wissen auch die Schafe. Deshalb kam die ganze Herde zum ersten Gatter geströmt. Zum Glück sind sie aber auch so ängstlich, dass sie wieder zurück wichen, als Elke ans Gatter kam. Ich konnte durchfahren, ohne dass ein einziges Schaf die Flucht ergriff. Am Gegenüber liegenden Gatter wieder die gleiche Szene. Zuerst stürzten sich alle Schafe zum Gatter. Als Elke dann dazu kam, wichen sie ängstlich zurück. Auch diesmal hat kein Schaf unsere Durchfahrt zur Flucht genutzt.

Die Wanderung zur Aussichtsplattform und dann weiter Richtung Lighthouse war sehr angenehm. Es ging über weiches Weidegras am Klippenrand entlang. Also hatten wir heiße Sonne und angenehm kühlen Wind. Außerdem nicht keine menschengemachten Geräusche, pure Natur. Nur ein einziger Wanderer ist so wie wir weiter gegangen. Alle anderen Touristen haben sich mit ein paar Fotos von der Aussichtsplattform begnügt und sind dann wieder zurück zu ihren Autos.

Die nächste Station führte uns ganz an die nördlichste Spitze. Nach einer kleinen Wanderung über Schafweide ging es durch weite Dünen an einen Strand (Wharanaki Beach). Es gibt hier unmenge von Sandhügeln (Dünen). Für mich etwas beschwerlich zu gehen. Doch ich bin auch bis zum Strand gekommen. Elke ging auch noch mit den Füßen ins Wasser, was gewöhnungsbedürftig kühl war. Sie machte noch einen langen Spaziergang an der Wasserkante entlang, während ich mich wieder zurück zum Camper schleifte. Dort konnte ich dann eine Weile ausruhen, bis Elke auch zurück kam.

Das eigentliche Fairwell Spit ist eine sehr 35 km lange Landzunge aus Sand, der sich im Windschatten des Cape Fairwell gebildet hat. Sie wächst jährlich um rund 400 Meter weiter nach Osten ins Meer hinaus. Sie steht wegen ihrer Einzigartigkeit und ihrer ungewöhnlichen Flora und Fauna unter besonderem Schutz. Die ersten 4 km darf man als normaler Besucher noch gehen, danach sind nur noch geführte Touren zugelassen. Dazu wird man mit Allradbussen auf dem Strand weit ins Meer hinaus gefahren. Die geführte Tour war uns zu teuer. 6 Stunden im Bus sitzen auch wenn es zahlreiche Halte gibt hat uns auch nicht zugesagt. Von den 4 km Fußweg haben wir auch nur wenige 100 m unter die Füße genommen. Die Sandlandschaft sind auf weiten Strecken immer gleich aus und die Sonne brennt unbarmherzig, besonders wenn rechts und links weite Wasserflächen sind.

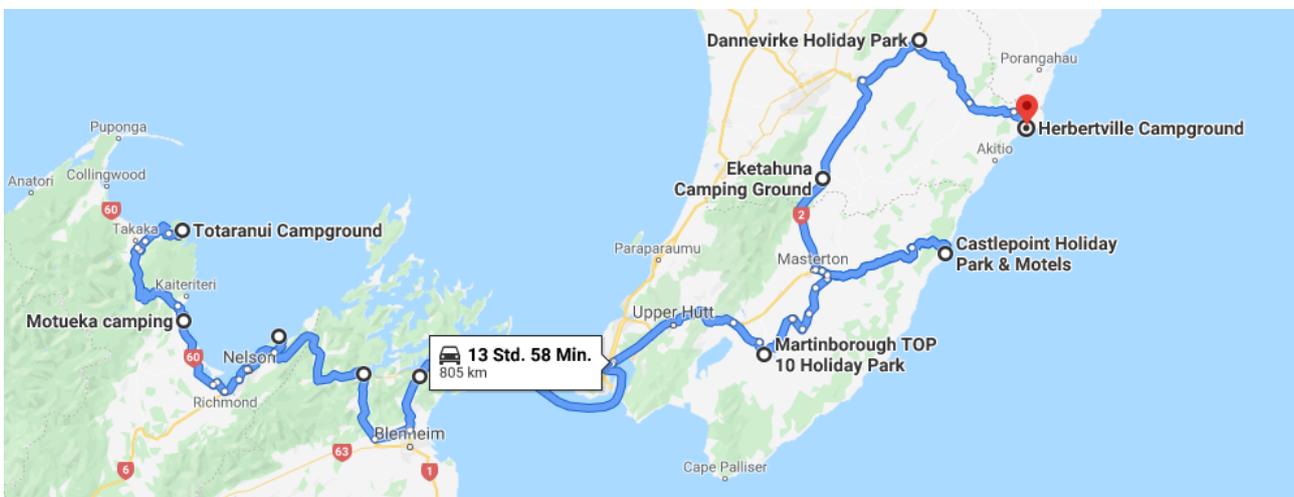
Auf der Rückfahrt haben wir dann noch einmal an der Küste in einem Vogelschutzgebiet angehalten. Um diese Tages und Jahreszeit gab es aber nichts besonderes zu sehen.

Danach machten wir noch einen Abstecher Richtung Westküste bis zum Whanganui

Inlet. Nach einigen Kilometern mussten wir wieder auf unbefestigter Straße fahren. Am Inlet machten wir eine kurze Fotopause und fuhren wegen des schlechten Straßenbelags wieder zurück.

Zum Abschluss bogen wir kurz vor Collingwood ins Aore Tal ein. Auch hier wurde nach einigen Kilometern die Straße zur "Gravel Road". Da aber eine historische Seilbrücke noch in Reichweite schien, fuhren wir noch ein Stück weiter. Von der Hängebrücke war nur noch der Träger auf einer Seite zu sehen. Dafür gab es aber die Möglichkeit im Fluss in einem Pool zu baden. Das nutzten wir. Endlich konnten wir mal im Wasser schwimmen und uns vom Schweiß des Tages befreien. Wieder war das Wasser kühl. Doch eine kleine Schwimmrunde war nach einer Gewöhnungszeit möglich.

Jetzt sitzen wir wieder vor dem Camper für das Abendessen. Die Sonne wärmt und der Wind kühlt. Ich werde mir noch eine Jacke überziehen.



Dienstag, 25. Februar, 19:55 Uhr Fahrt nach Totaranui

Wir campen jetzt im Abel Tasman Nationalpark an der "Golden Bay". Hier gibt es lange goldgelbe Sandstrände. Auf dem DOC Camping waren wir schon einmal vor 14 Jahren.

Der Morgen begann vielversprechend mit einem strahlend blauen Himmel. Doch zum Frühstück verdeckten schon Wolken die Sonne. Wir machten uns auf den Rückweg nach Takaka. Dort lichteteten sich die Wolken. Im Bioladen gab es leider kein Vollkornbrot. Frisches Brot sollte erst später geliefert werden. Wir fahren weiter Richtung Abel Tasman Nationalpark. Unterwegs hielten wir noch an einer Felsenlandschaft an, "The Grove Scenic Reserv". Der Weg führte durch dichten Wald und einer schmalen Felsspalte zu einer Aussichtsplattform auf die "Golden Bay". Da es noch früh am Tag war fuhren wir an dem Campingplatz vorbei, den wir uns für die nächste Übernachtung ausgesucht hatten und weiter in den Nationalpark hinein. Diese nicht asphaltierte Straße waren wir vor 14 Jahren schon einmal gefahren. Der

Weg führte über 4 km eine Holperstrecke immer den Berg hinauf in engen Kurven um Schluchten herum. Dann ging es wieder 4 km den Berg genauso holprig hinab. Diesen Weg hatten wir nicht so schwierig und langwierig in Erinnerung. Unten begrüßte uns ein ruhiges Meer und ein sonniger goldgelber Strand. Zu schade, um nach einer Mittagspause wieder den selben Zeit raubenden Weg zurück zu fahren. Wir suchten uns einen Stellplatz, meldeten uns an, 15,- NZD pro Erwachsenen und Nacht. Sie Sanitärgebäude waren erneuert und in einem besseren Zustand als damals. Es gibt aber immer noch nur kalte Duschen. Elke hat gleich unsere Solardusche heraus geholt, gefüllt und in die Sonne gelegt. Nach einer Mittagspause gingen wir zum Strand und schwammen sogar eine Runde im nicht ganz so kalten Meer. Die Sonne brennt unbarmherzig obwohl jeder Luftzug erfrischen kühl ist. Zum Schutz vor Sonnenbrand mussten wir uns bald zurück ziehen. Wir duschen kalt, ließen die Solardusche links liegen. In den Duschen gibt es extra eine Rolle unter der Decke und ein Seil, mit dem man eine Solardusche hochziehen kann! Es ging auch ohne. Den Rest des Nachmittags haben wir überwiegend im Schatten verbracht. Unser Abendessen mussten wir zum ersten Mal seit einigen Tagen wieder im Camper warm machen. Deshalb gab es nur Spiegeleier mit Salamistückchen auf Brot. Hier laufen zwei Arten von Vögel ohne Flügel herum, Wakas die wir schon früher mal fotografiert hatten (Gentle Annie) und ein schwarzer Vogel mit dunkelblauer Brust Die Sonne ist unter gegangen, aber es ist noch hell (20:15 Uhr).

Mittwoch, den 26. Februar, 21:20 Uhr

Fahrt zurück nach Motueka

Es ist schon dunkel. Die Bilder und Texte der vergangenen Tage sind hochgeladen. Nun noch den heutigen Tag erfassen.

In der Nacht war es sehr stark abgekühlt. Am Morgen war das Auto und das Gras voller Tau. Doch schon bald kam die Sonne über die Berge und es wurde wieder brennend heiß. Dabei zeigt das Thermometer nur 22° Lufttemperatur.

Elke wollte noch wenigstens eine kleine Wanderung durch den Regenwald machen und noch einmal an diesem Strand ins Wasser steigen. Gegen 11:30 Uhr fuhren wir los. Wieder ging es auf einer staubigen steilen und kurvigen Straße über einen Pass zurück nach Takaka. An einem Strand legten wir eine kurze Pause ein. Dabei entschieden wir uns weiter bis Motueka zu fahren, um nicht wegen der Fähre in Stress zu geraten. Also noch ein Pass, aber diesmal auf asphaltierte Straße. Wobei wir wieder eine lange einspurige Strecke passieren mussten.

In Motueka kannten wir uns ja schon aus, legten eine kleine Pause ein, machten uns frisch und fuhren dann zum Einkaufen in die Stadt. Den ganzen Tag über hat die Sonne wieder heiß auf uns herunter gebrannt. Jetzt nach Einbruch der Dunkelheit ist

es auch hier auf dem Platz sehr kühl.

Elke hat an beiden Knöchel Insektenstiche abbekommen, die zu Schwellungen geführt haben. Nun ist sie nur eingeschränkt gehfähig.

Donnerstag, den 27. Februar, 20:20 Uhr Von Motueka nach Cable Bay

Da wir keine lange Strecke fahren mussten, haben wir uns unterwegs noch verschiedene Strände angesehen. Die Ruby Bay ist nett, der Strand am Rabbit Island ist sehr gut eingerichtet, viele Tische und Bänke, zwei Sanitärgebäude, Grillstellen und viel viel Strand. Dazu noch ein Kiefernwald. Nachts wird diese Insel abgesperrt, damit niemand dort übernachtet.

Danach sind wir gut durch Nelson durch gekommen und bald zur Cable Bay abgebogen. Hier sind wir wieder einmal am Ende der Welt, kein Handynetz. Der Platz bietet aber begrenztes Internet über WLAN an. Toiletten, Duschen und Küche sind im Durchschnitt. Die rund 20 Stellplätze sind alle belegt.

Elke plagen die Schwellungen an den Knöchel heftig. Sie hat heute einen Ruhetag eingelegt. Statt dessen bin ich unbeabsichtigt auf den Berg gegenüber gestiegen. Eigentlich wollte ich am Berghang entlang wandern. Aber die Hänge sind so steil, dass ich den Trampelpfad der Kühe folgen musste. Dabei bin ich immer höher hinauf gekommen. Es geht zwar nur langsam und mit Wanderstöcken, aber es geht.

Zu Abend haben wir nur Brotschnitten mit etwas Grünzeug (Gewürzgurken, Paprika, Oliven) gegessen. Noch zwei Tage bis zur Fähre.

Freitag, 28. Februar, 20:30 Uhr Weiterfahrt nach Havelock

Wir sind in Havelock angekommen. Morgens sind wir bei blauem Himmel gestartet. Zuerst nur über den Damm, um bei der Morgen Sonne noch ein paar Fotos zu machen. Dann fuhren wir bis zur Pelorus Bridge. Dort hatten wir bei unserer letzten Reise vor 15 Jahren die erste Übernachtung auf der Südinsel bei strömenden Regen. Heute schien die Sonne und wir konnten uns ein wenig am Fluss umsehen.

Weiter ging es dann über Havelock hinaus, weil wir noch früh dran waren (erst ab 13:30 Uhr oder noch später kann man auf einem Campingplatz ankommen). So konnten wir uns Havelock aus der Ferne (Lookout) ansehen und dann noch am Ufer des Fords Mittagsrast halten.

Unser Stellplatz auf dem Camping ist unter einem Kastanien aufm (nicht Walnussbaum) . Die Sanitäreanlagen und die Küche sind sehr gut eingerichtet und sehr sauber. Weil Wolken aufgekommen sind und es heftig windet, haben wir unser Abendessen auf der Wind geschützten Terrasse der Küche eingenommen. Dabei konnten wir Livemusik vom Hafen hören.

Hier funktioniert meine Datenkarte auf einmal wieder. Auch ohne WLAN können wir ins Internet. Ich habe die Gelegenheit genutzt und auch mal Nachrichten vom SWR1 gehört. Schneefall und schwere Sturmschäden im Schwabenland. Da sparen wir aber einiges an Heizöl.

Hier soll es in der Nacht regnen und morgen Früh wieder aufhören. Die Fähre braucht 3 Stunden für die Überfahrt, hoffentlich ohne Sturm!

Samstag, den 29. Februar, 20:20 Uhr Überfahrt zur Nordinsel

Auf der Nordinsel in Martinborough angekommen

In der Nacht hat es geregnet, nicht heftig aber längere Zeit. Es ist ungemütlich im Freien. Wir frühstücken wieder auf der geschützten Terrasse des Platzes. Dabei kamen wir noch mit einem Barista von der Nordinsel ins Gespräch, der seinen Kaffee mit aller Raffinesse aufbraute. Außerdem trafen wir noch einen Reisenden aus Frankreich beim Frühstück wieder. Er saß auch beim Abendessen mit uns am langen Tisch.

Der Regen hörte auf. Die Temperatur blieb aber bei 19°. Wir fahren sicherheitshalber auf dem schnelleren Highway, der in etwa unseren Bundesstraßen entspricht, ohne gefährliche Kurven und Bergstrecken nach Picton. Als sich das Tal vor Picton öffnete, gab es rechts und links der Straße zahlreiche Weingüter, oft mit deutschen Namen.

In Picton fanden wir nicht das angekündigte Büro der Fährgesellschaft sondern gleich den Checkin Schalter am Hafen. Das war unser Glück. Wir konnten für 17,- NZD Umbuchungsgebühr noch eine Fähre früher übersetzen. Die Fähre war sehr angenehm eingerichtet, da könnten sich die Mittelmeerfähren eine gewaltige Scheibe abschneiden. Auf den Sitzen gab es riesige Beinfreiheit, die Toiletten waren perfekt und sauber, es gab viel Freifläche im Schiff für Bewegung. Und das alles bei 3 Stunden Überfahrt.

Um 14 Uhr landeten wir in Wellington und nahmen gleich die Schnellstraße nach Osten aus der Stadt hinaus. Es gab sehr viel Verkehr. Man durfte 100 km/h fahren, hatte aber immer wieder Ampeln zu beachten. Ohne Sucherei fanden wir unseren Weg aus der Stadt hinaus. Der Campingplatz in der Stadt sollte laut Führer nicht von guter Qualität sein und auch noch überfüllt, da inzwischen der einzige Platz in der Hauptstadt des Landes. Wir hatten uns gleich einen in der Natur an einem See gelegenen Platz für die erste Übernachtung ausgesucht.

Auf dem Weg dorthin holten wir aber die Regenwolken, die gerade über Wellington hinweg gezogen waren, wieder ein. Der Stellplatz am See war uns dann doch zu einfach, nur ein einziges Plumpsklo, und das Wetter zu unfreundlich um im Freien zu sitzen. Also fuhren wir weiter zu einem besseren Platz in einer Stadt,

Martinsborough. Hier gibt es warme Duschen, eine Küche und einen Aufenthaltsraum. Außerdem könnten wir zu Fuß in die Stadt gehen.

Dort aßen wir dann sogar im Freien zu Abend. Die Wolken hatten sich verzogen und es war wieder angenehm warm geworden. Das Essen war gut gemacht, die Preise etwas überzogen. Später schauten wir uns noch im Stadtzentrum um. Es gab viel bemerkenswertes zu sehen. So hatten wir noch einen netten Abend trotz vorheriger Regenwolken verbringen können.

Sonntag, den 1. März, 20:20 Uhr In Castlepoint angekommen

Die Sonne ist schon unter gegangen. Wir sind jetzt ja auch an der Ostküste im Süden der Nordinsel.

Am Morgen war es sehr kalt. Doch sobald die Sonne über den Horizont kam, stieg die Temperatur schnell an. Wir frühstücken warm angezogen im Freien vor dem Camper. Danach ging es noch einmal in die Stadt.

In Martinborough hat sich Elke den Süßigkeiten und Schokoladenladen genauer angesehen. Obwohl Sonntag ist, haben viele Geschäfte geöffnet. Wir haben den Eindruck, statt zu Hause frühstücken die Familien am Sonntag im Kaffee. Zumindest waren alle Parkplätze belegt und die Stühle in den Kaffees auch. Und das bei offiziellen 2.000 Einwohnern.

Für die Weiterfahrt wählten wir eine Nebenstrecke am Whangaehu River entlang. Es ging durch hügelige Weideland, das Gras war verdorrt. Zahlreiche grüne Bäume lockern aber das trostlos Bild auf. Wegen des langen Trockenen Sommers ist der Wasserverbrauch hier reglementiert, Autowaschen und Rasen sprengen verboten. An einer weithin sichtbaren kleinen Kirche hielten wir an. Denn dann muss ja die Aussicht von der Kirche aus auch weit ins Land gehen. Die Kirche war nach einem Erdbeben wieder aufgebaut worden und seit dem für alle Konfessionen zugänglich.

Die nächste Station war Masterton, da wir eine Toilette aufsuchen wollten und tanken mussten. Eine sehr geschäftigen Stadt mit einem großen abwechslungsreichen Park. Wir blieben aber nur kurz, weil noch 65 km Fahrt an die Ostküste vor uns lagen. Endlich angekommen konnten wir auf ein herrlich blaues Meer hinaus blicken und den Leuchtturm auf der Klippe bewundern. Doch es wehte ein unangenehm kühler Wind. Nach der Mittagspause suchten wir den Campingplatz auf. Es gab freie Plätze gleich beim Strand. Elke wollte gerne dort stehen. Deshalb probierten wir es aus. Aber auch da wehte der unangenehm kühle Wind. Später sind wir dann auf einen etwas Wind geschützten Stellplatz umgezogen. Nicht ganz die freie Aussicht aufs Meer aber dafür konnte man in der Sonne sitzen ohne sich warm anziehen zu müssen. Außerdem ist die Brandung hier nicht so laut zu hören.

Elke nutzte die Gelegenheit mit einer guten Waschmaschine endlich auch weiße

Wäsche gründlich waschen zu können. Später machten wir noch einen Strandspaziergang. Es gab einige Quallen zu sehen. Die Tage zuvor hatte Elke Quallen mit Segel am Strand entdeckt. Sie konnte aber nicht glauben, dass das auch Quallen waren. Google kannte diese Geschöpfe schon. Es tatsächlich eine Qualle, die sich per Segel übers Meer treiben lässt.

Nach dem der Schatten unseren Camper erreicht hatte, haben wir es uns innen gemütlich gemacht. Elke häkelt und ich schreibe Tagebuch und sichere die Fotos von heute.

Montag, den 2. März, 20:45 Uhr Fahrt nach Eketahuna

Bei blauem Himmel aufgewacht. Auch der unangenehme Wind hat sich gelegt. Die Nacht war nicht so kalt. Nach dem Frühstück sind wir zum Leuchtturm gefahren. Das Schild zum Parkplatz haben wir falsch verstanden und sind auf den Sandstrand gefahren. Dort gab es schon einige Fahrzeuge. Zum einen ein Aufnahmeteam für Mode vermutlich aus Korea, zum anderen die Trecker der Wassertaxis.

Den Aufstieg zum Leuchtturm habe ich geschafft und gute Fotos machen können. Die Aussicht und die Luft an diesem Morgen waren herrlich. Elke haben natürlich die versteinerten Muscheln in den unterschiedlichen Gesteinsschichten begeistert.

Den nächsten Halt machten wir in Masterton zum Einkaufen und für eine Mittagspause. Im Teich des Stadtparks war Böttchen fahren wegen zu niedrigem Wasserstand nicht mehr möglich. Stattdessen konnte ich einen Aal in freier Natur beobachten. Danach ging es weiter zum Pukaha Mt Brücke Wildlife Centre. Hier werden die einzigen weißen Kiwis in Neuseeland gepflegt. Das heißt künstlich ausgebrütet und dann wieder ausgewildert. Wir konnten ein junges Weibchen im Kiwihaus beobachten. Sie pflegen auch noch andere einheimische Vögel. Doch die waren am frühen Nachmittag zu müde um sich zu zeigen. Einzig einen Vogel in freier Natur konnte ich fotografieren.

Von dort fuhren wir zum Eketahua Motor Camp. Es wurde im WoMo Führer als ganz besonderen Platz gepriesen. Wir sind hier zwar einfach aber gut unter gekommen, aber so besonders ist der Platz nicht. Und er liegt auch noch trotz umständlicher Zufahrt nahe am State Highway. Man kann die LKWs und PKWs deutlich hören und auch sehen.

Am Platz in Castlepoint ist uns aufgefallen, dass alle Details gut durchdacht waren. Duschen und Toiletten waren getrennt angeordnet worden, nicht gegenüber. Die Duschen wurden zwar über Münzen aktiviert, hatten aber einen Mischregler und man konnte sich die Temperatur einstellen. Auch waren die Duschköpfe so geschickt angeordnet, dass man ohne Vorhang Duschen konnte und die Wäsche im Vorraum blieb trocken.

Dienstag, den 3. März, 19:45 Uhr Fahrt nach Dannevirke

Dannevirke ist wohl von Menschen aus Dänemark gegründet worden. Der Campingplatz hier gefällt uns ganz gut. Die Einrichtung ist vollständig und sauber und dazu sehr preiswert, 26,- NZD für zwei Personen mit Strom und kostenlosem WiFi und Duschen. Der Platz ist trotz seiner Größe kaum besucht, vielleicht vier einheimische Touristen und einige Arbeiter.

Der Platz in Eketanuha hat uns zwar nur 16,- NZD gekostet, ohne Strom und mit einfachen Duschen und Toiletten. Dort haben sich vor allem besondere Menschen gesammelt. Eine Frau wartete auf ihren Termin im Krankenhaus und war solange dort billig unter gekommen, ein Mann im Rollstuhl, der noch einmal eine Radtour durch Neuseeland machte, mit einem normalen Rad und Anhänger. Er hatte viel zu erzählen.

Ganz in der Nähe des Platzes gab es eine "historische" Hängebrücke. Die haben wir uns ansehen wollen. Es stand aber nur noch ein Pfeiler davon. Als nächstes wollten wir bei Woodville den Mattawatua George (Schlucht) und den Windpark Tararia besuchen. Danach hatten wir uns auch im i-Site in Woodville erkundigt, weil die Straße im Mattawatua George geschlossen war. Uns wurde gesagt, dass wir bis zu den Wanderwege fahren könnten.

Doch das würde zur Kugelfuhr. Wir fanden die Zufahrt zur Schlucht nicht. Statt dessen fuhren wir auf der SH3 über einen steilen Pass mit vielen großen LKWs nach Palmerston North. Erst als die Stadt im Tal zu sehen war erkannte ich, dass wir falsch gefahren waren. Also zurück über diesen schwierigen Pass. Die SH3 führt direkt durch den Windpark. Aber der Besucher Lookout war geschlossen. Bis Woodville war kein Abzweig in die Schlucht für uns zu erkennen. Also im Navi den nächsten Ort nach der Schlucht eingegeben und dem Navi gefolgt. Wieder ging es auf der SH3 den Pass hinauf. An der abgesperrten Zufahrt zum Windpark wendete wir.

Bei der Fahrt nach Navi waren wir an eine Kreuzung gekommen, die das Navi so noch nicht kannte. Das brachte mich auf die Idee, dass die Kreuzung frisch umgebaut worden war. Deshalb bogen wir auf den neuen Abzweig ein. Und siehe da, es war die SH3 zur Schlucht. Die Hinweisschilder standen noch am alten Platz und waren deshalb im Vorbeifahren nicht zu sehen.

Wir konnten bis zur Absperrung fahren. Dort gab es Wanderwege und einen sehr ruhigen einfachen kostenlosen Campingplatz. Wenn wir darauf vorbereitet gewesen wären, hätten wir dort auch gerne übernachtet. Nach einer langen Mittagspause ging es zurück nach Woodville und weiter bis Dannevirke. Im Warehouse konnten wir einen neuen Campingstuhl kaufen. Ein Stuhl war aus unerklärlichen Gründen an einer Scharniere gebrochen.

Als wir hier ankamen war es noch über 30° im Schatten heiß. Es gab aber nur wenig Schatten auf dem Platz. Wir fanden dann trotzdem noch einen Stellplatz im Schatten. In der Nacht soll die Temperatur nur auf 20° sinken. Morgen soll es dann

den ersten Regen seit Monaten hier geben und die Temperatur weiter auf 12° bis 14° sinken. Wir lassen es auf uns zukommen.

Mittwoch, den 4. März, 20:35 Uhr Fahrt nach Herbertville

Ein Regentag, für die Gegend hier der erste nach Monaten Trockenheit. Aber es war eher Sprühregen in mehreren Etappen.

Schon in der Nacht hatte dieser Sprühregen angefangen. Wie vorhergesagt hatten wir am Morgen noch 20°. Wir haben auf der Terrasse der Küche gefrühstückt. Enten haben uns belagert. Im Ort haben wir noch einmal vollgetankt, dann ging es los Richtung Ostküste. Unser erstes Ziel an diesem Tag, das Mangatoro Scenic Reserve haben wir nicht erkannt und sind weiter gefahren. Windböen schüttelte unseren Camper und feine Regentropfen prasselten auf die Scheiben. Es wurde auch immer kühler. Dann kamen auch noch 12 km unebener Straße hinzu. Wir schaukelten schlimmer als auf den Wellen im Meer.

Mit unserem nächsten Ziel hatten wir nicht ernsthaft gerechnet, da es noch weiter abseits liegt. Doch wir entdeckten ein Schild zu den Waihi Falls und folgten dieser Straße, die am Ende nur noch eine Schotterstrecke war. Wir erreichten den Parkplatz und waren die einzigen Besucher dort. (Wen wundert's?) Der Regen hörte für eine Zeit auf, der Weg hinunter zu den Wasserfällen war gerade frisch gemacht worden und bequem zu gehen. Wir konnten diesen besonderen Ort in vollen Zügen genießen. Nur auf ein Bad im Pool verzichteten wir.

Bis hierher führte die Strecke durch sehr hügelige Weideland. Das Braun verbrannte Gras leuchtete feucht unter den Wolken intensiv gelbbraun. Die Straße führte nun durch ein Gebiet mit Wirtschaftswald. Hier wird mit großen Maschinen große Flächen abgeholzt. Danach sind nur noch kahle Hügel mit ein wenig Bruchholz zu sehen. Mit großen Raupenschiebern und Bagger wird alle Natur platt gemacht. Auf den Hügelspitzen sind Masten für Seilbahnen und Seilwinden aufgestellt, die die gefällten Stämme noch oben zum Verladen auf LKWs holen.

In der Zufahrt zu einer "Station", einer Verladestelle für Vieh machten wir mangels Rastplätze Mittagspause. Wir hatten nicht erwartet, dass wir hier jemandem im Weg stehen könnten. Doch nach einiger Zeit kam ein junger Bauer auf seinem Quad vorbei. Ich hatte noch genügend Platz gelassen so dass er an uns vorbei in die "Station" einfahren konnte. Die Rinder auf der gegenüberliegenden Weide hatten ihn schon erkannt und kamen in Reih und Glied ans Tor getrottet. Sie durften bald darauf auf eine andere Weide wechseln.

Der Campingplatz hier ist nicht der Hit, aber noch OK. Es stehen viele schon wieder verlassene Wagen und Hütten von Dauercampnern herum. Unser Stellplatz ist von drei Seiten mit dichten Hecken gegen Wind geschützt. Der Wind kommt heute natürlich von der vierten Seite. Trinkwasser gibt es hier wegen der Dürre nicht. Das Wasser stammt aus den privaten Speichern vom Frühjahr.

Um noch einmal etwas anderes zu sehen sind wir in den Inn gegenüber zum Essen

gegangen. Einmal wollten wir die Gelegenheit nutzen und echte neuseeländische Küche genießen. Der Ort ist sehr klein, höchstens 20 Häuser. Das Inn ist Restaurant, Bar und Hotel in einem. Die Einrichtung war einfach, das Moos wuchs schon auf der Innenseite der Fensterscheiben. Als Vorspeise hatten wir uns die Tagessuppe bestellt. Die war OK, eine dicke Kürbissuppe selbst gemacht mit einem Klacks zuckersüßer Sahne darauf. Elke aß danach den Fisch des Tages, ein paniertes Fischfilet mit Pommes. Ich hatte mir ein Rumpsteak bestellt, aber ein einfaches Rindfleisch bekommen, da das Steak ausgegangen war. Ebenfalls mit Pommes und Salat. Der Salat hatte ein Fertigdressing, sehr süß. Dieses Dressing erzeugte später heftige Magenschmerzen. Vermutlich enthielt es Geschmacksverstärker.

Im Lokal waren auch noch zwei junge Deutsche. Sie sind mit dem Rad von Auckland nach Wellington unterwegs. Heute sind sie gegen den starken Wind bis hier gefahren, weil es keine andere Übernachtungsmöglichkeit gibt. Morgen müssen sie den selben Weg 5 oder 9 km zurück fahren, um wieder auf ihre Route zu kommen. Einer der beiden war überrascht, als ich erwähnte, dass sie den selben Weg zurück fahren müssen.

Hier laufen zahlreiche Kaninchen und Schafe auf dem Platz herum. Ganz nett anzusehen ist eine Familie kleiner Laufvögel, bei denen die Alten einen wippenden Federbusch auf dem Kopf haben.

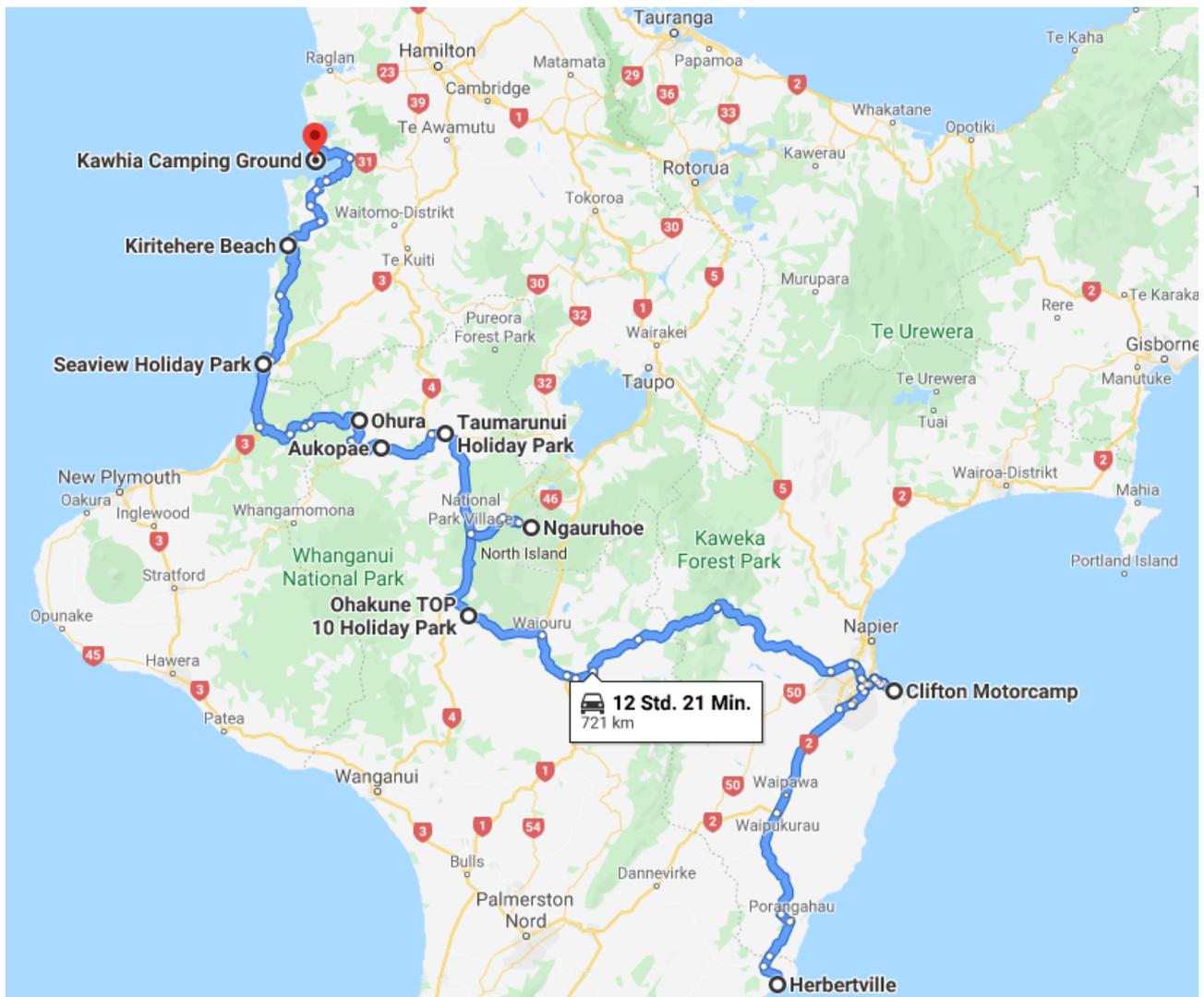
Die Weiterfahrt gestaltet sich schwierig. Auf unserem geplanten Weg gibt es kaum Camping oder Stellplätze. Wir müssen wohl oder über nach Napier zum Cape Kidnapper fahren.

Donnerstag, 5. März, 17:50 Uhr **Sind beim Cape Kindnapper angekommen.**

Bis zum Morgen hat es immer wieder leichten Regen bei starkem Wind gegeben. Wir haben im Camper gefrühstückt. Vor der Abfahrt mussten wir uns noch auf Maussuche begeben. Elke hatte eine Maus im Schrank entdeckt. Die hatte sich dann schnell im hinteren Wagen versteckt. Als Elke sie auch dort aufstöberte, hat sie sich ein noch besseres Versteck gesucht. Auf jeden Fall konnten wir sie nicht mehr finden, obwohl wir alle Staukästen ausgeräumt hatten. Nun hoffen wir, dass sie nicht mehr als blinder Passagier mitreist sondern auf dem selben Weg den Camper verlassen hat, auf dem sie vorher herein geklettert war.

20:25 Uhr

Abendessen und Hausarbeit sind erledigt. Inzwischen ist es aber auch dunkel geworden. Wie ging der Tag weiter? Als erstes sind wir in Herbertsville die Seaview Road abgefahren. Es geht auf einer Schotterstrecke die Küste entlang. Es gab einen breiten Strand, sehr viel Treibholz und nette Farmhäuser zu sehen. Danach ging es los Richtung Cape Kidnapper.



Schon bald blockierte eine Schafherde die Straße. Wir nehmen uns die Zeit und sahen zu, wie der selbe Junge Bauer von gestern mit Hilfe seiner Hunde die Herde an uns vorbei lotste. Die Fahrt ging wieder durch eine Hügellandschaft mit Weiden. Der nächste Stopp war ein Ort mit dem längsten Ortsnamen der Welt. Interessant ist die Geschichte, die dahinter steckt. Ein Maori Häuptling hatte hier über Tage den Tod seines Bruders beklagt.

Zur Mittagspause hielten wir an einem "Wetland", Naßland verbracht. Auf einer großen Tafel wurde erklärt, warum solche nasse Landschaften so wertvoll sind und besonders geschützt werden müssen. Doch den Highway und die Bahntrasse hat man mitten durch dieses geschützte "Wetland" geführt.

Langsam kamen wir unserem Ziel nahe. Die Landschaft vor der Küste wandelte sich. Es gab jetzt viele große Obstplantagen und einige Maisfelder. Der Clifton Camping ist ein schmaler Landstreifen an der Küste und das Ende der Straße. Wir stehen wieder an der Küste in der zweiten Reihe. Vor 40 Jahren waren wir hier schon einmal. Damals gab es nur ein Haus. Dort haben wir uns erkundigt, ob und wann wir den Strand entlang zur Töpelkolonie wandern können. Schon damals gab es Trecker, die auf

einem Anhänger Touristen über den Strand zur Kolonie führen. Heute ist nur noch diese Trecker Fahrt möglich, wird jedenfalls behauptet. Während der Fahrt hat es kaum geregnet. Hier am Platz schien sogar mal die Sonne. Aber gerade gibt es wieder einen Sprühregenschauer.

Freitag, den 6. März, 21:16 Uhr Fahrt nach Ohakune

Heute sind wir die "Gentle Annie Road" gefahren. 130 km durchs Gebirge ohne eine Ortschaft, geschweige denn einen Laden oder eine Tankstelle. Eigentlich wollten wir auf halbem Weg übernachten. Doch auf der Ostseite des Gebirges war es ungemütlich regnerisch und kalt. Heizen können wir nur mit einem Heizlüfter, wenn wir am Stromnetz angeschlossen sind.

Im letzten Ort vor der Straße kauften wir noch einmal ein und tankten. Auch unseren 40 l Wassertank hatten wir aufgefüllt. Aber Sonne konnten wir uns nicht an den Himmel zaubern. Zuerst hatten wir noch etwas Glück und konnten in einer Regenpause die Landschaft vor den großen Wäldern fotografieren. Im Wald begleitete uns dann der Regen. Erst auf der Campingwiese an einem Fluss war es wieder trocken, aber feucht und kalt. Also fahren wir weiter.

Hier sind selbst die kleinen Hügel recht steil und im Gebirge ist es noch schlimmer. Zeitweise ist unser Camper die Pässe nur noch mit 25 km/h hoch gekrochen. Zum Glück gab es wenig Verkehr. Diese Steigungen haben es in sich. Da werden schnell mal 400 Höhenmeter mit 16 % Steigung und vielen engen Kurven überwunden. Anschließend geht es genauso steil wieder bergab.

Zwischen zwei Wirtschaftsforsten gab es eine Hochebene mit Weidewirtschaft. Die Menschen, die hier wohnen leben weit weg von jedem Geschäft, Arzt oder Kaffee, und auch von jedem Nachbarn. Die jung Verheirateten haben wir z.B. am Ende einer Nebenstraße zur "Gentle Annie Road" entdeckt.

Der Campingplatz hier ist besonders gut ausgestattet. Die Toiletten sind ein Traum sowohl von der Ausstattung wie von der Einrichtung, neu und modern eingerichtet. Auch die Küche ist vom feinsten, Induktionsherdplatten, heißes und gekühlte Wasser aus einem speziellen Hahn. Es gibt einen SPA-Pool, was immer das ist.

In der Stadt geht es genauso weiter. Laternen, Bänke und Papierkörbe sind wohl von einem Künstler einheitlich und auffällig gestaltet. Südöstlich sieht man ein Gebirge mit Schneefeldern. In der Stadt gibt es entsprechende Ausrüstung wie Skier zu kaufen. Wir bleiben noch eine weitere Nacht.

Samstag, den 7. März, 19:45 Uhr Ohakune und Tongariro National Park

Die Nacht war sehr kalt. Unsere Scheiben waren von innen stark beschlagen. Mit dem Lüfter haben wir Wärme erzeugt. Ein blauer Himmel begrüßte uns. Die Sonne kam

allerdings erst späte an unseren Stellplatz. Dank der guten Sanitäreinrichtungen und der guten Küche konnten wir auch den kühlen Morgen genießen. Gefrühstückt haben wir noch im Camper.

Dann ging es hinauf zu den Vulkanen. Zuerst war die Straße noch sehr gut zu fahren, doch je höher wir kamen, desto schwieriger wurde es. Eine kurze Steigung schaffte unser Camper nur mit 25 km/h. Dann kamen noch zwei Ampel geregelte einspurige Stellen. Die zweite Baustelle hatte gar keinen Straßenbelag. Hier wurde die Straße neu angelegt und wir fuhren auf nacktem Boden.

Der Weg endete an einer Talstation eines von Skiliften. Wir waren schon mitten in den Lavafeldern über der Baumgrenze. Und wir waren wohl unter den ersten Besuchern. Es gab noch nicht viele Autos hier oben. Weil wir sehr früh dort waren, hatten wir noch klare Sicht auf die drei Vulkangipfel und über das Land bis zum Meer. Später kamen dann erste Wolken auf.

Auf dem Rückweg hielten wir noch an einem Wanderparkplatz an. Elke wanderte die ganze Strecke bis zu einem Wasserfall, während ich auf halber Strecke umkehrte, eine Mittagspause am Gebirgsfluss einlegte und dann im Camper noch meinen Mittagsschlaf hielt. In dieser Höhe, knapp unter der Baumgrenze gab es nur kleine Bäume.

Weiter unten gab es dann einen typischen Mischwald mit 60 unterschiedlichen Baumarten. Wir hielten noch einmal an der Campsite des Naturparks an. Dort konnten wir in einsamer Ruhe ein Sonnenbad nehmen. Für die Übernachtung will das DOC 15,- NZD pro Person. Soviel zahlen wir auf den normalen Campingplätzen mit Dusche und Küche nicht.

Später sind wir zurück zu "unserem" Campingplatz und haben dort geduscht. Zum Abendessen haben wir einen Italiener aufgesucht und sehr gut gegessen und getrunken. Elke wartet jetzt auf den Mond, der gestern die Schneegipfel der Vulkane in romantisches Licht gehüllt hatte.

Sonntag, den 8. März, 20:30 Uhr In Taumarunio angekommen

Unser Camping in Ohakune war in der zweiten Nacht nur halb belegt. Das war für uns angenehmer. Es war in der Nacht auch nicht ganz so kalt geworden. Die Fenster waren nur leicht beschlagen. Gefrühstückt haben wir wieder im Camper, da die Sonne unseren Stellplatz erst sehr spät erreichte.

Im Ort mussten wir noch Geld "tanken", dann ging es weiter zur Nordwest Flanke der Vulkane im Tongariro Nationalpark. Der Weg dorthin führte über gut ausgebaute Straßen im Tal. Immer wieder gab es herrliche Aussichten über das Land. Auch die Zufahrt auf der Bergflanke war gut ausgebaut und leicht befahrbar. Die Straße endete an der Talstation einer Gondelbahn. Hoch und runter kostete die nur 50,-

NZD. Also gönnten wir uns diesen Luxus. Es war ein grandioses Erlebnis. Oben sind wir dann auch noch einen Teil des "Sky Walks" aufgestiegen.

Der Rückweg hatte dann gleich ein Hindernis für uns. Die Gondelbahn fuhr eine Zeit lang wegen technischer Probleme nicht. Wir setzten uns auf die Terrasse, genossen die Sonne, die Aussicht und ein Eis. Trotz Kopfbedeckung haben uns am Abend leichte Beschwerden eines Sonnenstichs geplagt. Einfach zu viel Sonne.

Auch hier auf dem Platz suchten wir den Schatten. Von der Sonne hatten wir genug für diesen Tag. Am Nachmittag waren es noch 27° im Schatten. Doch schon morgen und übermorgen soll es wieder regnen und deutlich kühler werden. Dabei sind wir schon eine Etappe weiter gefahren, in der Hoffnung aus der Regenzone heraus zu kommen. Eigentlich wollten wir noch einmal im Naturpark übernachten.

Der Platz hier ist arg in die Jahre gekommen. Die Umgebung auf einer Wiese am Fluss ist nett, die Einrichtung ist aber dringend Erneuerungs bedürftig. Die beiden Orte hier links und rechts vom Fluss bieten nicht viel. Morgen wollen wir bis an die Westküste weiter fahren.

Montag, 9. März, 20:05 Uhr Fahrt nach Mokau

Ein Regentag. In Taumarunui sind wir zwar noch im Trockenen los gefahren, haben aber gleich nach dem Tor wieder angehalten, weil dort ein Rundweg in einem Naturwald am Whanganui River angeboten wurde. Da fing dann schon leichter Nieselregen an. Ich hatte am Morgen beim Aufwachen Bauchschmerzen. Deshalb wollte ich sobald wie möglich mich gründlich bewegen können.

Die Waldwege waren dann wunderbar. Das Laubdach schützte vor dem Regen und der Boden federt sanft. Am Ufer konnten wir eine Ente (?) beobachten. Im Wald gab es zahlreiche sehr große Bäume.

Der Campingplatz hat uns überhaupt nicht gefallen. Weder die Sauberkeit noch die funktionierende Technik waren gegeben. Dabei wird der Platz noch mit "Maori owned" beworben.

In Taumarunui kauften wir noch ein. Ich machte noch ein paar Fotos vom Gebäude einer Firma, die Abenteuer auf dem "Forgotten World Highway" anboten. Danach Bogen wir selber auf den "Forgotten World Highway" ein, den wir vor 15 Jahren schon einmal ganz gefahren waren. Diesmal wollten wir nur den Anfang befahren, um zu sehen, was sich geändert hat. Danach sind wir nach Ohura abgebogen. Am Fluss haben wir noch an einem sehr schönen DOC Campground gesehen. Bei schönem Wetter wären wir gerne noch dort geblieben. Zwei junge Familien aus Deutschland wollten dort übernachten. Sie sind schon seit Dezember in NZ unterwegs. Die Straße ist als SH43 gut ausgebaut. Entlang der Straße gab es immer wieder Farmen und auch mal ein Caffee. Sie ist heute nicht mehr so einsam und auch mit großen Campern zu befahren. Das besondere an der Landschaft hier ist, dass die Hügel sehr dicht beieinander liegen, besonders hoch und steil sind.

Ohura bot uns doppelte Überraschung. Zum einen war die Hauptstraße sehr ausgestorben. Alle Läden hatten geschlossen. Dabei hätten wir gerne Zwieback für meinen rebellierenden Darm gekauft. Trotzdem gab es eine neue moderne öffentliche Toilette. In deren Nähe machten wir dann Mittagspause. Ich machte noch ein paar Fotos vom Verfall des Ortes.

In Ohura folgten wir wieder nicht der Empfehlung des Navis sondern bogen nach Ahiti ab. Diesmal konnten wir die Landschaft im alten Stiel erfahren. Nach 10 km endete die Asphaltstrecke und wir fuhren auf einer Schotterstraße weiter. Die Schotterdecke war gut eingefahren und wir, das heißt Elke konnte ohne allzu viele Hindernisse fahren. Auch hier gab es die hohen und steilen als Weideland genutzten Hügel. Später waren die Hügel bewaldet. Irgendwann ging es immer weiter bergauf und dann auf einem Bergkamm entlang. Manchmal war die Straße nur eine Fahrspur breit. Aber es gab wenig Verkehr, einmal ein Auto hinter uns, einmal ein Auto im Gegenverkehr auf 70 km Strecke.

Nach dem Bergkamm ging es dann in einem Tal weiter. Als besondere Ereignisse begegneten uns eine Schweineherde und ein Tunnel. Die letzten 10 km waren dann wieder asphaltiert. In Ahi bogen wir dann auf den SH3 ein, eine stark befahrene Nord-Süd Verbindung. Bei den "Three Sisters" hielten wir kurz an, fuhren dann aber bald weiter. Unser Camping "Seaview Holliday Park" war uns nach dieser langen und anstrengenden Fahrt lieber. Dort konnten wir auf dem schwarzen, manchmal blauschwarzen Sand ein Stück die Küste entlang bis zu einem Wasserfall laufen. Leider habe ich einen Teil der Bilder vom Wasserfall und von einer Höhle daneben aus Versehen nicht sichern können.

Der Campingplatz selber besteht auch aus alten Einrichtungen. Die sind aber sauber und voll funktionsfähig. Im Gegensatz zum vorherigen Platz fühlen wir uns hier gut aufgehoben. Schade, dass das Wetter nicht mitspielt.

Nachtrag:

Gestern auf der Terrasse der Bergstation hatte Elke sich einen Spreißel unter den Nagel des Zeigefinger eingefangen. Ein paar Tage vorher hatte ich ein besonders kleines Schweizer Messer in meine Wandertasche getan, das sich jetzt als nützlich erwiesen hat. Mit der kleinen Pinzette konnten wir den Spreißel zwar nicht fassen, aber mit der Messerspitze der kleinen Klinge ließ sich der Spreißel dann doch entfernen. Martin hatte mir mal das kleine Schweizer Messer geschenkt, weil es auch ins Flugzeug mitgenommen werden kann.

Dienstag, den 10. März, 21:40 Uhr Fahrt nach Kawhia

Ein erlebnisreicher Tag liegt hinter uns. Wir hatten uns noch einmal für eine weniger befahrene Strecke von Mokau nach Kawhia entschieden. Es gab so viele interessante Aussichten, dass wir sie gar nicht alle in Fotos festhalten konnten. Die Fahrt führte wieder durch steile Hügellandschaften mit Weiden oder Naturwäldern. Diesmal ging es aber immer durch ein Flusstal, dann über einen Sattel zum nächsten Flusstal usw.

Die Fahrt in den Tälern war relativ erholsam. Die Strecke ist auch zum großen Teil asphaltiert.

Unseren ersten Halt machten wir an der Waikawau Beach. Dort führt ein Tunnel zum Strand. Den Tunnel mussten wir zu Fuß im Matsch durchqueren. Leider war gerade Flut und vom Strand nicht viel zu sehen. Eine Brandungswelle war besonders hoch und erreichte Elke, die nicht danach gekleidet war. Im Video hört man ihren Aufschrei, als die Welle sie erreichte.

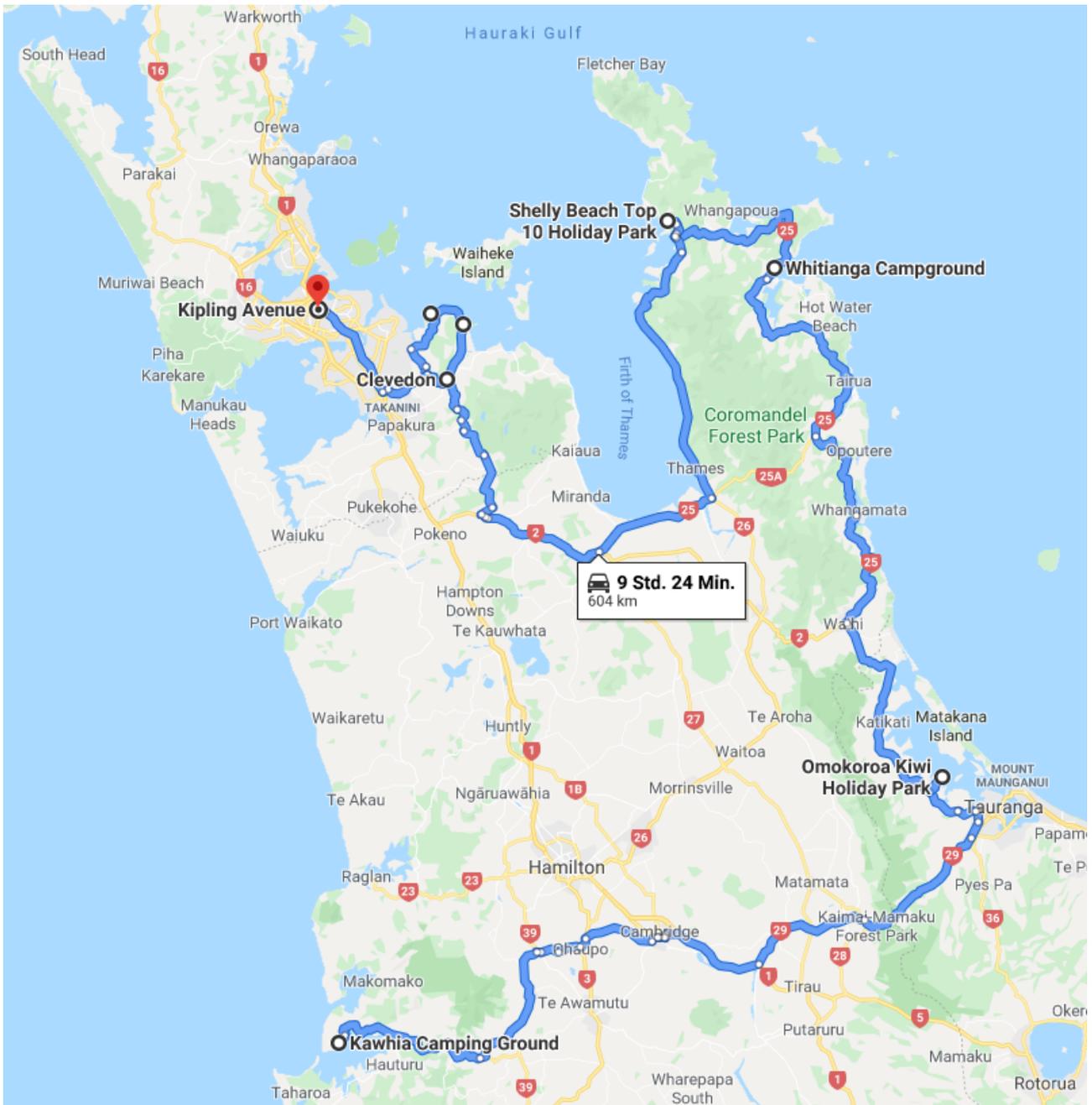
Wir dachten, wir wären alleine auf weiter Flur. Doch bei unserer Rückkehr aus dem Tunnel war gleich eine ganze Gruppe mit Autos angekommen. Ein Citroen Fanclub machte eine Ausfahrt.

Je weiter wir nach Norden kamen, umso mehr verlor der Sand an Schwärze. War er gestern noch tiefschwarz, so ist er heute nur noch antrazit. Unterwegs haben wir uns noch verschiedene Strände angesehen und am Straßenrand eine Mittagspause eingelegt. Mich hatte ein Durchfall erwischt. Zum Glück gibt es hier an jedem touristischen Ort auch Toiletten.

Ziemlich KO von der konzentrierten fahrt auf kleinen Nebenstraßen und Schotterwegen erreichten wir Kawhia. Der Platzwart drückte uns gleich zwei Schaufeln in die Hand und schickte uns zur Maukutea Beach mit ihren Hot Pools. Nur in der Stunde vor und nach der Ebbe kann man sich solche Pools schaufeln. Wir waren gerade zum Beginn dieses Zeitfensters angekommen. Also fuhren wir zum Beach. Einige hatten schon begonnen sich ihre Pools zu graben. Im Sandboden des Strandes gibt es eine vom Vulkanismus warme Wasserader. Sie ist nicht nur warm sondern bis 60° heiß. Man tastet mit den Füßen nach warmen Stellen im Boden und fängt dann daneben an zu graben, weil sonst die Gefahr besteht sich zu verbrühen.

Während wir noch unseren Pool gruben überraschte uns ein kurzer Regenschauer. Unsere Kleidung und Handtücher am trockenen Strand waren dadurch auch feucht geworden. Zu allen Übeln sieht man den schwarzen Sand auch noch überall auf der Haut und in den Kleidern. Nach dem Bad im Pool waren unsere Badehosen auch schwarzem Sand gefüllt. Da half nur noch die warme Dusche auf dem Camping und frische Kleidung. So spät am Abend war unsere Wäsche auf der Leine auch nicht mehr richtig zu trocknen.

Zu Abend gegessen haben wir dann wegen eines weiteren Regenschauers auf der Terrasse der Küche an einem großen Holztisch. Für morgen ist wieder ein Regentag angesagt. Den wollen wir nutzen um wieder an die Ostküste zu wechseln. Hier sind es laut Google 170 km Straße um dorthin zu kommen.



Mittwoch, den 11. März, 20, 25 Uhr Fahrt nach Omokoroa

Wir sind in Omokoroa angekommen. erst mussten wir eine Strecke zurück fahren, bis wir Richtung Hamilton abbiegen konnten. Diesmal gab es einen deutlichen Unterschied in der Landschaft. Zuerst fuhren wir eine ganz Zeit lang an Wattflächen vorbei. Auf dem Hinweg hatten wir dort sogar einen Löffelreier gesehen. Schade dass wir keine Zeit für Vogelbeobachtungen hatten. Hier an der Westküste waren die Hügel sehr steil und hoch. Doch sobald wir auf dem Highway nach Hamilton fuhren hatten wir nur noch sanfte, flache Hügel. In der Ferne konnte man verschiedene Vulkankegel sehen. Hier wird auch intensiv Mais angebaut. Die Felder haben jeweils ein Schild, auf dem

wohl die ausgesäte Sorte und eine laufende Nummer steht. Genmais?

Da wir Maut pflichtige Straßen vermeiden wollten, sind wir vor Hamilton nach Cambridge abgebogen. In Cambridge waren dann eine Reihe besserer Häuser zu sehen. Hier wohnt wohl auch Aron, Murrays ältester Sohn.

Auf Tauranga zu überquert der Highway 29 ein Gebirge, bis es dann endlich zur Westküste hinunter geht. Unser Tank war fast leer und an der einzigen Tankstelle am Weg konnte man nur mit Karte am Automaten zahlen. Doch unsere Karten wurden nicht akzeptiert. So quälten wir uns mit dem letzten Tropfen Sprit über den Pass. Ein Hinweisschild zu den Mc Laren Falls versprach uns eine Toilette und einen Rastplatz für die Mittagspause. Wir hatten ein nettes Plätzchen gefunden. Die Schwarzen Schwäne auf dem Teich hatten noch späte Junge, von denen Elke begeistert Fotos schoss.

Dann kam auch endlich eine Tankstelle bei der wir bar bezahlen konnten. Der Benzinpreis scheint gesunken zu sein, denn auch an dieser Tankstelle und zahlreichen anderen, die wir später sahen, wurde nur noch 1,99 NZD für den Liter verlangt. Auch beim Abheben von Bargeld kamen wir die Tage schon günstiger davon. Anscheinend bewegt sich was beim Ölpreis und beim Wechselkurs.

Der Omokoroa Kiwi Holiday Park liegt mitten im Ort auf einer Halbinsel. Zu jeder Küste sind es nur 5 Minuten Fußweg. Ein Supermarkt liegt gerade gegenüber der Einfahrt zum Camping. Wir haben wieder einen schönen Stellplatz. Einzig die Waschmaschinen gefallen uns nicht. Sie waschen nur mit kaltem Wasser. Dass es nur lauwarmes Wasser und kein heißes Wasser zum Wäsche waschen gab hatten wir schon erlebt, aber nur kaltes Wasser ist uns noch nicht begegnet.

Zu Abend haben wir zwar im Camper gesessen. Doch draußen hatten wir vorher noch einen wunderschönen Sonnenuntergang genießen können. Die Venus als Abendstern kommt hier zur Zeit sehr früh zum Vorschein.

Donnerstag, den 12. März, 19:55 Uhr Rund um Omokoroa

Der Tag begann schon mit einem strahlend blauen Himmel. Am Abend vorher war unser Deckenlicht ausgefallen. Deshalb hatten wir den Verleiher angerufen. Die hatten dann einen Termin bei einer Autoelektrik Werkstatt in Tauranga für uns ausgemacht. Hin haben wir gut gefunden, doch die Zufahrt war so versteckt, dass wir sie erst zu Fuß gesucht haben und dann einmal um den Block gefahren sind, um dort zu parken.

Eigentlich hatte ich erwartet, dass die LED Lampe defekt ist, weil sie mit einem knackenden Geräusch aus ging. In der restlichen Nacht hatten wir uns mit Elkes Sonnenblumen Lampe beholfen. Doch es war nur der Schalter für die Solarbatterie, der auf OFF stand. Vermutlich ist er beim Runterrutschen der schweren Tischplatte von dieser in eine Zwischenstellung gebracht worden und dann bei einer kleinen

Erschütterung auf OFF gesprungen. Da der Kühlschrank im Netzbetrieb noch lief, also mit Strom versorgt wurde, nahm ich an, die Lampe sei defekt. Wir konnten also bis zum Mittag schon wieder zurück in Omokoroa sein.

Gestern hatte ich einen schönen Strandweg mit Vogelbeobachtung entdeckt. Dort fuhren wir nun hin. Etwas später fuhren wir zum Beach beim Hafen. Dort konnten wir eine ruhige und lange Mittagspause am Ufer verbringen. Später sind wir dann noch an einer anderen Stelle am Ufer lang spaziert und haben die Vögel im Watt beobachtet. Geplant hatten wir nur einen kurzen Spaziergang, daraus geworden sind mehr als 2,5 Stunden. Und das ohne Sonnenschutz. Entsprechend haben wir uns wieder leicht verbrannt. Zum guten Schluss haben wir noch in den Hot Pools des Campings gebadet.

Die Lufttemperatur ist gar nicht so hoch, geht ein Wind ist es unangenehm kühl. Doch Auckland liegt im Vergleich auf dem gleichen Breitengrad wie Rom. Entsprechend hoch steht noch die Sonne. Daran sollte man hier immer denken. Ist die Sonne dann unter gegangen, wird es schnell kühl. Eigentlich ein recht angenehmes Klima für uns, nur sollte man den Sonnenschutz immer dabei haben.

Bis jetzt sitzen wir noch im Freien, genießen den Sonnenuntergang, der über einen Gebirgszug ganz in Rosa erscheint. Die Venus begleitet jeden Sonnenuntergang recht früh im Nordwesten. Morgen geht es weiter nach Whitianga zu Elkes ehemaliger Kollegin.

Freitag, den 13. März, 21:20 Uhr In Whitianga angekommen

Der Morgen begann wieder sehr freundlich, blauer Himmel und strahlender Sonnenschein. Wir sind nun auf der Coromandel Halbinsel unterwegs. Zuerst ging es auf der SH2 nach Norden. Zwei große Baustellen bremsen etwas die Reisegeschwindigkeit. Dann bogen wir auf den SH25 ein. Hier änderte sich die Landschaft und das Wetter. Die Halbinsel besteht aus einem Gebirgszug. Deshalb ging es jetzt wieder bergauf und bergab in engen Kurven. Neben Weideland gab es weite Nutzwälder zu sehen, das heißt eintönige Kiefernforste. Abwechslung brachte nur mal ein Lookout übers Tal aufs Meer und die Mittagspause am Ufer in Tairua.

Der Camping Harbourside Holiday Park ist soweit in Ordnung. Elke nutzte gleich die Waschmaschine, weil hier Buntwäsche mit warmen Wasser gewaschen werden konnte. Zum Abendessen waren wir mit Claudia in der Stadt verabredet. Sie führte uns in ein Lokal, in dem frisch und asiatisch gekocht wurde. Später zeigte sie uns noch ihre neue Praxis und ein wenig die Stadt. Sie hat sich ein Haus gekauft, in das sie ab morgen einziehen kann. Wir wollen morgen dort noch einmal vorbei schauen.

Samstag, den 14. März, 20:30 Uhr rund um Whitianga

Es ist schon dunkel. In der Nacht hat es geregnet, doch am Morgen hatten wir wieder einen klaren blauen Himmel. Wäsche in die Waschmaschine, in die Stadt einkaufen,

Wäsche aus der Maschine holen und zum Trocknen aufhängen. Damit war die Hausarbeit für heute erledigt.

Wir fahren zur "Warft", dem Anlegeplatz einer kleinen Fähre. Von dort brachte uns eine kleine Fähre die 500 m über die Bucht nach Ferry Landing. Von dort sind wir dann am Ufer entlang bis zum Eggsentric Cafe gewandert. Ziel war eigentlich ein Aussichtspunkt auf dem Shakespare Cliff. Dort waren wir schon einmal vor 15 Jahren. Doch den Fußweg hoch auf das Cliff habe ich mir dann doch nicht zugetraut. Elke ist alleine dort hinauf gewandert.

Im Cafe haben wir noch gut und preiswert einen Quizhe gegessen. Anschließend gab es noch einen Kaffee Americano. Der wird hier öfters angeboten. Wir kamen gleich ein Kännchen heißen Wassers dazu. Dieser amerikanische Kaffee ist sehr stark. Das Cafe bietet nicht nur Speisen sondern auch Kultur. Es gab Gemälde und Skulpturen im Garten und Abends Livemusik. Schade, dass wir nicht auch noch mal zum Abend hierher kommen können.

Während Elke noch weiter wanderte machte ich mich auf den Rückweg zum Camper. Dort hielt ich dann meine Mittagsruhe. Wie verabredet kam Elke gerade zurück, als ich wieder aufwachte. Unser nächstes Ziel war das neue Haus von Claudia. Eigentlich wollten wir ihr dort bei den Renovierungsarbeiten zusehen. Nach einigen Suchrunden fanden wir die richtige Zufahrt zum Haus. Doch dort war niemand mehr. Claudia hatte sich erschöpft in ihre alte Wohnung begeben und ruhte von der ungewohnten Arbeit aus.

Wir sahen uns noch verschiedene Strände an der Küste an, Elke erfragte auch den internationalen Briefkasten um weitere Postkarten absenden zu können. Dann ging es zurück zum Camping. Die Wäsche war inzwischen getrocknet, wir konnten duschen und die Abendsonne genießen.

Von Tag zu Tag erreichen uns schlechtere Nachrichten zum Corona Virus. Jetzt müssen hier alle Menschen, die ins Land kommen für 14 Tage in Quarantäne. In Australien dürfen keine Ausländer mehr einreisen, selbst Neuseeländer nicht. Wir selber haben Glück, denn wir sind schon lange hier in NZ. Es gab bisher nur 6 Erkrankte und die letzte neue Ansteckung ist auch schon 6 Tage her. Jetzt warten wir ab, wie es mit unserer Rückreise wird. Können wir in Bali wie geplant einen Zwischenstopp einlegen? Können wir überhaupt zurück fliegen? Große Sorgen machen wir uns nicht. Wenn wir hier festsitzen, können uns Annette und Murray sicher eine Unterkunft anbieten. Wir wenden uns dann an die Deutsche Botschaft und bitten um Rückreisemöglichkeit. Finanziell wird das kein Problem für uns. Doch offiziell darf man nur 3 Monate als Tourist in NZ bleiben und zwei Monate haben wir dann schon zusammen. Aber auch das Problem sollte die Botschaft lösen können.

Sonntag, den 15. März, 20:40 Uhr Fahrt nach Shelly Beach

Ein weiterer Sonnentag. Nach dem Frühstück zuerst bei Roland, einem Freund von Claudia, den wir schon bei unserer letzten Reise kennen gelernt hatten, vorbei geschaut. Er betreibt ein Kunsthandwerk und zeigt auch Gruppen, wie man solche kleinen Anhänger nach Maori Motiven gestaltet. Inzwischen hat er aber ein Problem. Wegen der Corona Epidemie haben einige Gruppen abgesagt. Er hat etwa 10 % Einkommensausfall. Zum Glück geht die Saison gerade zu Ende.

Nächster Halt war bei Claudias neuem Haus. Diesmal war sie zu Hause und wir konnten uns noch einmal richtig verabschieden.

Danach führte uns der Weg zur Opito Beach. Ein Sandstrand, der frei von Strandgut ist und sanft ins Meer abfällt. Wir waren sogar im Wasser schwimmen,. Das erste Mal bei dieser Reise im Meer geschwommen! Von Kuaotunu nach Opito führt die Straße über steile Bergflanken und ist zum Teil nicht asphaltiert. Die Sonne brannte wieder sehr stark herunter. Wir haben uns nur etwa 30 Minuten gesonnt, waren dann 10 Minuten im Wasser. Danach gab es einen kleinen Mittagsimbiss und meine Mittagsruhe im Camper. Ein Teil der Dünen ist geschützt und es gibt ein Vogelschutz Gebiet. Am Strand gab es alte total verwachsene und knorrige Bäume zu sehen. Ansonsten gab es eine Reihe von Ferienhäusern entlang der nutzbaren Strandabschnitte. Diesmal haben wir gleich mehrere Angelboote auf Rädern gesehen.

Weiter ging es nach Coromandel. Diesmal war das Gebirge noch höher als am Vormittag. Die Straße war aber gut zweispurig ausgebaut. Manchmal wurde es so steil, dass unser Camper nur mit 30 km/h den Berg hoch kroch. Das sind wird inzwischen aber gewohnt.

Wir hatten uns einen Camping 3 km nördlich von Coromandel nach Empfehlung unseres WoMo Führers ausgesucht. Im Ort gab es auch noch einen Camping einer bekannten Kette. Wir entschieden uns aber für den einsameren und ruhigeren Platz. Der Manager war sehr hilfsbereit und überschüttete uns mit Ausflugsempfehlungen.

Zum Sonnenuntergang sind wir dann ins Watt hinaus gelaufen um die Sonne über dem Meer unter gehen zu sehen. Leider vergeblich, eine Insel mit kegelförmigem Berg versperrte uns die Sicht auf den letzten Moment des Sonnenuntergangs. Der Ausflug ins Watt war trotzdem interessant. Es gab regelrechte Muschelbänke aus toten Muscheln auf denen wir gehen mussten, aber auch Schlick, indem wir bis an die Knöchel versanken.

Morgen soll es wolkig werden und übermorgen regnen. Wir können es nicht ändern.

Montag, den 16 März, 20:36 Uhr Schmalspurbahn und Fahrt nach Miranda

Es ist schon wieder dunkel geworden. Zum Sonnenuntergang haben wir uns im Hotpool

des Campings geault. Jetzt sitzen wir im Camper und kämpfen mit den Fliegen.

Der Morgen war bewölkt aber noch angenehm warm. Wir konnten draußen vor dem Camper frühstücken. Es waren nur 3 km zu fahren, um bei der Driving Creek Railway mitfahren zu können. Wir waren nur wenige Fahrgäste (13) bei dieser ersten Tour am Morgen. Die Wagen sind so schmal, dass nur zwei Personen nebeneinander sitzen können. Unterwegs wechselt die Bahn mehrfach die Fahrtrichtung und wir die Sitze um wieder in Fahrtrichtung zu schauen. Am meisten imponiert hat mich, dass die Bahn zweimal die selbe zweistöckige Brücke nutzt. Erst geht es auf der unteren Etage aufwärts, dann wechselt die Bahn die Fahrtrichtung und es geht auf der oberen Etage weiter bergauf. Mehr dazu bei [Wikipedia](#).

Danach fuhren wir der Küste entlang nach Thames. Im Anfang mussten wir über ein Pass, danach führte die etwas schmale Straße in vielen Kurven direkt am Ufer entlang. In Thames konnten wir tanken und einkaufen. Danach fuhren wir weiter bis zum Miranda Hot Springs Holiday Park. Dort hatten wir vor 15 Jahren schon einmal übernachtet und uns über den heißen Pool gefreut. Das heiße Wasser kommt so aus der Erde und muss im Pool immer etwas herunter gekühlt werden. Elke wollte gerne noch einmal in dem Pool baden.

Der Platz selber erstreckte sich über eine große Fläche mitten in der Landschaft, ist also sehr ruhig gelegen. Es gibt eigene Bereiche für Camper mit Haustieren, entweder kleine Stellplätze am Eingang oder riesige Stellplätze im hinteren abgelegenen Teil des Platzes mit Zaun und Gatter für jeden Stellplatz. Dort haben wir auch ein Paar mit zwei Hunden und einer Ziege (!) entdeckt. Wir haben auf dem Gelände einen ausgedehnten Spaziergang machen können. Alle Einrichtungen sind Spitze, der Preis auch. Der Platz ist jetzt noch gut besucht.

Morgen soll es stürmisch werden. Das Meeting für Murray ist abgesagt worden, weil Teilnehmer aus Australien dabei sein sollten. Er ist nun zu Hause im Homeoffice und wir können noch vor dem alltäglichen großen Stau bei ihnen eintreffen.

Nachträglich eingetragen am 18. März, 17:40 Uhr Fahrt nach Auckland

Am Dienstag hatten wir so viel zu erzählen, dass ich auf den Eintrag ins Tagebuch verzichtet habe. Jetzt sitzen wir auf einer grünen Wiese in der Sonne mit Aussicht über einen Meeresarm und können uns Zeit dafür nehmen.

Das Vogelschutzgebiet am Meer ist nur wenige Minuten vom Campingplatz entfernt. Zuerst haben wir zwei Beobachtungshütten aufgesucht. Es war noch bewölkt vom Randausläufers eines Tropensturms, der zum Glück schon in der Nacht und nicht am Dienstag über uns hinweg gezogen ist. Im Watt war nur eine Stelzenart in großer Zahl zu sehen. Später im Vogelschutz Zentrum erfuhren wir dann, dass die Langstreckenzieher erst gegen Mittag im Watt zu sehen wären. Das war uns aber zu

spät. Wir wollten vor dem großen Stau bei Gates ankommen.

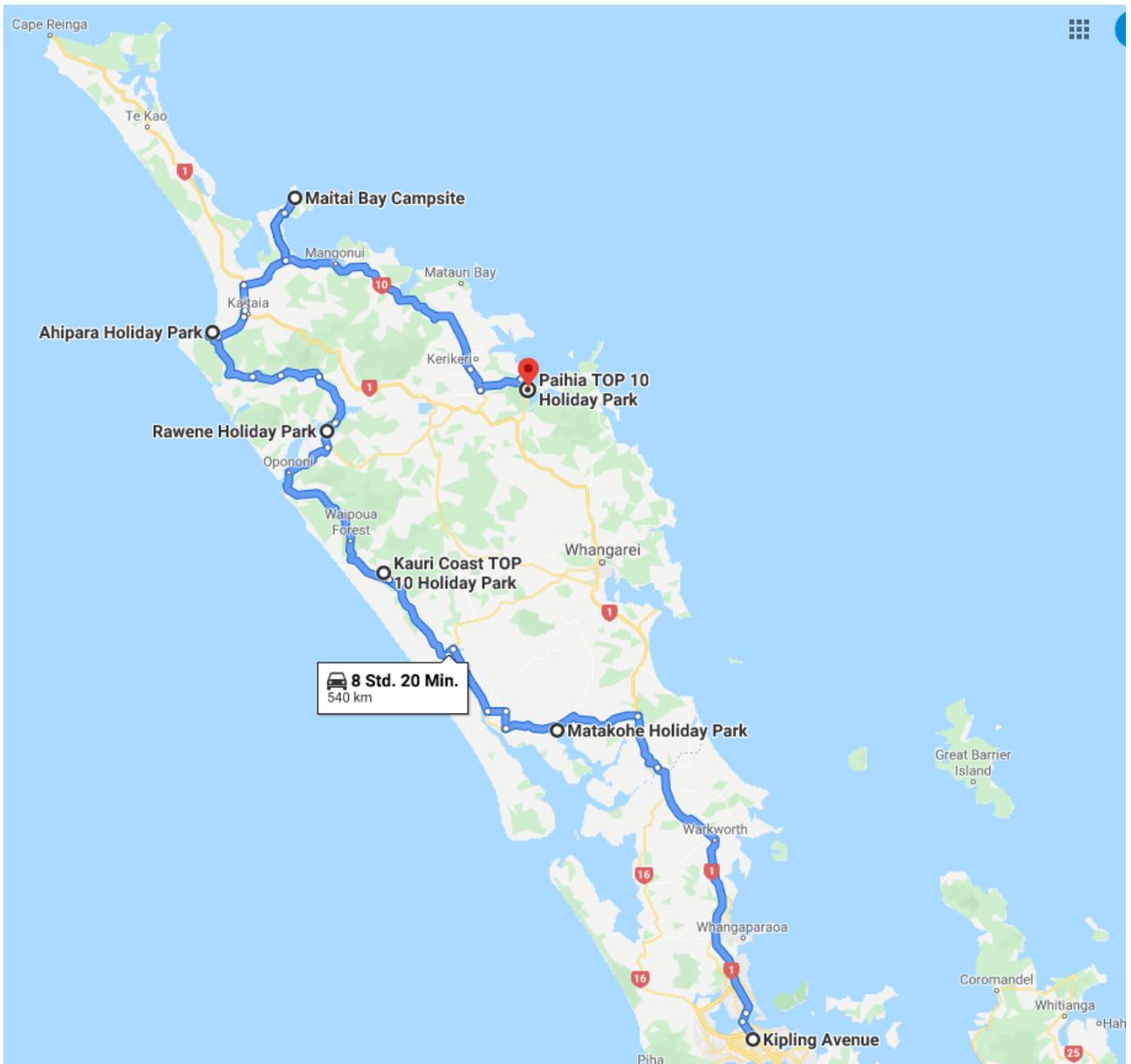
Im Vogelzentrum erhielten wir noch eine Reihe interessanter Infos. Die Langstreckenzieher aus Sibirien und Alaska fliegen zurück eine andere Route als hierher nach Miranda. Die Hauptamtliche im Zentrum erklärte das damit, dass die Vögel wissen, wenn sie in NZ ankommen gibt es reichlich Nahrung. Deshalb können sie den 6 bis 7 Tage dauernden Flug über den Ozean wagen. Auf dem Rückweg wollen sie ja in dem kurzen Sommer hoch im Norden ja auch noch brüten. Also müssen sie wohlgenährt dort ankommen. Deshalb machen sie unterwegs noch verschiedene Zwischenstationen in Australien, ..., Korea und anderswo (siehe Karte bei den Fotos). Wir haben noch eine Menge anderer interessanter Dinge über die Vögel erfahren.

Zu dem kleinen Strand in Beachland sind wir durch Zufall gekommen. Eigentlich wollten wir zu den Hanua Falls für unsere Mittagspause. Auf der Karte im WoMo Führer lagen sie am Weg. Als wir dann in Clevedon nach dem Weg suchten, war keiner zu finden. Um zu den Fällen zu gelangen, hätten wir einen großen Umweg fahren müssen. Also bogen wir nach Norden Richtung Withford ab und hofften dort an der Küste ein nettes Plätzchen zu finden. Davor kamen wir an eine Straßenbaustelle mit einer Kilometer langen Autoschlange. Die Wartezeit war lang, da auch der Bauabschnitt sehr lang war. Und in der Gegenrichtung war die Schlange vor der Baustelle noch viel länger. Umdrehen und zurück fahren kam für uns also nicht in Frage.

Deshalb sind wir nach Beachlands gefahren. Das ist eine Wohnsiedlung an der Küste. In einem netten kleinen Park mit Zugang zum Strand machten wir unsere Pause. Auf der Weiterfahrt die Küste entlang wieder nach Clevedon sahen wir dann noch viele kleine nette Strände mit Picknickplätzen.

Über den SH1 sind wir gut nach Auckland hinein gekommen. Annette und Murray wohnen nicht weit weg von einer Ausfahrt. So kamen wir zur verabredeten Zeit dort an. Murray kam 5 Minuten später mit dem Fahrrad von der Arbeit. Es gab Kaffee und Kuchen und viel zu erzählen. Später kam Annette von ihrer Arbeit heim, dann Daniel und seine Freundin Alice aus den USA. Zwischendurch wurde ein Abendessen für 6 Personen gekocht und wir konnten uns weiter gegenseitig berichten und Bilder zeigen.

Gates Haus ist groß im amerikanischen Stil. Sehr großzügige Räume, zwei Essecken, zwei Wohnzimmerbereiche und Küche, alles auf einer Ebene. Eine große geschwungene Treppe führt mitten zwischen diesen Wohnbereichen nach oben. Dort gibt es einen abgeschlossenen Bereich mit Schlafraum, begehbarem Schrank und großem Bad sowie noch wenigstens drei Gästezimmer, ein Büro als Homeoffice und ein weiteres vollständiges Bad. Toiletten sind natürlich noch getrennt von den Bädern eingerichtet. Wir werden, wenn wir auf den Rückflug warten müssen, dort genügend Platz finden.



Mittwoch, den 18. März, 20:45 Uhr Fahrt nach Matakohē

Die Bilder vom Besuch bei Gates sind leider sehr dunkel ausgefallen. Gut geschlafen in einem großzügigen Haus, gut gefrühstückt mit ausreichend Kaffee. Bei strahlendem Sonnenschein sind wir weiter nach Norden gefahren. Diesmal mussten wir eine Ehrenrunde in Auckland fahren, weil wir die falschen Ausfahrten zum SH1 erwischt haben. Die Ausfahrten kommen so kurz hinter einander, dass das Navi es nicht klar ansagen kann. Stellenweise ist der Highway fünfspurig in eine Richtung!

Wir sind dann doch noch relativ gut aus der Stadt hinaus gekommen. Es gibt einen eigenen Highway 16 nach Norden zur Westküste. Dort gibt es eine sehr große und verzweigte Meeresbucht, den Kaipara Harbour. Wir sind auf die südliche Halbinsel (South Head) hinaus gefahren und haben nach einem Rastplatz gesucht. Gelandet sind

wir dann an der Shelly Beach (wieder einmal). Ein sehr guter Rastplatz! Saubere Toiletten, nett gestaltet, die einzelnen Parkplätze sind gut gegliedert, ein Park schließt sich an, ein Kaffee rundet das ganze ab. Hier könnte man auch mal gut übernachten.

Unser Ziel sind die Kauri Wälder nördlich. Also sind wir zurück über Helensville auf dem SH16 weiter nach Norden gefahren. In Brynderwyn, wo sich SH1 und SH16 wieder trennen, kauften wir ein und tankten voll. Der Benzinpreis ist weiter gefallen. In Auckland gibt es aber 15 Cent Aufschlag. Deshalb tankt man fern von Auckland günstiger. Mich hat wieder eine Darmverstimmung erwischt. Deshalb suchten wir nach Weißbrot oder Zwieback. Ein letztes Stangenbrot war dort in der Bäckerei noch zu haben.

Der Campingplatz in Matakohe kommt gleich nach dem Kauri Museum. Das Museum haben wir noch in schlechter Erinnerung und wollen es nicht besuchen. Der Campingplatz ist aber spitze! Ein typischer Kiwi Camping von der Besitzerin sehr ordentlich und gemütlich gepflegt. In der Küche werden Eier und Obst zur freien Verfügung angeboten. Auch an den Kräutern um das Gebäude darf man sich bedienen. Es steht nur noch ein zweiter Camper mit einem älteren Paar aus der Schweiz hier und zwei Kabinen sind belegt. Insgesamt ist es sehr ruhig hier, der krasse Gegensatz zum Verkehrslärm in Auckland.

Zum Abendessen gab es Schonkost, Hühnersuppe mit Nudeln und zwei verlorenen Eiern aus der Küche.

Donnerstag, den 19. März, 20:35 Uhr Fahrt nach Whatoro Kauri Camp

Wir konnten noch in der Morgensonne frühstücken. Anschließend fragten wir unsere Schweizer Nachbarn nach ihren Plänen. Sie haben sich entschieden wegen der Corona Krise in Neuseeland zu bleiben und haben eine Verlängerung des Visums beantragt. Sie haben zu Hause Kinder und Enkelkinder wie wir. Doch um sich vor gegenseitiger Ansteckung zu schützen, dürfen Sie die Enkelkinder nicht hüten und sollten von den engsten Verwandten fern bleiben. Die Kinder waren mit ihrer Entscheidung einverstanden.

Wir sind danach weiter nach Norden gefahren. An drei kleinen Seen (Lake Taharoa) haben wir Mittagsrast eingelegt. Während der Fahrt hat es wieder den unangenehmen feinen Regen gegeben. Nach der Mittagspause blieb es dann trocken und ab und zu schaute sogar die Sonne hervor. Wir machten gleich zwei Spaziergänge, zur Sandy Beach und zum Kai Iwi Lake. Der große See ist ideal für Kinder, lange Sandstrände, Kinderspielplatz und große Wiesen rund herum.

Unser Ziel für den Abend war der Kauri Coast Holiday Park. Hier ist gerade auch eine ganze Schulklasse 9 bis 11 Jähriger unter gekommen. Also sind Küche und Bad zu

bestimmten Zeiten von der Schulklasse belegt. Elke wollte gerne Kiwis in freier Natur erleben. Doch die Führungen sind gestrichen wegen der Ansteckungsgefahr. Wir können aber eine Einführung erhalten und rote Lampen für 20, - NZD ausleihen. In den Wald bei Nacht müssen wir aber alleine gehen.

Da es immer wieder regnete, haben wir das Projekt auf morgen Abend verschoben. Da soll es nicht mehr regnen. satt dessen sind wir heute am Abend noch auf einem Schotterweg ein Stück in einem Bachtal gelaufen. Kurz vor unserer Rückkehr hat uns dann noch ein heftiger Regenschauer nass gemacht.

Hier auf dem Platz gibt es eine Außen-/Familienküche. Sie ist mit allem bestückt wie die üblichen Campingplatz Küchen. Einziger Unterschied sie ist etwas kleiner und nur von einem Baldachin geschützt. Das reicht aber gegen den Regen.

Wir haben hier keinen Mobilfunkempfang. Der Platz bietet einen beschränkten Zugang zum Internet über WLAN (250 MB). Das scheint aber zu reichen. Was wir nicht können, ist bei unserem Reisebüro anzurufen und um einen neuen Reiseplan zu bitten. Heute erhielten wir eine Mail, dass Emirates unseren Flug nach Zürich gecancelt hat und wir auf einen Flug später umgebucht wurden. Die zwei Tage Zwischenstopp auf Bali sind immer noch vorgesehen.

Inzwischen beschäftigt uns die Corona Krise doch immer mehr. Wir werden auf jedem Platz gefragt, wie lange wir im Land sind, Emirates hat unseren Flug nach Zürich auf den nächsten Flug sechs Stunden später umgebucht. Bei Expedia haben wir um einen neuen Reiseplan nachgefragt. Elke möchte doch so schnell wie möglich zurück, während ich das lockerer nehme.

Nachtrag: Auf unserem letzten Platz gab es kein Trinkwasser mehr. Auch sonst sehen wir viele vertrocknete Farnbäume. Der Wassermangel ist schon gravierend und wird die Natur hier verändern. Der Regen wird schon lange erwartet. Und immer sind wir die Regenbringer. Unser Pech.

Freitag, den 20. März, 19:50 Uhr Fahrt nach Rawene

Die Nacht über hat es immer wieder geregnet. Auch zum Frühstück mussten wir uns deshalb im Camper aufhalten. Nach dem Frühstück sind wir zum Kauri Park hier in der Nähe gefahren, dem Trounson Kauri Park. Auf angenehmen Waldwegen konnten wir bequem durch den Regenwald wandern und sahen unglaublich viele Kauris, mehr in einem Wald als bei den Reisen zuvor. Am Beginn und am Ende des Wanderweges mussten wir unsere Schuhe reinigen und desinfizieren. Eine Krankheit für die Kauris wird mit den Schuhen übertragen.

Diesen Kauri Park zu besuchen war eine gute Idee. Die Wanderwege, die wir danach im Waipoa Kauri Forest gesehen haben waren häufig gesperrt oder nur ein geschotterter Waldweg. Dort haben wir kaum noch Kauris gesehen. Wegen der bisher bestehenden hohen Waldbrandgefahr sind auch Wege zu Rastplätzen und Outlooks

gesperrt. Unsere Mittagspause haben wir deshalb erst am Scenic Outlook auf der Klippe am Eingang eines langen Fjordes gemacht. Auf der gegenüber liegenden Seite sieht man eine sehr große Sanddüne.

Die Straße führte durch den Waipoua Kauri Forest. Wir konnten uns noch gut an die Fahrt hier vor 15 Jahren erinnern. Die Bäume wachsen gleich am Straßenrand als dichter Regenwald. Und wir fuhren diesmal im Regen. Für kurze Zeit hörte der Regen auf, doch setzte er bald auch wieder ein. Am Fjord hatte die Windrichtung gedreht und die Regenwolken kamen jetzt vom Meer von Westen. Ab dem Mittag gab es abwechselnd Sonne und Regenschauer.

In Rawene haben wir kurz das Nötigste eingekauft, dann sind wir zum Rawene Holiday Park gefahren. Ein etwas anderer Platz mit toller Aussicht über den Fjord. Stellplätze, Terrasse und Küche sind so angelegt, das man möglichst zum Fjord hinaus schauen kann. Toilette, Dusche und Waschbecken sind je in einem eigenen Raum, je zwei für Männer und Frauen. Ist der Platz belegt, wird es dort Warteschlangen geben. Aber jetzt ist es für die wenigen Camper eine angenehme Anordnung. Leider gibt es auch hier kein frisches Trinkwasser.

Wir waren lange Zeit alleine auf dem Platz und haben die Zeit für eine gründliche Reinigung genutzt, Nägel schneiden, Bart stutzen, Haare einkürzen. Jetzt sehen wir wieder etwas kultivierter aus.

Später sind noch zwei Camper dazu gekommen, auch Deutsche. Ein Paar will in einer Woche die Rückreise antreten. Doch bisher haben sie noch keinen Flug buchen können. Emirates bietet nur Plätze in der ersten Klasse mit erheblicher Zuzahlung an. Wir sind die ersten Reisenden, die erst nach ihnen zurück reisen wollen. Aller anderen von ihnen Befragten wollten schon früher zurück.

Samstag, den 21. März, 20:30 Uhr Fahrt nach Ahipara

Die Sonne ist schon unter gegangen. Heute war es bis zum Sonnenuntergang warm genug, um in kurzen Kleidern draußen zu sitzen. Heute früh saßen wir zum Frühstück noch im Camper. Bei der Weiterfahrt sind wir zuerst in eine steil bergab führende Sackgasse eingebogen. Danach war es schwer mit dem Auto wieder den Berg hoch zu kommen. Ein Antriebsrad dreht auf nassem Gras immer wieder durch.

Danach waren wir dann bald am Fähranleger. Die halbe Stunde habe ich für eine kleine Ortsbesichtigung genutzt. Die Überfahrt hat uns 22, - NZD. Am gegenüberliegenden Ufer sind wir zuerst auf die Westkost Road eingebogen in der Hoffnung den prägnanten Kirchturm aus der Nähe zu sehen. Die Zufahrt dorthin war 9 km Schotterweg, den wir uns nicht zumuten wollten. Also sind wir noch weiter gefahren. Dann gab es einen Hinweis auf eine andere ältere Kirche mit nur 2 km Schotterweg als Zufahrt. Das haben wir uns zugetraut.

Die Kirche war der Sitz des ersten katholischen Bischofs in Northland. Vor einigen

Jahren sind seine Gebeine von Frankreich hier in seine Kirche überführt worden. Außer dem Friedhof gab es nichts spektakuläres zu sehen. Auf dem Friedhof gibt es oft eine Gitarre als Symbol. In der Gegend sahen wir noch viele Hinweisschilder auf katholische Kirchen. Deshalb vermute ich, dass hier besonders stark von Katholiken missioniert wurde.

Die Straßen auf denen unser Navi uns anschließend zu unserem Ziel Ahipara führen wollte waren auch nur Schotterstraßen. Deshalb entschloss sich Elke auf der asphaltierten Westcost Road zurück zum Fahrenanleger zu fahren und erst von dort aus weiter Richtung Ahipara.

Unterwegs haben wir mehrere der Universalstors gesehen, wie es sie hier schon immer auf dem Land gab. Die ersten Kilometer ging es am Ufer des Fjords entlang. Danach mussten wir über einige größere Hügel um nach Norden zu kommen. Die letzten Hügel waren reine Abschussrampen 20 % Steigung hoch und 20 % Steigung wieder hinunter.

Der Platz hier ist super ausgestattet. Wir werden sogar Trinkwasser nachtanken können. Unser Stellplatz ist von Kiefern begrenzt. Diesmal muss ich mir keine Gedanken um Harztropfen machen, die kaum wieder von den Scheiben und vom Lack weg zu bekommen sind.

Am Nachmittag waren wir dann auch am Strand. Hier beginnt die Ninety Mile Beach. Er ist nur 88 km lang, das sind 55 Meilen. Es ist ein breiter Sandstrand auf dem die Kiwis und die Bustouren zur Nordspitze mit hoher Geschwindigkeit fahren. Schon hier am Strand waren zahlreiche Autos unterwegs und Kinder übten auf Quads und Mopeds. Eine Flussmündung verläuft parallel zum Strand. Dort zog ein Auto Kinder auf Sufbrettern im Wasser hinter sich her.

Morgen soll das Wetter noch einigermaßen werden, übermorgen wird uns wieder ein Regentag vorher gesagt. Wie bei uns in Deutschland reicht der Regen, der bisher gefallen ist bei weitem nicht, um den Boden wieder zu sättigen.

Die Corona Virus Krise zieht auch hier immer weitere Kreise. Die Regierung hat die Stufe zwei ausgerufen. Menschen über 70 Jahre sollen zu Hause bleiben. Wer im Homeoffice arbeiten kann soll nicht mehr zur Arbeit gehen. Unser Reisebüro Expedia ist telefonisch nicht erreichbar. Dabei wurden wir in einer Mail aufgefordert dort anzurufen. Die Homepage von Emirates liefert auch keine Ergebnisse bei der Suche nach Rückflügen, sondern nur eine Fehlermeldung. Wir haben uns jetzt auch in die Liste für Rückflüge der Bundesregierung eingetragen. Nun bleibt uns nur noch zu hoffen, dass sich irgendwann bald mal was klärt. Zur Not können wir auch eine Visaverlängerung beantragen.

Sonntag, den 22. März, 20:05 Uhr Fahrt zur Matai Bay

Es ist schon dunkel geworden. Den ganzen Tag über hatten wir uns in leichter Kleidung

bei 22° draußen aufhalten können. Wie immer hier ist es in der Sonne viel heißer, weil sie zu Mittag fast senkrecht steht, und im Schatten oder im Wind kühler.

Am Morgen hatten wir etwas länger geschlafen. Wir sind am Abend auch spät ins Bett gekommen. Denn wir hatten eine Möglichkeit gefunden unsere Rückreise unter den gestrigen Bedingungen noch selbst und zu günstigen Konditionen zu organisieren. Wir konnten zwei Plätze für einen Flug von Auckland nach Frankfurt mit Umsteigen in Doha bei Expedia buchen. Am 7. April soll es losgehen und am 8. April morgens sollten wir schon in Frankfurt sein, wenn der Virus nicht neue Hindernisse aufbaut.

Nach dem späten Aufstehen habe ich auch noch unsere wichtigsten Leute über den neuen Stand unserer Bemühungen um eine sichere Rückreise mitteilen müssen. Dann sind wir nach Nordosten aufgebrochen. In Kaitai hielten wir zum Einkaufen an. Der Supermarkt lag etwas außerhalb und wir mussten erst danach suchen.

Den Weg zur Matai Bay mussten wir dann auch noch suchen. In unserem WoMo Führer lag das DOC Camp an der selben Straße wie ein TOP 10 Camping. Da der DOC keine Adresse hatte sind wir einfach zum TOP 10 Camping gefahren und dann weiter. Das war keine gute Idee, denn wir kamen auf einen Schotterweg, der schwer zu fahren und auch noch privat war.

Also zurück zum TOP 10 und dann Maps befragt. Maps zeigte uns dann den Weg zur Matai Bay. Hier waren wir vor 15 Jahren schon einmal und waren jetzt gespannt, wie es sich verändert hat. Die Sanitäreinrichtungen sind deutlich besser geworden, zahlreiche Toiletten und Kaltduschen wurden installiert und sind sauber. Wir fanden einen ruhigen, Wind geschützten Stellplatz auf dichter grüner Wiese. Das Gras ist etwas steif und man sinkt bei jedem Schritt weich in die Grasdecke ein.

Auf dem Platz sind zahlreiche Vögel heimisch. Möwen und eine Familie von den blau schwarzen Laufhühner belauerten uns ständig. Sogar ein echtes Huhn und ein Fasan schauten mal vorbei. Zu unserer Überraschung sahen wir die Laufhühner nach Sonnenuntergang hoch auch Stechpalmen ihr Schlafnest bauen. Leider war es schon zu dunkel für ein Foto.

Was haben wir so den ganzen Nachmittag gemacht? Spaziergang auf den Dünen, baden im Meer, Duschen mit unserer Solardusche und noch ein Abendspaziergang auf den Dünen. Es war eine gute Idee, hierher noch einmal zurück zu kehren. Leider ist für morgen ein Regentag angesagt. Wir werden weiter ziehen.

Montag, den 23. März, 20:05 Uhr In Paihia gestrandet

Damit haben wir nicht gerechnet. Die Neuseeländische Regierung zieht schon heute die Notbremse. Für 2 Tage gilt Stufe 3 des Viren Notfallplans, am Mittwoch schon tritt Stufe 4, die höchste Stufe in Kraft. Alle Menschen im Land haben sich in Selbstisolation zu begeben. Wir dürfen nicht mehr reisen.

Wir haben noch Glück im Unglück. Da wir gestern noch abseits aller Datenverbindungen übernachtet hatten, sind wir von dieser Nachricht erst beim Eintreffen auf diesem Campingplatz überrascht worden. Wir bekamen noch einen Stellplatz zugewiesen. Am späten Nachmittag wurde der Campingplatz geschlossen. Es werden keine neuen Gäste mehr aufgenommen. Wer da ist, kann bleiben. Die einzelnen Einrichtungen dürfen aber immer nur von einer Familie zugleich genutzt werden.

Da unser Freund in Auckland im Verdacht steht, sich letztes Wochenende angesteckt zu haben, haben wir uns entschlossen hier auf dem Platz in Selbstisolation zu bleiben. Die Einrichtungen sind gut und es gibt einen sehr guten Internetzugang. Unsere Freunde wollten uns in Auckland zwar auf ihr Grundstück lassen und wir hätten eine eigene Dusche und Toilette am Pool nutzen können. Uns war aber das Risiko der Ansteckung und damit die Gefahr gar nicht ausreisen zu können zu groß. Außerdem sind wir hier auf dem Platz unter Gleich betroffenen und erfahren so eher, wie es weiter gehen kann.

Bekannte aus Althütte sind auch hier in Neuseeland unterwegs. Sie haben ihre Reise über ein Büro gebucht. Das Reisebüro hat ihnen ein Zimmer in Auckland reserviert wohin sie in Selbstisolation begeben müssen. Dort warten sie dann wie wir auf ein Flugzeug der Bundesregierung, das sie nach Deutschland zurück fliegen wird. Wir hoffen jetzt, dass unsere Flugbuchung bei Qatar Airways nicht auch noch storniert wird. Denn aus Neuseeland kommen wir sonst so schnell nicht weg.

Was gibt es von der Fahrt hierher sonst noch zu berichten. Es regnete den ganzen Vormittag, diesmal sogar in guten Güssen. Das Land braucht es dringend. Zuerst führte die Fahrt eben an Mangrovensümpfen entlang. Dann kam die Achterbahn. Wir mussten wieder steile Hügel erklimmen und in steile Täler hinab rauschen und dabei noch auf enge Kurven acht geben, wie bei der Achterbahn. Hier auf der Straße kommt noch ein Nervenkitzel hinzu, einspurige Brücken. Das ist als ob es auf der Achterbahn auch Gegenverkehr gibt und die Wagen sich an einspurigen Stellen nicht zugleich treffen dürfen.

Wir haben zwei mal an einem Strand Rast gemacht. Da wir keine lange Fahrt geplant hatten, bogen wir vom SH10 auf eine Touristen Road ab und fuhren weiter die Küste entlang. In Opito machten wir dann Mittagspause. Nach der Pause hatte der Regen aufgehört.

Bald darauf durchfuhren wir Kerikeri. Die Parkplätze der Supermärkte waren überfüllt und auch in der Stadt war kaum ein Durchkommen. Da kam mir schon der Gedanken, dass wohl etwas besonderes los sein muss. allerdings dachte ich eher an einen Feiertag als an den Virus-Notstand.

Erst bei unserer Ankunft auf dem Camping wurden wir dann gleich von einem anderen deutschen Camper informiert. Im Office hing ein Schild, bitte Abstand halten. Überall standen Camper in lockeren Gruppen zusammen und diskutierten, wie sie mit dieser

Situation umgehen sollen. Wir haben uns fürs Bleiben entschieden. Morgen fahren wir einkaufen, wenn es noch was gibt. Ansonsten schauen wir nach wichtigen Nachrichten für uns.

Dienstag, den 24. März, 19:40 Uhr gestrandet Tag 2

Es ist gleich dunkel. Draußen ist es ungemütlich kühl. Deshalb sitzen wir schon im Camper. Die neuste Nachricht der Botschaft in Wellington ist, dass ab Freitag gestrandete Deutsche ausgeflogen werden. Man wird dazu persönlich informiert. Eine schlechte Nachricht ist, dass der Lock-Down für Wochen dauern soll und wir vier Wochen hier auf dem Platz bleiben müssen, wenn sich kein Rückflug ergibt.

Auf dem Platz haben wir jetzt erst einmal bis zum 6. April reserviert. Wir haben ja noch ein Flugticket ab 7. April das noch nicht storniert wurde. Wir lassen uns überraschen, wie die Lage im April aussieht.

Heute Morgen waren wir in der Stadt einkaufen. Es gibt zwei kleinere Supermärkte bei denen wir das Nötigste kaufen konnten. Später sind wir noch alle Geschäfte abgeklappert um Wolle für Elke zu finden. Und tatsächlich, nachdem wir mehrfach gehört hatten, es gibt keine Wolle in der Stadt zu kaufen fanden wir doch noch einen 1 Dollar Laden, der Wollknäule im Angebot hatte. Elke kann also weiter stricken.

Heute Nachmittag sind wir einen Klippenwanderweg hier vom Platz aus gegangen. Es war ganz nett mit vielen Bänken zum Ausruhen. In der Sonne im Windschatten bin ich zum Schwitzen gekommen, im Wind war es doch schon etwas frisch.

Auf dem Platz sind noch einige Gestrandete dazu gekommen. In einem Bungalow ist sogar eine Familie in Selbstisolation unter gebracht. Eine andere Familie versorgt sie mit dem Notwendigen. das war es für heute.

Mittwoch, den 25. März, 20:45 Uhr Tag 3, Elkes Geburtstag

Ein denkwürdiger Tag. Das öffentliche Leben in NZ wird zum Stillstand gebracht. Um 18 Uhr erschien auf allen in NZ eingeloggten Handys eine dringliche Meldung mit Alarmsirene. (Was der Staat so alles machen kann, in diesem Fall aber eine gute Idee! Gab es so etwas auch in Deutschland?) Nun gibt es Straßensperrungen und jeder, der noch eine weite Fahrt machen muss, muss die Dringlichkeit am Kontrollpunkt nachweisen. Wie sollen wir da zum Flughafen kommen???

Wir konnten heute Morgen noch in Ruhe Frühstücken und die aufgehende Sonne über der Bucht genießen,. Dann ging es los. Wir wurden gefragt, ob wir in eine Kabine umziehen möchten, da unser Camper nicht ausreichend "selfcontained" ist. Wir haben das Angebot sofort angenommen, da die "Cabins" eine eigene Küche, Toilette und Dusche enthalten. Dafür müssen wir den doppelten Preis zahlen, statt zwei Wochen Camper eine Woche Cabin für rund 450, - NZD. Das sind rund 270, - € pro Woche oder rund 38, - € pro Tag. Wir denken, wir fahren sehr gut mit dieser Lösung. Es gibt

unbegrenzt Wasser in Trinkwasser Qualität, einen ausgezeichnet zuverlässigen Internetzugang und zwei Lebensmittelläden in der nahen Stadt. Hier auf dem Platz sind wir inzwischen eine kleine Familie aus nur schon lange in NZ reisenden Campern. Also eine sehr geringe Ansteckungsgefahr,.

Für unseren Freund in Auckland gab es eine gute Nachricht. Der virusverdächtige Freund hat den Test bestanden. Er hat sich also nicht anstecken können. Doch jetzt ist es für uns nicht mehr möglich, zu ihnen zu fahren. Emirates hat heute endlich per Mail unsere Flüge gecancelt, die wir sowieso nicht mehr machen wollten. Ansonsten haben wir noch keine Nachricht, weder von der deutschen Botschaft noch von unserem Reisebüro Expedia. Mit dem Camperverleih konnten wir Kontakt aufnehmen. Sie fragte uns, ob hier auf dem Platz noch Camper unterkommen können. Einigen geht es wohl deutlich schlechter als uns. Die Regierung bietet eine Hotline an, wenn man keine Unterkunft für die Selbstisolation finden konnte. Immerhin...

Am Vormittag sind wir also in unsere Cabin eingezogen. Der Camper steht vor der Tür. Wir haben nun einen doppelten Hausstand. Was wir in der Cabin vermissen können wir aus dem Camper holen. Das wichtigste davon ist der kleine Heizlüfter. Die Cabins haben zwar eine Klimaanlage aber keine Heizung. Wir haben hier wieder sehr feucht kalte Nächte. Über Tag hat es auch einzelne Schauer gegeben. Elke musste deswegen ihre Geburtstagspartie in Freien verschieben.

Bei den Vorbereitungen für die Reise hatte ich im Gegensatz zu Elke nicht an ihren Geburtstag gedacht. Hier hat es durch den Ausnahmezustand für mich auch keine Gelegenheit gegeben, irgend eine Aufmerksamkeit zu ihrem Geburtstag und unserem Hochzeitstag zu besorgen. Ihre Fete hat sie dann auch noch überwiegend alleine organisiert. Das einzige was ich dazu beigetragen habe ist, ihr den Freiraum dafür zu schaffen.

Martin hatte sich schon früh am Morgen per Skype gemeldet. (Wir sind jetzt über Skype auch gut zu erreichen!) Unterm Strich war es aber ein sehr schöner und Erlebnis reicher Geburtstag für Elke. Sie wird ihn wohl für immer in unauslöschlicher Erinnerung behalten.

Donnerstag, den 26. März, 19:55 Uhr gestrandet 4. Tag

Der Morgen begann sehr sonnig. Nach dem Frühstück sind wir in die Stadt zum Einkaufen gefahren. Die Straßen waren leer und auch die Parkplätze. Einzig die Kartoffeln waren ausverkauft, sonst konnten wir alles nachkaufen, was uns fehlte.

Nach der Rückkehr wanderten wir auf dem Klippenweg Richtung Opuā. Der erste Abschnitt führte durch einen Mangroven Sumpf. Dann ging es hoch auf die Klippe. Als ich dann meine Muskeln spürte und keine Steigung mehr gehen wollte gab es noch einen Hinweis auf einen Lookout in 5 Minuten. Also nahmen wir den auch noch mit. Die ersten Minuten ging es auch nur manierlich aufwärts, doch dann kam eine lange steile

Treppe. Auch die bin ich noch hoch gestiegen. Oben konnten wir tatsächlich eine herrliche Aussicht über die Bay auf Island genießen. Auch die Bank zum Ausruhen war sehr nett angelegt. Aber ich schwitzte aus allen Poren. Den Rückweg habe ich dann nur noch in mich versunken ganz auf meine Schritte konzentriert geschafft. Doch nach der Mittagsruhe gab es bisher keine Nachwehen der Muskeln.

Am Nachmittag gab es den ersten heftigen Wolkenbruch in diesem Herbst und das nach Monaten der Trockenheit. Für das Land ist das dringend nötig, für uns nicht ganz so geschickt. Im Bungalow lässt sich das Regenwetter aber eher aushalten als im Camper.

Zur Rückreise gibt es nichts neues, noch ist bei niemandem hier eine Benachrichtigung eingetroffen. Ein Gast hat sich heute auf den Weg nach Auckland gemacht, weil sein gebuchter Flug morgen starten soll. Wir haben eine eMail Nachricht vom Einwanderungsministerium bekommen, dass unser Visa jetzt bis zum 25. September verlängert ist. Das war es für heute.

Freitag, den 27. März, 20:00 Uhr gestrandet 5. Tag

Der Vormittag war wieder sonnig, der Nachmittag wechselhaft. Das erzeugt den Umstand, dass wir uns mehrmals am Tag wärmer oder leichter anziehen müssen. Aber schöner als hier an der Bay of Island auf einem ruhigen Campingplatz direkt am Meer man wohl kaum den lockdown verbringen.

Nach dem Frühstück haben wir uns erst einmal den Ort südlich von uns, Opuā angesehen. Es gibt einen großen Jachthafen mit einem General Store. Der Kai ist nett gestaltet. Aber sonst haben wir nichts Sehenswertes entdecken können. Vor allem keinen internationalen Briefkasten.

Also sind wir zurück nach Paihia gefahren. Neben dem doppelten Briefkasten stand ein Postauto. Dadurch haben wir ihn schnell entdeckt. Dann sind wir noch einmal an den nun geschlossenen Geschäften vorbei gebummelt. Später haben wir uns noch am Ufer und an den Anlegestellen umgesehen. Es sind kaum Menschen unterwegs, sodass wir uns leicht aus dem Weg gehen konnten.

Auf dem Platz werden natürlich ausführlich die neusten Nachrichten bis in die kleinsten Details durchgesprochen. Für einige ist es schon sehr enttäuschend, dass nach der ersten Ankündigung, heute würde die erste Maschine des Rückhol Programms der BRD zurück nach Deutschland fliegen, bisher nichts geworden ist. Andere nehmen es gelassen hin. Bisher gibt es noch keine konkrete Info, wann es endlich los geht. Wir können es nicht ändern. Stattdessen hat uns unser Reisebüro eine Mail mit einem Link geschickt, mit dem wir unsere Buchung bei Qatar problemlos stornieren können sollen. Doch wer will das??? Wir sind froh, dass eine Airline immer noch fliegt. Laut Zeitungsbericht haben sie ihre Kapazität um 10.000 Sitzplätze erhöht und zusätzliche Airbusse A380 in Betrieb genommen.

Mit uns sind noch sechs Paare aus Deutschland, drei im Rentenalter, drei jüngere und eine Familie mit Kind hier gestrandet. Außerdem gibt es noch ein Rentnerpaar aus Holland und eine junge Familie aus Holland in Selbstisolation. Dazu noch ein Rentnerpaar aus England. Für das Rückhol Programm müssen wir einen Vordruck ausgefüllt und unterschrieben mitbringen. Das mit dem Drucken bewältigen wir natürlich spielend :-). Der Platzmanager war so freundlich und hat uns einige Formulare ausgedruckt. Wir haben allerdings erst eins abbekommen und müssen ihn noch einmal bitten.

Samstag, den 28. März, 18:20 Uhr gestrandet 6. Tag

Übrigens: Neuseeland stellt erst am 5. April auf Winterzeit um!

Es wird immer enger. Die neuseeländische Regierung möchte den Verkehr auf den Straßen noch weiter einschränken und hat das Rückreiseprogramm der Botschaft gestern Nachmittag gestoppt.

Wir hatten wieder einen schönen Sonnenaufgang über der Bucht. Am Vormittag waren wir wieder in Paihia einkaufen und dann in Waitangi volltanken. Bezahlen konnten wir unser Benzin am Nachtschalter. So wird der Mensch an der Kasse vor Ansteckung geschützt.

Anschließend sind wir noch auf eine Halbinsel in Waitangi hinaus gefahren und haben eine kleine Wanderung bei dem schönen Wetter gemacht.

Am Nachmittag hatte ich die Anleitung für die Klimaanlage gelesen und kann jetzt auch die Klimaanlage zum Heizen nutzen. Der Winter kann jetzt ruhig kommen. Später sind wir noch zum Weg durch die Mangroven hinaus gegangen.

Elke hat danach noch mit Frauen unserer "Campfamilie" Qigong geübt. Es gibt sogar eine richtige Patientin, geboren in Winnenden hier in unserer Campfamilie. Eine junge Frau, Studentin in Karlsruhe, hat sich den Fuß vertreten und dabei einen Bänderriss zugezogen. Als wir ankamen ist sie nur an zwei Stöcken herum gehumpelt. Elke und unser Nachbar, der ebenfalls Physiotherapeut ist, haben sich abgesprochen und ihr eine Therapie empfohlen. Elke hat ihr außerdem beigebracht, wie sie sich selbst tapen kann. Elke hatte noch Tapes im Gepäck. Jetzt setzt die Frau wieder ihren Fuß mit halber Belastung auf.

Über das et können wir deutsche Fernsehbeiträge schauen, was wir jetzt auch öfters machen werden. Heute Abend zum Beispiel die Heute Show.

Sonntag, den 29. März, 19:40 Uhr gestrandet 7. Tag

Wir wachen hier immer gegen 7:30 Uhr auf. Das ist gerade der richtige Zeitpunkt, um den Sonnenaufgang über der Bucht zu erleben. Nach dem Frühstück sind wir in die Stadt gefahren zu einem Wanderweg hinauf zu einem Lookout. Ich habe den Weg

sogar gut geschafft. Zuerst ging es eben an einem Bachlauf entlang. Nach einem Drittel der Strecke ging es in einem Berghang relativ steil bergauf. An den steilsten Stellen gab es dann Stufen. Je höher wir kamen, desto weniger große Bäume gab es und desto lichter wurde das Laubdach.

Im letzten Drittel ging es dann auf einem Bergkamm weniger steil weiter. Beeindruckend für uns war die Ruhe. Unten plätscherte noch der Bach neben uns leise vor sich hin, hier oben gab es nur noch die Vogelstimmen zu hören. Der Lookout bot Aussicht auf alle vier Orte in der Nähe und einen herrlichen Überblick über die Bay Of Islands. Zurück ging es dann zügiger bergab. Die Strecke war gerade noch erträglich für meine Beinmuskeln. Auf dem Rückweg begegneten wir verschiedenen Wanderern. Auf dem schmalen Weg war es nicht einfach, den Abstand von 2 m ein zu halten.

In der Stadt hielten wir noch bei der in der Architektur auffälligen anglikanischen Kirche an. Ein Einheimischer wollte uns von dem Besuch abhalten, doch wir schauten uns trotzdem um. Die Kirche war für einzelne Besucher geöffnet. An der Tür hing ein Schreiben des katholischen Bischofs, indem die Regelungen für den Lockdown beschrieben wurden. Die anglikanische Kirche hat sich wohl diesen katholischen Regeln angeschlossen.

In der Mittagspause ist Elke sogar im Meer schwimmen gegangen. Wir hatten vorher in der Stadt schon gesehen, dass einige Leute im Wasser waren. Das Meer ist noch warm genug, die Sonne heizt auch noch ganz schön, aber der Wind ist doch etwas frisch.

Nach der Mittagspause machten wir uns noch einmal auf den Weg. Diesmal zu Fuß den Berg hinauf zur nächsten Wohnstraße. Am Kamm entlang gab es eine Reihe netter Einfamilienhäuser. Alle hatten eine wunderbare Aussicht über die Bay.

Inzwischen sind die Regeln für den Lockdown noch einmal deutlich erklärt worden. Danach soll man z. B. nicht mehr im Meer schwimmen gehen, um nicht einen Rettungseinsatz zu benötigen. Auch Wanderungen sollen aus dem selben Grund nicht mehr gemacht werden, nur Spaziergänge im Umfeld der eigenen Wohnung. Ich halte das für übertrieben. Die meisten Unfälle passieren immer noch im Haushalt. Dann dürfte man sich auch nicht mehr im Haus aufhalten, um die Rettungskräfte zu schonen.

Montag, den 30 März, 19:45 Uhr NZ Sommerzeit gestrandet 8. Tag

In Deutschland ist jetzt schon auf Sommerzeit umgestellt, NZ stellt nächsten Sonntag auf Winterzeit um. Der Zeitunterschied schrumpft dann auf 10 Stunden!

Wir sind heute Vormittag nach Waitangi zum Einkufen gefahren. Das ist gleich um die Ecke hinter Paihia. Den Supermarkt wollten wir uns ansehen. Er ist größer als die

beiden Märkte in Paihia. ES darf immer nur eine Person einer Familie zum Einkaufen in den Laden herein. Deshalb war Elke alleine da drinnen. Einen großen Unterschied hat sie nicht bemerkt.

Anschließend sind wir noch über die Brücke gefahren für einen Spaziergang. Mit unserem Camper fallen wir natürlich auf. Eine Polizeistreifenwagen hat dann auch gleich angehalten und uns freundlich befragt. Da wir auf dem Camping in Paihia sicher wohnen und hier gerade einkaufen waren war es auch für die beiden Polizisten OK, wenn wir hier eine Runde spazieren gehen. Das hatten sie sogar von sich aus angesprochen. Erste Erfahrung mit der Polizei: Sie sind sehr freundlich!

Genauso vor dem Supermarkt. Ich hatte mich im Schatten vor dem Supermarkt auf einen Stuhl hin gesetzt und das Treiben auf dem Parkplatz beobachtet. Eine Frau, die mit ihren Einkäufen zu ihrem Wagen in meiner Nähe zurück kam, sprach mich freundlich an. Wir haben dann kurz einige wenige persönliche Infos ausgetauscht; dass wir hier gestrandet sind und dass sie sich um ihren 94 jährigen Vater kümmern muss usw.

Meine Beinmuskeln melden deutlich die drei Wanderungen. Deshalb war heute Nachmittag Schonung angesagt. Elke ist noch einmal im Meer schwimmen gegangen. Bei einsetzender Ebbe gar nicht so einfach, weil es nicht mehr viel Wasser gab. Rückenschwimmen war noch möglich.

Die Miniameisen hatten unsere Vorräte im Schrank entdeckt. Wir haben deshalb alle Fächer ausgeräumt und mangels alternativer Mittel mit stark parfümiertem Flüssigpersil ausgewischt. So hoffen wir die Duftspuren, die die Ameisen gelegt hatten, zu beseitigen. Mal sehen, wie es morgen im Schrank aussieht.

Die Botschaft hat einen neuen Hinweis zum Rückflug veröffentlicht, diesen aber gut in einer älteren Nachricht versteckt. Danach sollten wir unsere Rückreisedaten noch einmal bestätigen oder korrigieren. Diesmal waren im Gegensatz zum letzten Mal sogar die alten eingegebenen Daten im Formular zu sehen. SAP bekommt langsam die Datenbank ans laufen :-)

Die heute abgereiste Familie aus Berlin wollte mit Qatar Airlines zurück fliegen. In unserer WhatsApp Gruppe melden sie hoffentlich zurück, wie die Reise verlaufen ist.

Dienstag, den 31. März, 18:15 Uhr NZ Sommerzeit gestrandet 9. Tag

Wieder konnten wir nach einer kurzen Nebelphase die Sonne in unserem Bungalow zum Frühstück genießen. Danach war mal wieder Wäsche waschen angesagt. Es folgten ausführliche Gespräche über die letzten Nachrichten. So hat z. B. NZ Airways bekannt gegeben, sich aus dem internationalen Geschäft zurück zu ziehen. 3.000 Angestellte sollen entlassen werden. Bis heute 18:30 Uhr ist nur eine Maschine der Qatar Airlines nach Doha in Auckland gestartet. Alle anderen Flüge wurden gecancelt.

Uns bleibt also noch eine kleine Hoffnung. 12.000 deutsche Touristen warten in Neuseeland noch auf ihre Rückholung. Bis jetzt ist noch nicht bekannt ob und ab wann die NZ Regierung die Fortführung der Rückholaktion der Bundesregierung erlaubt.

Unser Host (TOP 10 Ausdruck für Campingplatz Manager und Besitzer) ist ein weitgereister Mann. Immer wieder überrascht er uns mit seinem Wissen. So erklärte er uns heute, dass die Bäume hier auf dem Platz aus Südafrika stammen und dort Kaffer Bäume genannt werden, weil sie soviel Dreck machen. Aber sie haben den riesen Vorteil, bei Regen bis zu 1.000 Liter Wasser aufnehmen zu können. So werden die Stellplätze schnell wieder trocken.

Im Augenblick trimmt er die Rasenkannten mit einem Freischneider. Dabei ist von dem Messer des Freischneiders ein Stein so auf die Heckscheibe eines Campers geschleudert worden, dass diese zerbrach. Nun ist es ein großes Problem während des Lockdowns eine neue Scheibe eingesetzt zu bekommen.

Elke machte heute am späten Nachmittag wieder ihr Übungsprogramm mit einigen Frauen vom Platz, in der Zeit bin ich bei Ebbe über die Felsen am gegenüberliegenden Ufer "gewandert".

Mittwoch, den 1. April, 19:50 Uhr NZST gestrandet 10. Tag

Heute Morgen gab es ein paar Wolken, die von der Morgensonne vertrieben wurden. Heute wurde die Wäsche getauscht (schmutzige Wäsche wie Handtücher und Betttücher raus gereicht und frische Wäsche entgegen genommen) und wir haben uns einen Staubsauger geliehen. Im Generalstore hatte ein Nachbar mal "europäisches" und "deutsches" Brot zum testen bestellt. Wir werden es nicht kaufen. Nach ausführlichem Informationsaustausch mit den Nachbarn sind wir mal wieder zum Einkaufen in die Stadt gefahren. Da es schon spät war, ließen wir den Spaziergang ausfallen.

Am Nachmittag in der Sonne gesessen und gelesen. Am späten Nachmittag machte Elke wieder ihren Qigong Kurs während ich für die nächsten 5 Tage unseren Bungalow bezahlte. Anschließend ging ich einen Teil des Klippenweges um wenigstens etwas Bewegung gehabt zu haben.

Von der Botschaft gab es einen "Landsleute Brief". Darin erklärte der Botschafter, dass sie sich weiter um unsere Ausreise bemühten. Zur Zeit aber niemand der gestrandeten Deutschen nach Auckland hinein fahren darf. Sobald wieder Flüge möglich sind, werden zuerst die schon in Auckland und Christchurch wartenden ausgeflogen.

Wir haben sicherheitshalber bei unseren Camperverleih angerufen, ob das Einreiseverbot auch für uns gilt, die wir am 7. mit einem Linienflug der Qatar Airlines ausfliegen könnten. Die Dame am Telefon wusste nicht von der zusätzlichen Einschränkung der Reisemöglichkeiten. Wer ein Flugticket vorzeigen kann, darf auch

nach Auckland einfahren.

Inzwischen habe ich unsere zweite SIM-Karte aktiviert. Wir können noch zwei weitere Monate in NZ per Handy telefonieren. Unsere wichtigsten Kontaktpersonen habe ich dann über die neue Nummer informiert.

Murray hatte ich eine Mail über unsere Rückreisepläne und Termine gesandt. Wir müssen ja noch die Schlüssel für ihre Häuser zurück geben. Die Idee, direkt bei ihnen die Schlüssel vorbei zu bringen mussten wir streichen. Sie haben einen sehr ängstlichen Nachbarn, der gleich die Polizei ruft, wenn er einen Verstoß gegen die Lockdown Regeln vermutet. Es bleiben noch 5 Tage, um einen anderen Übergabeort zu finden.

Donnerstag, 2. April, 19:48 Uhr gestrandet 11. Tag

Der Vormittag verlief noch wie gewöhnlich. Die Sonne über der Bucht begrüßte uns zum Frühstück. Später sind wir dann am Ufer bei Ebbe um eine Klippe herum nach Paihia spaziert.

Am Nachmittag gab es eine "Comming out Party" auf dem Platz. Eine holländische Familie mit zwei kleinen Kindern hatte ihre 14 tägige Selbstisolation im Camper (!) beendet (comming out of isolation). Die Sonne schien heftig und ich habe eine Menge davon ab bekommen.

Eine weitere gute Nachricht für viele hier auf dem Platz, die Rückflüge durch die Bundesregierung dürfen wieder durchgeführt werden. Den Brief des Botschafters dazu füge ich unten ein.

Gestern hat Elke mir die Haare geschnitten. Ich habe noch meine alte Frisur. Selber hätte ich mir mit dem Bartschneider alle Haare kurz geschoren. An den letzten Abenden haben wir uns dann jeweils einen Film aus der ARD oder ZDF Mediathek angesehen.

Liebe Landsleute,

die wichtigste Information vorweg: Die Rückhohlflüge werden wieder aufgenommen.

Wie die meisten von Ihnen erfahren haben werden, erklärte die neuseeländische Premierministerin Ardern am heutigen Donnerstag Nachmittag, den 2. April 2020 in einer Pressekonferenz, dass Rückkehrflüge wieder möglich seien, namentlich für die Deutschen als größte Gruppe der hier Gestrandeten.

Damit starten die ersten Rückflüge - nach aktuellem Stand, voraussichtlich - wie folgt:

- die ersten Abflüge ab Auckland bereits ab morgen, am Freitag Nachmittag, den 3. April 2020 (mit Air New Zealand oder Lufthansa (wenn Sie auf dem ersten Air New

Zealand-Flieger morgen Nachmittag sind, werden Sie kontaktiert! Bitte begeben Sie sich nur dann zum Flughafen!)

- die ersten Abflüge ab Christchurch ab Montag, den 6. April 2020, evtl. auch früher, mit Air New Zealand oder Lufthansa (auch hier: Sie werden kontaktiert! Bitte begeben Sie sich erst dann zum Flughafen!).

Ich freue mich sehr, dass das für Sie nervenaufreibende Warten und die belastende Ungewissheit nun ein Ende haben! Premierministerin Ardern hat Details zur konkreten Umsetzung angekündigt, u.a. zur Frage der Anreise zu den Flughäfen.

Eine wichtige Voraussetzung für die nun beginnende und hoffentlich zügige Durchführung der Ausreise von Ihnen allen haben Sie selbst in den letzten 24 Stunden geschaffen: Ich bin beeindruckt und stolz auf Sie, wie rasch und zahlreich Sie die von uns erst gestern Mittag erbetene Aktualisierung Ihrer Angaben in der Rückholddatei des Auswärtigen Amtes <https://www.rueckholprogramm.de/> vorgenommen haben. Stand heute Nachmittag: knapp 11.000 von Ihnen aktualisierte Eintragungen; davon über 6.000 Personen für Flüge ab Auckland, ca. 4.700 Personen für Flüge ab Christchurch.

...

Das Wichtigste aber ist, dass wir nun, mit Ihrer Hilfe, Ihrer Ausreise einen wichtigen Schritt nähergekommen sind. Vielen Dank für Ihre Geduld und bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Stefan Krawielicki

Botschafter

Freitag, den 3. April, 17:50 Uhr gestrandet 12. Tag

Der Morgen begann wie immer in den letzten Tagen. Die Sonne schien über die Bucht in unseren Raum zum Frühstück. Anschließend sind wir nach Waitangi zum Einkaufen gefahren. Dort wurden wir von einem unangenehmen Bild überrascht. Einwohner hatten ihre Autos quer über die Einfahrten zu Nebenstraßen gestellt und ließen nur noch Anwohner passieren. Dies wurde auf selbstgemalten Plakaten deutlich gezeigt. Eine Polizeistreife sprach mit den Leuten, ließ sie dann aber gewähren. Uns hat das die Stimmung für einen Spaziergang verdorben. Wir sind nach dem Einkauf gleich zurück zum Platz gefahren.

Elke hatte im Supermarkt den Kassierer gefragt, was da los sei. Es gibt in jedem Land Leute die spinnen, hat sie zur Antwort bekommen. Das war wohl auch treffend erklärt. Unser Host (= Manager) erklärte uns später, dass er eine Gruppe von 10 Campern auf der Hauptstraße hat fahren sehen. Es gäbe immer noch Touristen, die sich nicht um den Lockdown scherten. Er habe schon gestern auf Facebook gepostet,

dass die Touristen auf seinem Camping sich an alle Regeln halten, seit vielen Wochen in NZ seien und nicht erkrankt seien. Jetzt hat er uns auch noch einen Schreiben ausgestellt, auf dem er dies noch einmal schriftlich erklärt. Damit sollen wir ängstliche Gemüter im Ort beruhigen können. Heute will er noch einmal auf Facebook posten, das hier auf dem Platz alle sich an die Regeln halten und niemand erkrankt ist.

Heute Nachmittag waren Elke und diesmal auch ich wieder im Meer schwimmen. Eine Nachbarin hat Apfelkuchen für alle gebacken. Uns geht es unter diesen Umständen noch recht gut.

Die Vorbereitungen für die Rückreise gehen weiter. Da Neuseeland nicht zu den Risikoländern gehört, müssen wir bei unserer Rückkehr auch nicht in die Selbstisolation (Stand 2. April). Heute haben wir ein Hotelzimmer beim Flughafen in Auckland gebucht im [Airport Garden Hotel](#), 3 Betten, Wasserkocher, Kaffeemaschine, Mikrowelle für 41,75 EUR. Frühstück und Transfer zum Flughafen gehen extra.

Unser Camperverleih will keine Kulanz anbieten, wir sollen die überzähligen Tage nach Tarif bezahlen. Wir finden das nicht kundenfreundlich, was ich dem Management auch deutlich geschrieben habe. Zu Hause will ich die Mails dazu veröffentlichen. Es gibt eine Camperfirma, die ihre Camper ohne zusätzliche Kosten den Kunden überlässt, solange man sie wegen des Lockdowns nicht zurück zum Depot bringen darf.

Samstag, den 4. April, 18:30 Uhr gestrandet 13. Tag

Letzter Tag der Sommerzeit. Heute Nacht wird die Uhr hier auf Winterzeit gestellt. Dann haben wir nur noch 10 Stunden Zeitunterschied. Beim Rückflug sparen wir also 10 Stunden. Deshalb sind wir bei einem Start am Dienstag Nachmittag schon am Mittwoch Vormittag in Frankfurt. Elke macht seit ein paar Tagen immer schon vor dem Frühstück ihre Übungen am Ufer in der Morgensonne. Um 17 Uhr gibt es dann noch einmal Übungen in der Gruppe für alle die möchten hier am Platz.

Den Vormittag über habe ich viel im Internet gelesen. Nach der Mittagspause sind wir dann noch einmal den Klippenweg Richtung Paihia gegangen. Für mich sind die Steigungen wieder sehr anstrengend gewesen. Unterwegs sind uns wenige Wanderer begegnet. Auf dem schmalen Weg kann man nicht den vorgeschriebenen 2 m Abstand einhalten. Aber es ist nur eine kurze Passage bei der derjenige der stehen bleibt den Rücken zu den anderen zukehrt. Also kein besonderes Risiko.

Heute Abend wollen wir die 5. und 6. Folge von "Die wunderbaren Jahre" ansehen. Die vier Folgen davor haben wir gestern und vorgestern geschaut.

Sonntag, den 5. April, 19:15 Uhr gestrandet 14. Tag

Unser letzter Tag vor der Heimreise. Die ist aber Stand jetzt noch nicht sicher. Das Online Checkin ist noch nicht aktiv.

Heute Vormittag haben wir noch einmal mit unseren Freunden in Auckland überlegt, wie wir die Übergabe der Schlüssel und ein kurzes Hallo und Auf Wiedersehen arrangieren können ohne die Polizei auf den Plan zu rufen. Übrig geblieben ist nur ein kurzer Treff am Gartenzaun und die Übergabe von Gesichtsmasken und Desinfektionsmitteln. Annettes Arbeitsgebiet ist es, diese Mittel für NZ zu beschaffen.

Elke hat noch einmal den Camper gründlich gereinigt. Wir haben unsere Sachen weiter in die Koffer gepackt. Nach der Mittagspause sind wir zu einem letzten Spaziergang aus gegangen. Dann noch der Abschied von unser Campfamilie. Zwei Paare haben je ein Ticket für den 14. 4., eine Familie aus Holland will noch bleiben, alle anderen warten darauf, dass sie von der Botschaft für einen Flug eingeteilt werden. Es gehen täglich 2 Maschinen mit rund 300 Passagieren und es warten noch rund 10.000 Gestrandete aus Deutschland auf einen Platz in einer Maschine. Es wird also noch einige Tage dauern, bis alle in NZ Gestrandeten wieder in Deutschland sind.

Montag, den 6. April, 19:00 Uhr NZ Winterzeit Rückreise 1. Tag

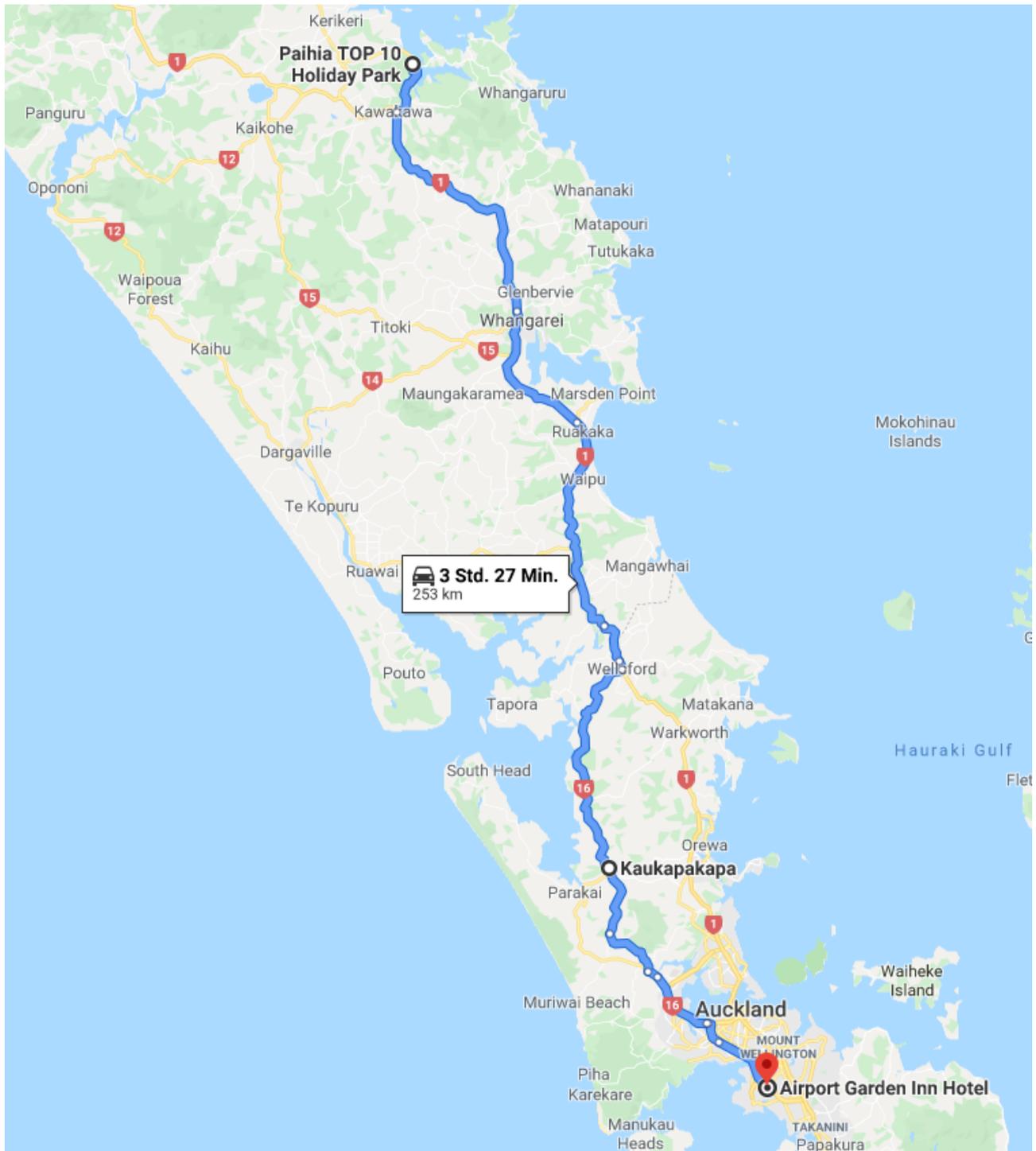
Die Sonne hat sich heute Morgen noch einmal von ihrer bunten Seite gezeigt. Wir hatten wieder einen farbenprächtigen Sonnenaufgang. Nach dem Frühstück dann noch einmal das große Verabschieden. Das jüngste Paar hatte völlig überraschend zwei Plätze aus der Rückholaktion für Mittwoch angeboten bekommen. Nun werden die restlichen Gestrandeten immer unruhiger. Wer bleibt als letzter zurück?

Die Fahrt verlief dann völlig problemlos, keine Polizeikontrollen, keine Straßensperren. Im Gegenteil, da sehr wenig Verkehr war, kamen wir gut voran. An der Junction bogen wir von der SH1 auf die SH16 ab. Die Strecke waren wir vor 3 Wochen schon nach Norden gefahren. Später ging es dann auf der SH1 weiter in die Stadt. Vorher haben wir noch einmal getankt.

Mit dem Navi fanden wir schnell zu Annette und Murray. Annette saß auf dem Balkon und hielt Ausschau nach uns. Wir parkten vor der Einfahrt und blieben beim Camper stehen, während Annette und Murray am Tor zu ihrem Grundstück standen (2 m sozial Distanz!). Elke gab eine Papiertasche mit Schlüssel und Überbleibsel aus unserem Camperleben ab, Annette übergab uns eine Jute Kiwi Tasche mit Gesichtsmasken und einem kleinen Fläschchen Desinfektionslösung. Sie hatte daran gedacht, dass wir keine größere Flasche mit ins Flugzeug nehmen dürfen. Mit einem letzten lebhaften Hallo und Händeschütteln in der Luft verabschiedeten wir uns.

Das Depot der Camperfirma liegt an einer "Beach Road". Davon gibt es drei in Auckland. Prompt hat uns das Navi erst einmal ins Zentrum von Auckland geführt. Erst als wir den Namen des Stadtteils eingaben, wurde auch die richtige Beach Road angesteuert.

Der Empfang war ganz freundlich und problemlos. Wir mussten noch einmal 180,40 NZD für die letzten vier Tage zahlen. Die junge Angestellte aus Deutschland arbeitet schon 2,5 Jahre für die Firma. Jetzt hofft sie, dass noch viele Überseegäste ihre Gutscheine der Fluggesellschaften aus den Stornierungen nutzen und noch einmal nach NZ kommen. Wo sonst kann man noch Urlaub machen? Italien? Spanien? Sie hat uns auch ein Taxi bestellt, das einzige, was in diesem Stadtteil noch fahren darf. Während der Wartezeit unterhielten wir uns noch sehr nett mit ihr.



Das Hotelzimmer ist OK, aber doch nicht der Luxus, wie es im Internet den Anschein hatte. Hier wohnen noch sehr viele gestrandete Deutsche. Sie saßen dann draußen im Gras um einen Blumenstrauß zusammen, da es hier keine andere Möglichkeit gibt. Das hat uns gleich wieder an unsere deutlich komfortablere Lage auf dem Camping erinnert. Allerdings saßen sie viel zu dicht zusammen.

In Google Maps hatte ich eine Möglichkeit gesehen ins Grüne spazieren gehen zu können. Zuerst ging es durch Wohnstraßen. Jeder hat hier sein eigenes Haus und mindestens zwei Autos davor. Es scheinen wohl überwiegend Maori Familien hier zu wohnen. In der Nähe gibt es auch ein großes Maori Kulturzentrum. Jedes zweite Haus sah milde gesagt etwas verwahrlost aus. Immer wieder wurde auch die Doppelgarage als Wohnraum genutzt. Im Grünen hatte sich viel Papier und Plastikfolien in den Hecken verfangen.

Im Hotel haben wir nur einen Wasserkocher und einen Kühlschrank sowie je zwei Tassen, Trinkgläser und Weingläser zur Verfügung. Das Abendbrot mussten wir deshalb auf Servietten mit unseren Schweizer Messern praktizieren. Unsere letzten vier Wasserflaschen im Camper vergessen. Hier gibt es keinen Lebensmittelladen in erreichbarer Nähe.

Nachtrag: Gestern gab es ja einen landesweiten Testalarm für Tsunami. Bei uns auf dem Campingplatz war davon nichts zu hören. Unser Host Dusty erzählte, dass er schon Tsunamis hier nach einem Erdbeben erlebt hat. Zuerst verschwindet das ganze Wasser aus der Bucht und schon fünf Minuten später schwappt die große Welle herein. Da aber der Zugang zum Meer relativ eng und die Bucht relativ weitläufig ist, steigt das Wasser nur etwa 5 m höher als normal an. Es hat bisher keinen Schaden am Campingplatz angerichtet.

So, das wars wohl aus Neuseeland. Den letzten Bericht schreibe ich wohl in Lutzenberg.

Mittwoch, den 8. April, 20:35 Uhr Sommerzeit Rückreise 2. und 3. Tag

Wir sind und große Probleme gereist und gut in Lutzenberg angekommen. Die erste Maschine ist von Auckland nach Doha geflogen. Der Flug dauerte 17 Stunden 50 Minuten. In Doha mussten wir aussteigen und 5 Stunden auf den Weiterflug nach Frankfurt warten. Der dauerte dann noch einmal 6 Stunden 25 Minuten. Jetzt kann wieder komfortabel unter Windows meine Einträge bearbeiten.

Das war ein langer Mittwoch, ganze 32 Stunden hat er gedauert. Wir sind Dienstag schon früh vom Hotel zum Flughafen gefahren. Was sollten wir noch im Hotel herum trödeln, wenn es auf dem Flughafen viel mehr Platz zum rumlaufen gibt.

Gleich am Eingang wurden wir nach Reisepass und Flugticket befragt, ohne wären wir

gar nicht in den Flughafen hinein gelassen worden. Drinnen gab es noch eine lange Schlange am Schalter der Deutschen Botschaft. Etwa 30 Reservekandidaten für die Rückreise per Flugzeug der Botschaft wurden auf die noch freien Plätze verteilt. Das dauerte und dauerte ...

Dann kehrte Ruhe in der Halle ein. Doch nicht lange, dann trafen immer mehr Reisende für unseren Flug mit Qatar Airlines ein. Die Maschine war am Ende rappell voll. Ein Gesundheitstest, wie von der Regierung angekündigt, fand nicht statt. Damit war die Gefahr, dass ein Erkrankter zahlreiche Mitpassagiere während des Fluges ansteckt gewachsen. Viele Passagiere versuchten sich durch Handschuhe und Gesichtsmasken zu schützen. Doch während des 17,5 stündigen Fluges musste man immer wieder die Maske abnehmen oder die Handschuhe ausziehen, zum Beispiel zum Essen. Dann war man ungeschützt den Viren der nächsten Nachbarn ausgesetzt. Am schlimmsten fand ich die Toiletten Situation. In der alten Boeing 777 gab es nur zwei Toiletten für rund 100 Leute. Auch wenn es Desinfektionsmittel gab, beim Toilettengang in diesen engen Kabinen konnte man sich leicht die Viren des Vorgängers einfangen. Die Situation in der Boeing war in meinen Augen völlig unbefriedigend.

Auch in Doha wurden keine Gesundheitstests bei Transitreisenden durchgeführt. Wir mussten 4,5 Stunden warten, bis es mit einem Airbus xxx weiter ging. Diese Maschine war besser ausgestattet, hatte vier Toiletten für rund 150 Menschen und modernere Sitze und Pads in den Rücklehnen. In der Boeing hatten wir extra Komfort Sitze buchen können und extra zahlen müssen. In dem Airbus hatten wir gleichviel Platz für unsere Beine, ohne dass wir diesen extra bezahlen mussten. Das Essen war in beiden Maschinen der Qatar Airlines ausreichend. Emirates hatte aber das bessere Konzept mit zum Beispiel Reinigungstücher für die Hände zu jedem Essen, einer Speisekarte an der mich sich schon früh orientieren konnte. Dadurch war es leichter zu erraten, was manche Stewardessen in ihrem eigenen englischen Dialekt uns anboten.

Nach dem Start in Doha begleitete uns der Vollmond eine Weile und das langsam aufkommende Tageslicht sorgte für eine weiße Wolkenschicht bis dicht heran ans Flugzeug. Wir konnten die leeren Schwarzmeer Küsten der Türkei und Bulgariens von hoch oben per Videokamera auf unseren Tablettts betrachten.

In Frankfurt wurden dann immer nur kleine Gruppen aussteigen gelassen, damit es im Flughafen keine langen Schlangen gäbe. Dafür standen die Leute im Flugzeug lange Zeit dicht gedrängt. Es war vorher nur gesagt worden, dass rechtliche Vorschriften der Bundesregierung den Ausstieg verzögere. Wie, das wurde nicht erklärt. Einen Gesundheitstest gab es auch hier nicht. Die potentiellen Virenträger konnten sich ungeprüft im Land verteilen. Jetzt erst wird eine Quarantäne Pflicht für alle Heimkehrer von der Bundesregierung empfohlen. Umsetzen müssen dies die Landesregierungen. das dauert aber noch.

Die Bundesbahn akzeptierte unsere Fahrkarten von Zürich nach Stuttgart auch für

den Zug von Frankfurt. Wir mussten nichts nachzahlen. die Fahrkarte von Zürich war exakt auf den selben Tag, den 8. April ausgestellt. Der Zug war dann sehr leer und sehr Leise. Nach 30 Stunden Flugzeugenge und Flugzeuglärm ein Unterschied wie Tag und Nacht. Es war richtig wohltuend unter diesen Bedingungen mit der DB zu fahren. Auch die S-Bahn hatte noch genug Platz, sodass nur eine sehr geringe Ansteckungsgefahr bestand. Dabei fuhr sie nur im 30 Minuten Takt. Erst in Backnang setzten wir unsere Gesichtsmasken auf, die uns Annette in Auckland mitgegeben hatte. Wir wollten unseren Nachbarn und Fahrer vor einer möglichen Ansteckung schützen.

Unterwegs sahen wir viele blühende Obstbäume und zartgrünes frisches Laub auf den Bäumen. Ein von den Enkeln gestaltetes Plakat begrüßte uns gleich gegenüber der Haustür. Ein selbstgebackener Kuchen der Nachbarin sorgte für eine weitere angenehme Überraschung. Im Garten blühten auch schon viele verschiedene Blumen. Die Forsythien waren schon verblüht. Dabei ist erst am kommenden Wochenende Ostern.

Freitag, den 10. April Nachklapp

In den beiden letzten Wochen haben wir viel Glück gehabt und für uns immer eine günstige Entscheidung getroffen. Andererseits wird uns unser Camperverleih "EURO Campers" besonders negativ in Erinnerung bleiben.

Ein Hinweis in den Radionachrichten erinnerte mich wieder an ein letztes Hindernis, dass wir glücklich umschiffen haben. Seit heute ist die [Schnellfahrstrecke von Mannheim nach Stuttgart](#) für 6 Monate gesperrt. Seit heute dauert die Fahrt mit der Bahn von Frankfurt nach Stuttgart 30 bis 45 Minuten länger und es fahren weniger Züge ([StN Meldung](#)).

Auch sonst hatten wir ein glückliches Händchen bei unseren Entscheidungen. Als uns klar war, dass wir nicht mehr in Bali zwischen landen wollten, suchten wir nach einer neuen Rückflug Möglichkeit. Über unseren Reisevermittler Expedia entdeckten wir eine günstige Verbindung mit Qatar Airways zu einem Zeitpunkt, an dem wir sowieso zurück fliegen wollten und buchten diese. Am Ende blieb Qatar Airways die einzige Fluglinie, die tatsächlich bis heute alle Verbindungen bedient, die nicht staatlich blockiert wurden. So haben wir uns ein drittes Rückflugticket bei der Bundesregierung erspart. Denn die Rückführungsflüge der BRD müssen von den Betroffenen im nach hinein bezahlt werden.

Auch unsere Entscheidung schon vor dem endgültigen Lockdown auf dem Campingplatz in Paihia zu bleiben und nicht so weit wie möglich Richtung Auckland zu fahren, erwies sich im nach hinein als sehr glücklich. Auf dem Platz hatten wir deutlich mehr Bewegungsfreiheit und Möglichkeiten als in einem Hotel bei Auckland. Dem Host Dusty wollen wir noch ausdrücklich für seine umsichtige Fürsorge für seine Gäste bei

Facebook und Google-Maps danken: "We were from 23.3. until 6.4. stranded in lockdown on this campsite. **We would like to expressly thank the host Dusty for his careful care against an infection by the Corona Virus. The time there will always be remembered with gratitude. Thanks Dusty!**"

Positiv erwähnen möchte ich auch die Qatar Airlines. Sie haben die Chance der Krise genutzt um weitere Marktanteile zu gewinnen. In "Busines Traveler" erschien ein ausführlicher Bericht (in englisch) dazu. Während viele Fluglinien ihren Betrieb ganz eingestellt haben und nur Gutschriften über ein Jahr für ausgefallene aber schon bezahlte Flüge anbieten, wirbt Qatar Airlines mit dem Spruch "[Wir bringen Sie nach Hause](#)". Dazu gehört auch, dass man die Rückerstattung für einen nicht wahrgenommenen Flug beantragen kann! Sie haben ihre Sitzplatzkapazität sogar um 10.000 Sitzplätze erhöht! Und sind tatsächlich bis zu unserem Rückflug zuverlässig geflogen.

Allerdings haben wir auch weniger erfreuliches zu berichten. Unser Camper Verleih EURO Campers hat auf eine Verlängerung der Campermiete um die zusätzlichen Tage im Lockdown bestanden. Sie zeigten keine Bereitschaft für einen Kompromiss oder Kulanz. Obwohl wir den Camper 14 Tage lang wegen der Corona Isolations-Regeln nicht nutzen konnten und zusätzlich die Miete für ein Bungalow zahlen mussten, wollten sie nicht auf mein Angebot eingehen und den finanziellen Schaden mit uns teilen. Mein Angebot war den Vertrag trotzdem zu erfüllen, also 10 Tage ohne Abschlag zu zahlen und die Firma verzichtet auf eine Vertragsverlängerung. Als Antwort bekam ich die Aufforderung, den Wagen noch am selben Abend in Auckland ins Depot zu bringen. Das war uns vom Staat aber bei hoher Strafe verboten. Die Firma hat ihre Kunden zu einer strafbaren Handlung aufgefordert!

Dem gegenüber hat sich der [Verleiher Maui](#) sehr großzügig gezeigt und seinen Kunden keine zusätzliche Verlängerung berechnet. Auch beim Erdbeben in Christchurch 2011 war es der Maui Verleih, der seine ungenutzten Fahrzeuge kostenlos Menschen ohne Unterkunft überlassen hatte!

Den Schriftverkehr mit der Bitte um Kulanz werde ich demnächst hier veröffentlichen.

Die doppelt bei uns eingetroffenen Vodafone SIM-Karten haben wir in den Tagen im April doch noch aktiviert. Dabei bleibt ein klein wenig ein schlechtes Gewissen, denn die jeweils zweite SIM-Karte ist nicht bezahlt.

Mit dem Camper gefahren sind wir 6.749 km. Auch hier bleibt ein klein wenig ein schlechtes Gewissen wegen des CO₂ Ausstoßes. Während der Reise habe ich immer wieder überlegt, wie Neuseeland in Zukunft den Tourismus deutlich umweltfreundlicher gestalten könnte. Die zahlreichen Camper auf elektro- Antrieb umstellen geht nicht. Aber was kann statt dessen angeboten werden?

Nachtrag am 1. Mai 2020:

Ein Punkt, der uns bei dieser Reise besonders aufgefallen ist, haben wir bisher noch nicht erwähnt: Es fahren keine Oldtimer mehr auf den Straßen. Auf unseren ersten beiden Reisen vor 15 und 40 Jahren hatten wir immer zahlreiche Oldtimer mit für uns ungewohnten Karosserieformen gesehen. Doch nun sind lauter moderne Fahrzeuge, vor allem große und schwere SUVs unterwegs gewesen.